

Wiesbadener Tagblatt.

Verlagspreis: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Morgen-Ausgabe“ in einschließlicher Zustellung; 20 Pf. in bezug abweichender Zustellung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Reklamen; 2 Pf. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach bekannter Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abkatt.

Verlag Langgasse 25, 27.
„Tagblatt-Ganz“.
Schalter-Gasse öffnet von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.
Von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Wesung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 W. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleglohn. — Wesung-Beleglohn nehmen ausgerechnet entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigenstellen, sowie die 131 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Gebirg: die dortigen 26 Anzeigenstellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Wiesbaden, Dienstag, 7. September 1909. Nr. 415. 57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Kaisermanöver-Vorschau 1909.

(Von unserem militärischen O. v. L.-Sonderberichterstatter.)
Zwölf Jahre ist es her, daß zuletzt bei Frankfurt a. M. zwei geschlossene bayerische Korps vor Kaiser Wilhelm II. — gegen das 8. und 11. preussische Korps — gefochten haben, und schon seit zehn Jahren nicht haben die Württemberger und Badener Kaisermanöver abgehalten. Jetzt endlich ist der „große Turnus“ wieder an die Schwaben und Franken gekommen. Mit den größten und numerisch stärksten Feldübungen, die Deutschland bisher gekannt hat, kündigt heuer südlich des Rhains die militärische Ausbildungsperiode für Mann und Führer, für den letzten Feldbäder bis zum designierten Führer einer mobilen Heeresabteilung von Hunderttausenden, aus und wird in seiner Mischung von hell- und dunkelblauen, grünen und grauen militärischen Einheiten und Uniformträgern dem diesmal gewanunter denn je schauenden und lauschenden Ausland ein Dokument der Einigkeit und Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme bieten, dessen lapidare Schrift bei Freund, Feind und Neidern auch des politisch beruhigenden und warnenden Einflusses nicht ermangeln wird.
Zu einer roten Armeeabteilung zusammengezogen, stehen auf der einen Seite das 3. bayerische Korps unter dem General Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen und das 14. bayerische Korps unter dem General der Infanterie Freiherrn von Hoiningen gen. Huene, mit einer Kavalleriedivision A., zu deren Führer der Inspektor der 4. preussischen Kavalleriedivision Generalmajor von Werder, aus Saarbrücken, bestimmt ist. Den Oberbefehl über die Heeresmasse von sechs Divisionen führt der General-Inspektor der dritten Armee-Inspektion (Hannover), Generaloberst von Bock und Polach, dessen energisches, frisches Soldatengesicht den ihm für die Manöverzeit unterstellten Truppen bereits aus der Zeit wohlbekannt ist, als er noch kommandierender General in Karlsruhe war.
Der blaue Gegner wird an Zahl etwas stärker sein. Sein Führer ist, wie General von Bock, ein Veteran aus großer Zeit der Prinz Leopold von Bayern, General-Inspektor der vierten Armee-Inspektion, mit dem Friedenssitz in München. Neben hohen bayerischen Ehrezeichen für Verdienste vor dem Feinde schmückt die Brust dieses frischen Generalfeldmarschalls das Eisenerz-Kreuz I. Klasse. Ihm werden für die Tage vom 13. bis 17. September unterstehen: das 13. (königlich württembergische) Armeekorps,

das der Thronfolger des Landes, General der Kavallerie Albrecht Herzog von Württemberg, führt, das 1. bayerische Korps, ebenfalls geführt von dem zukünftigen Thronerben, dem General der Infanterie Rupprecht Prinz von Bayern; dazu die 4. bayerische Division aus Würzburg unter dem Generalleutnant Grafen Gebrocht von Dürkheim-Montmarin und ein Kavalleriekorps, zusammengeleitet aus der württembergisch-preussischen Kavalleriedivision des Herzogs Wilhelm von Urach und der bayerischen Kavalleriedivision unter Generalleutnant Freiherrn von Gebfattel. Der Wittelsbacherfürst wird daher über sieben Divisionen gegen die sechs des Generalobersten von Bock verfügen, und mit im ganzen dreizehn Divisionen wird fast ein Viertel des gesamten Friedensstandes des deutschen Heeres vor seinem obersten Kriegsherrn vereinigt sein.
Bei beiden Armee-Abteilungen wird unter der Leitung eines Oberquartiermeisters ein Armeestab genau nach den gleichen Gesichtspunkten gebildet werden wie im mobilen Falle. Die bevorstehende Arbeit der Offiziere dieser Stäbe und ihres obersten Chefs ist trefflich geschildert in jenem Aufsatz des Generalobersten Grafen von Schlieffen „Der Krieg in der Gegenwart“, der vom Kaiser zum Leitmotiv seiner vielbesprochenen Neujahrsansprache an die kommandierenden Generale gewählt worden war. Es heißt da: „Kein Napoleon, umgeben von einem glänzenden Gefolge, hält auf einer Anhöhe. Auch mit dem besten Fernglas würde er nicht viel zu sehen bekommen. Sein Schimmel würde das leicht zu treffende Ziel unzähliger Batterien sein. Der Feldherr befindet sich weiter zurück in einem Hause mit geräumigen Schreibstühlen, wo Draht- und Funkentelegraph, Fernsprech- und Signalapparate zur Hand sind, Scharen von Kraftwagen und Motorkraftwagen, für die weitesten Fahrten gerüstet, der Befehle harren. Dort, auf einem bequemen Stuhle vor einem breiten Tisch hat der moderne Alexander auf einer Karte das gesamte Schlachtfeld vor sich, von dort telephoniert er zündende Worte und dort empfängt er die Meldungen der Armee- und Korpsführer, der Jägerbataillone und der lenkbaren Luftschiffe, welche die ganze Linie entlang die Bewegungen des Feindes beobachten, dessen Stellungen überwachen.“ Um das erste Stabsquartier der beiden Armeeführer bei Beginn der Operationen — am 13. September morgens 4 Uhr — zu finden, wird man also weit hinter die Front der Vortruppen zurückgehen müssen, die an jenem zweiten Septembermontag etwa in der Gegend von Hall und Weinsberg zu suchen sein werden. In Rürnberg vielleicht dürfte der blau-weiße Stander des Prinzen Leopold, in Mainz die schwarz-weiß-rote Flagge des Bockischen Oberkommandos wehen.
Wie schon seit den schlesischen Kaisertagen bei Lieg-

nig liegt diesmal und zum vierten Male die Vorbereitung der Kaisermanöver, im besonderen die Stellung der Aufgaben für den roten und blauen Führer, bei dem Chef des Generalstabs der Armee, General der Infanterie Helmuth v. Holtke. Die Einzelheiten der von diesem General unter Anweisung des Kaisers vorbereiteten Kriegslage und der Sonderaufgaben der Gegner werden von der Manöver-Abteilung des preussischen Großen Generalstabs ausgearbeitet, dessen jetziger Chef, Oberleutnant Bronsart v. Schellendorf, als militärischer Begleiter des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern im ostasiatischen Kriege und durch sein interessantes Buch „Sechs Monate beim japanischen Feldheere“ auch in der militärischen Laienwelt wohlbekannt ist. Nicht vor etwa dem vorletzten Manövertag wird über die kaiserliche Aufgabenstellung und die Absichten der roten und blauen Führung irgend etwas in die Öffentlichkeit dringen.
Der Presse sollen allerdings, wie alljährlich, über diese strategischen und taktischen Geheimnisse und Interna durch einen Abteilungschef an dem Großen Generalstabe die nötigen Mitteilungen gemacht werden, damit der Berichterstattung eine möglichst genaue Verfolgung der kriegerisch-friedlichen Bewegungen ermöglicht wird — was natürlich nur durch den schnellen Kraftwagen angängig ist —. Da aber ein jedes bayerische, fränkische, schwebische, badische, heffische Blatt in den Manövertagen für Blau und Rot ein willkommener Nachrichtenträger sein würde, falls nicht peinlichste Diskretion waltete, so wird das große Mosaikbild der Heeresbewegungen und Zusammenstöße um die Frankenhöhe, auf der Höhenloher Ebene, am Neckar, Kocher und Jagst, erst durch die Manöver-Vorschau ein plastisches Ganze werden können, und es wird bis in die vierte Septemberwoche die Berichterstattung sich in militärischer Kleinmalerei des wirklich Gesehenen genügen müssen.
Daß trotz dieser Einschränkung die Feder in diesem Jahre mit besonders satten Farben wird malen dürfen, liegt in den vielfachen Neuheiten, die eine beinahe hypermoderne Kriegskunst in diese Friedenssättungen hineinträgt. Als Anno 1905 im Nohefeld zum ersten Male die militärischen Automobile knatterten, da schien der Gipfel neuzeitlicher Heeres-technik erklommen. Heute gehören selbst ein Panzer-Kraftwagen, ein automobiler Patronenwagen, der Müllerische und Siemens-Schuckertische Luftzug schon in das soldatische Motor-ABC der Gefechtsstaffel, des Nachschubs und des Trostes eines Friedensübenden Heeres. Gänzlich neu und in seinen Erfolgen daheim und über der Grenze mit erheblicher Spannung erwartet, wird jedoch das Auftreten des Motorluftschiffs „Groß 2“ sein, das bereits bei Schwäbisch-Hall eine Feldballonhalle von 120 x 2 Meter bezogen

Fenilleton.

Auf unbetretenen Pfaden im innersten Afrika.*

Von Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg.

Löwenjagden.

Es ist ein mit der Feder nicht wiederzugebendes Glücksgefühl des Eroberers, das den Forscher befeelt, der auf jungfräulichen Pfaden dahinzieht, die nie zuvor der Fuß eines Europäers berührte. Unwillkürlich schweifen die Gedanken bewundernd zurück zu den ersten Pionieren europäischer Kultur, die in unergleichlicher Bravour und ohne den Komfort, der das Reisen heute so erleichtert, jahrelang unbekannte Gebiete durchforschten und täglich ungewissem Schicksal entgegengingen. — Ein Abglatz dieses Gefühls leuchtete auch auf unseren Wegen.
Noch bei Dunkelheit verließen wir das Lager und bald stütete sich im Osten der Tag. Vor uns breitete sich die Steppe mit dünnem Akazienbestand an hügeliger Kette aus. Von Kuppe zu Kuppe strichen wir vorwärts, von oben aus alles weithin sorgsam mit dem Glase absuchend. Völlige Einsamkeit umfing uns. Nach Osten zu verlief sich der Busch immer mehr zu baumloser Duga (offene Steppe), auf der zahlreiche Widrudel aller Art ihr Wesen trieben. Kontrastreich hoben sich von den schwarzen Abbrandflächen im Morgenlicht die gestreiften Decken der Zebbras und die gelben

massigen Körper der Elefantilopen ab. Auch Trappentierarten sahen wir oft, und hier und da hob sich in majestätischem Fluge einer der großen Vögel in die Lüfte.
Von einer Bergkuppe aus sichteten wir endlich auch einen durch seine saftgrüne Schilfensprossung von der gelben Steppe sich abhebenden Wasserlauf und stellten fest, daß es ein von den Eingeborenen Kalangassa genanntes Flüsschen war, das zum Nagera abfließt und südlich Kanjona mündet. An seinen Ufern standen ungeheure Bildmengen, vornehmlich Zebraarten, durchmischt mit Elefantilopen, daneben Riebböcke und Duckerarten. Ich beschloß, von den Zebra eine Aufnahme zu machen, und galoppierte einem auf weite Entfernung schon flüchtig werdenden Rudel hinter einer Bergkuppe nach, meinen Voy mit meiner Wäsche weit hinter mir zurücklassend. Da hörte ich plötzlich aus der Ferne drei hintereinander fallende Schüsse. Da ich vorher mit Wintgens verabredet hatte, auf sein gewöhnliches Wild, sondern nur auf Büffel oder Löwen zu schießen — der Elefant kommt in diesen Gegenden überhaupt nicht vor —, so konnten jene Schüsse nur Büffel oder Löwen getroffen haben. Ich kehrte also schleunigst um und bald gewahrte ich Wintgens, von zwei Askari begleitet, mit schubereiter Wäsche auf mich zuschreitend. „Bana Leutnant amepiga simba“ — der Herr Leutnant hat einen Löwen geschossen —, rief mir ein Askari von weitem entgegen. „Wo steht der Löwe?“ fragte ich. — „Ich weiß nicht, wir haben ihn hier verloren.“ — „Ist er nicht vor euch aufgestanden?“ — „Nein, wir haben auch das Gras nicht mehr wegen sehen.“ — „Also muß er hier ganz nahe sein.“ — „Ganz nahe, bana!“ Es konnte in der Tat kein Zweifel sein, daß der Löwe sich zwischen mir und Wintgens befand, fast schien es sogar, daß er, im Grase sich duckend, von den Verfolgern übergangen war. Da Wintgens mich erreichte, ohne des Löwen ansichtig geworden zu sein, blieb mir die letztere Möglichkeit. Nachdem ich dann von meinem atemlos herbeizürzenden Voy die Wäsche in Empfang genommen hatte, stellten wir die Leute von neuem nebeneinander auf und streiften über die abgetriebene Fläche zurück.
Da blieb der an meiner Seite gehende Askari plötzlich stehen und deutete in der eigentümlichen charakteristischen Geste, den Zeigefinger ausgestreckt, mit Daumen und Mittel-

finger schnalzend, mit weitgeöffneten Augen und ein langgezogenes aa—aa—aa ausstöhnend, halb nach rechts, wo die Steppe in das hohe Schilfgras des Flusses überging: „Zasana, bana sultani, simba, mingi, mingi sana!“ (Sieh, bana sultani, viele, viele Löwen!), stieß er hervor. Tatsächlich bemerkte ich dort fünf Löwen, welche in dem ihnen eigentümlichen, schwerfälligen Trabe dem schäumenden Flusse zueilten. Am hiesig, im Dauerlaufe die Raubtiere abzuschneiden, denn einmal im hohen Schilf, waren sie für mich verloren. Da sich das Rudel näher bei Wintgens als bei mir befand, erreichte er es zuerst. Mit einem Schuß durch den Kopf strackte er eine Löwin nieder, welche verendet liegen blieb, eine zweite, welche ebenfalls rosierte, machte sich wieder auf und verschwand im Grase. Ich folgte mit zwei Askari und einem Voy einer dritten Jährt, die sich deutlich im Grase abzeichnete, noch einige hundert Schritte weit, bis sie sich in einem Busch verlor. Wir umgingen nun den Busch mehrfach. Da die Jährt aber nicht hinausführte, mußte sich der Löwe dort drinnen versteckt haben, keine zehn Schritte von uns entfernt. Was war zu tun? Ich befahl den Askari, auf die andere Seite des Busches zu gehen, um den Löwen durch Geschrei herauszujagen, und stellte mich selbst in geringer Entfernung davon auf. Einer von ihnen, einer der wenigen Massai, welche nach Einstellung in die Schutztruppe die diesem kriegerischen Stamme wenig jugendliche Friedensarbeit auf die Dauer ausgehalten haben, ein vorzüglicher bildhauerischer Purfche und mein ständiger Begleiter auf allen Streifereien, näherte sich furchtlos dem Busch, um ihn auf seinen Instinkt hin zu untersuchen. Da plötzlich erdröhnte, markerschütternd, in unmittelbarer Nähe das Angriffsgeschrei des Löwen dreimal kurz hintereinander. Und schon fuhr er heraus mit angelegten Gehören und offenem Rachen, mitten zwischen uns hinein, uns blüßschnell annehmend. Wir wichen alle zurück. Der Massai befand sich an meiner linken Seite, nur wenige Schritte von mir entfernt. Laut schreiend und sinnlos vor Erregung, hielt er stehend den linken Arm mit dem Gewehr dem Löwen entgegen. Aber im Nu hatte dieser ihn gepackt. Eine Franke schmeitete auf den Arm nieder, während das Maul sich in der Höhe des Ungeheuren vergrub. Im nächsten Augenblick saßen beide in

* Im Laufe dieses Monats wird unter dem Titel „Ins innerste Afrika“ im Verlag von Hinrichs und Biermann in Leipzig die hochbedeutende Publikation von Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg, über seine groß angelegte und erfolgsgeladene Expedition erscheinen, die der systematischen wissenschaftlichen Erörterung unbekannter Gebietsstriche im dunklen Erdteil galt und ihn nach seinem Aufbruch im Mai 1907 zunächst über den Viktoriasee nach Ruanda führte. Wir sind in der Lage, aus dem ersten Teil dieses Werkes, das neben dem reichhaltigen Material an wissenschaftlichen Beobachtungen eine Fülle fesselnder Schilderungen von Land und Leuten bietet, ein packendes Jagdbild zu veröffentlichen. Die Expedition weichte zu der Zeit, in die die hier geschilderten Ereignisse fielen, in den unbekanntesten Gebieten zwischen dem Nagera und dem Kaljumbu-Bach östlich vom Viktoriasee. D. Red.

hat. Die Lüste werden auch Träger sein des Hauptverkehrs der Meldung- und Befehlsübermittlung zwischen den Haupt- und Stabquartieren und der Reiter- und den Vortruppen. Das neue System deutscher drahtloser Telegraphie, die „tönenden Funktionen“ des Grafen Arco, und das ebenfalls bei unserem Heere in Gebrauch befindliche dänische Boullsen-System der Berliner Telephonwerke Lorenz werden über Antennen und Funkensprecher hin einen ähnlichen Kampf um die kriegstechnische Brauchbarkeit führen wie auf dem gewachsenen Boden die verschiedenen Bauarten der deutschen Automobilfabriken.

Das kaiserliche Hauptquartier ist im württembergischen Karlsbad, dem kleinen Badeort Merzheim, an der Strecke Crailsheim-Tauberbischofsheim, nordwestlich von Ansbach, untergebracht. Von dort aus wird sich allmorgendlich in früher Stunde mit Automobil und zu Pferde die glänzende Suite der kaiserlichen und fremdändischen Gäste in das Gefechtsfeld begeben. Der Verittmachung der prinzipialen und anderen Zusauer, der fremden Generale und Militärattachés dient ein Pferdekomanndo in fast Kavallerieregiments-Stärke, an das die Equitationsanstalt in München, einzelne mittel-deutsche Kavallerieregimenter und das Militär-Reit-Institut in Hannover etwa 600 Pferde abgeben. Dort in Merzheim werden auch der preussische Kriegsminister v. Heeringen mit seinen zwei ersten Adlaten, den Obersten Wandel und von Zastrow, vom Allgemeinen Kriegs-Departement und vom Armeeverwaltungs-Departement, sowie sein bayerischer und württembergischer Kollege Wohnung nehmen und besonders die Verpflegungsdetails der in Fränkischen aufeinander prallenden Heeresmassen überwachen. Von den Manöber-Probiert-Magazinen bis zur Erbsenkanone, der fabrikaren Feldküche, in der die eiserne Portion des Mannes brodelt, und von der Benzinversorgung der hundertpferdigen Motoren bis zum Schmieröl der 2 PS-Ordnungsgrader ist von den himbeerfarbenen Serren mit den goldenen Knöpfen alles auf das genaueste vorgesehen. Selbst die Minima beschäftigen den preussischen Praetor — das eben ist das Geheimnis des Erfolges unseres Volkes in Waffen.

Politische Übersicht.

Die auswärtige Politik des neuen Reichskanzlers.

L. Berlin, 5. September.

In der offiziellen süddeutschen „Reichskorrespondenz“ findet man heute sehr vernünftige Worte gegen die Aufgereiztheit, mit der verschiedentlich auch in der deutschen Presse die japanisch-chinesische Annäherung behandelt wird. Kamenlich der Satz gefällt uns, worin bemerkt wird, daß immer Leute auf der Lauer liegen, um derartige Artikel zu Kabelmeldungen zu verdichten, mit denen in der ostasiatischen Presse gerade Deutschland zum Vorkämpfer Europas gegen die ostasiatischen Mächte gestempelt werden soll. Man hat wohl ein Recht dazu, in diesen sehr verständigen Auslassungen die Meinung des neuen Reichskanzlers zu erkennen. Freiherr v. Schoen ist auf Urlaub, Herr v. Bethmann-Hollweg ist anwesend. Der ein bestimmtes Bild von seiner Persönlichkeit empfangen hat, den konnte es nicht sonderlich wundernehmen, wenn vor einiger Zeit durch seine Berichterstattung angedeutet wurde, er werde es mit seiner Aufgabe der verantwortlichen

Leitung auch der auswärtigen Politik ernst nehmen, er werde diese Verantwortung nicht bloß der Form nach tragen. Wenn die kluge Mahnung zum Maßhalten in der Kritik der ostasiatischen Fragen hiernach auf das unmittelbare Konto des Reichskanzlers zu setzen ist (und wir wüßten nicht, warum das nicht geschehen müßte), so kann man für den Anfang ja ganz zufrieden sein. Es spricht sich in dem kleinen Artikel der erwähnten hochhoffiziosen Korrespondenz eine gesunde Rührigkeit und Kaltblütigkeit aus, und namentlich die Wendung berührt sympathisch, die es ablehnt, das Deutsche Reich zum Paladin der europäischen Interessensolidarität zu machen. Die offiziöse Rundgebung ist nun aber auch inhaltlich von beträchtlichem Werte. Augenscheinlich hat das Auswärtige Amt Nachrichten erhalten, die die Bedeutung der japanisch-chinesischen Vereinbarung wesentlich geringer erscheinen lassen, als man nach den ersten Meldungen aus Tokio und Befing anzunehmen geneigt war. Mit der „gelben Gefahr“ wird es hiernach für geraume Zeit so arg wohl nicht werden.

Regierung und Parlament.

Das für die Ostmark erlassene Enteignungsgesetz ist bisher kein einziges Mal angewendet worden. Es ist eine der Waffen, von denen sich die Regierung eine Wirkung schon dadurch versprechen mag, daß sie zur Verfügung stehen. Fürst Bülow wendete sich dieser Tage gegen eine Behauptung, wonach er persönlich erklärt habe, dies Gesetz werde niemals praktisch angewendet werden. Dies habe er, so äußerte sich der frühere Reichskanzler, selbstverständlich nicht versprochen, wohl aber habe er öffentlich und privatim eine verständige und vorsichtige Anwendung des Enteignungsgesetzes in Aussicht gestellt. Was wird nun vom neuen Reichskanzler in derselben Hinsicht zu erwarten sein? Wir möchten annehmen, daß er die nämliche Auffassung haben, das Gesetz also nur im äußersten Notfalle praktisch werden lassen wird. Die Rechnung der Polen, durch ihren Eintritt zur konservativ-merikanischen Koalition eine andere Behandlung von Seiten der Regierung beanspruchen zu dürfen, mag verfehlt sein, so wird das psychologische Moment hier doch nicht ganz ausgeschaltet werden können. Mit anderen Worten: eine Partei, die gewiß keinen Dank für die Unterminierung des Fürsten Bülow von dessen gleichgestimmtem Nachfolger zu erwarten hat, mag gleichwohl freundlicher als zuvor darum angesehen werden, weil sie immerhin dazu beigetragen hat, dem Reiche 500 Millionen neuer Steuern zu verschaffen. An diesem gewissermaßen moralischen Tatbestande ändert sich auch nichts durch die zweifelhafte Bestimmtheit, mit der Herr v. Bethmann-Hollweg die Bahnen der Bülow'schen Politik weiterverfolgen erklärt hat. Man kann ihm das gern glauben, aber um einiges anders als zuvor liegen die Verhältnisse doch. Allerdings wird es von der Klugheit und von der Mäßigkeit der Polen abhängen, ob das so bleiben und sich sogar weiterentwickeln soll, oder ob es sich nur um eine flüchtige Episode in diesen Kämpfen um die Ostmark gehandelt haben soll.

Deutsches Reich.

* Die Reisedispositionen des Reichskanzlers. Die Dispositionen des Kanzlers für seine Besuche an den verschiedenen Höfen lassen sich bereits jetzt genau übersehen. Danach wird Bethmann-Hollweg wahrscheinlich mit der bereits angekündigten Reise nach München (17. September)

Besuche an anderen süddeutschen Höfen verbinden. Der Reichskanzler will sowohl dem König von Sachsen in Dresden wie dem König von Württemberg in Stuttgart seine Aufwartung machen. Die nächsten Besuche werden dann den Großherzögen gelten, von denen Erzherzog von Bethmann-Hollweg die von Baden und Hessen zuerst sehen dürfte. Für den Besuch beim König Viktor Emanuel in Italien ist auf diplomatischem Wege bereits festgesetzt, daß er bald nach dem 1. November erfolgen wird, keinesfalls aber vor diesem Datum. Kaiser Franz Joseph wird, wie nun ebenfalls feststeht, den Besuch des Kanzlers des Deutschen Reiches in Schloß Schönbrunn zwischen dem 20. und dem 30. September erwarten.

* Die Ausschichten der 60-Pfennig-Marke. Wie mitgeteilt, beschließt man sich mit Eingaben an die Reichspostverwaltung, die auf die Einführung einer neuen 60-Pfennig-Marke hinführen. An unterrichteter Stelle hören wir dazu, daß man nicht geneigt ist, eine neue Markensorte der bisher bestehenden hinzuzufügen. Würde den Ansuchen der Interessenten Folge gegeben, so ständen der Erfüllung des Wunsches einzelner Kreise unverhältnismäßig große Kosten und eine weitere Erschwerung des Betriebes entgegen, was die Einführung eines solchen Postwertzeichens nicht geraten erscheinen läßt. Außer den Gesuchen um Einführung einer 60-Pfennig-Marke sind auch solche um Herstellung einer 75-Pfennig-Marke eingegangen, die gleichfalls vorläufig keine praktische Berücksichtigung finden können. z.

* Landtagswahl in Neustadt a. d. S. Bei der Landtagswahl im Kreise Neustadt-Edenkoben erhielt Hammer Schmidt (lib.) 4739, Lorenz (Centr.) 3445 und Rechtsanwalt Adermann (Soz.) 4179 Stimmen. Hammer Schmidt ist also mit rund 600 Stimmen Mehrheit gewählt.

* Eine Spaltung im preussischen Polenlager? Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Westener Zig.“, es sei ausgeschlossen, daß die Abgeordneten Korsant und Dreißel bei den kommenden Wahlen von polnischen Zentralkomitee als Kandidaten polnischer Fraktion wieder aufgestellt werden. Ihre Sünden gegen die Parteisolidarität seien zu groß. Als ebenso sicher gelte es aber, daß die neubegründete polnisch-demokratische Partei dann diese abgesetzten polnischen Volksvertreter zu ihren Kandidaten erheben, und daß, da beide einen starken Anhang besitzen, dies zu einer Spaltung im preussischen Polenlager führen werde.

* Disziplinarverfahren gegen Bürgermeister Schücking. Die Verhandlung des Oberverwaltungsgerichts in dem bekannten Disziplinarprozeß gegen den früheren Bürgermeister Dr. Schücking findet am 21. September statt.

* Die russische Polizeiagentin Zutschenko ausgewiesen. Der Berliner Korrespondent der Moskauer Zeitung „Ruskoje Siewo“ hatte eine Unterredung mit der entlassenen russischen Polizeiagentin Zutschenko, in der sie ihm erklärte, daß sie Berlin im Laufe der nächsten drei Tage verlassen müsse. Sie sei auf die Polizei geladen worden. Dort habe man ihr mitgeteilt, daß ihre Anwesenheit zu Unzutrefflichkeiten führen könne und daß sie deshalb Preußen verlassen müsse. Von der russischen Polizei wurde ihr geraten, nach Braxillen zu fahren. Sie lehnte dies ab und will in einem Orte Europas Aufenthalt nehmen.

* Das russische Spitzeltum in Berlin. Als Chef der russischen Geheimpolizei in Berlin bezeichnet ein Polenblatt einen gewissen Makarow, dessen Befehlen ein ganzer Haufen von männlichen und weiblichen Agenten unterstehen soll. Makarow wohnt in einem Pensionat in der Markgrafenstraße, während sein Bureau in Charlottenburg befinden soll. Das Blatt weiß ferner von einigen Berliner „Russen-Pensionen“ zu berichten, deren Inhaber Polizeispitzel in russischen Diensten sind.

einem Anäuel am Boden. In demselben Moment aber riß ich meine Büchse an die Wade und mit einer Kugel, auf fünf Schritt Entfernung abgegeben, aber in der Eile und Ausregung schlecht sitzend, schloß die Löhve in zwei langen Sähen grollend ins Gebüsch zurück, ehe ich noch Zeit hatte, an die zweite Kugel zu denken.

Der Massai lag zwar blutüberströmt auf der Erde, aber ernstliche Verletzungen hatte er nicht davongetragen, stark mitgenommen waren nur der linke Arm, in den sich die Pranke des Löwen eingegraben hatte, und die linke Seite, die noch lange die Narben des Bisses zeigte. Ich verband nun den fast Besinnungslosen, so gut es ging, mit meinem Taschentuch, um das Blut zu stillen. Einige Schluck Wasser und die ungläubliche Fähigkeit der Schwarzen im Ertragen von Verwundungen ließen ihn sich bald so weit erholen, daß er den fünfjährigen Marsch zum Lager ohne große Ermüdung zurückzulegen vermochte.

Als wir kurz darauf die Nachsuche auf den verwundenen Löwen unternahmen, habe ich mich über den Schneid der schwarzen Astari gestreut. Ein Mann namens Amballa und ein Ombascha (Gefreiter der Schutztruppe), von denen der eine Zeuge des Vorfalles gewesen war, waren beherzt genug, der Fahrt folgend, in das bis an die Hüften reichende Wasser und in die fast undurchdringlichen Schilfbüschel vorzubringen, jeden Augenblick gewärtig, dem angeschossenen und stark schweißenden Tier auf kürzester Entfernung zu begegnen. Da ich das Zwecklose dieses Beginns erkannte, brach ich die Verfolgung ab, doch nur mit Mühe ließen sich die Leute von ihrem gefährlichen Beginn abbringen. Ich zweifle nicht, daß der Löwe, durch den Schweißverlust erschöpft, irgendwo im Flusse verendet sein wird. . .

Wintgens, Schudoy und ich hatten die Zeit, die wir in dem Felsenlager gegenüber dem Ndama-Berge verlebten, dazu benutzt, nach allen Richtungen die unerforschten Gebiete zu erkunden. Dies führte uns unter anderem in südöstlicher Richtung bis fast in das nördliche Afrika. Überall sahen wir ungeheure Mengen von Wild, die sich allerdings in der Hauptsache aus Zebra, Ele- und Leierantilopen, sowie aus Kiebböden zusammensetzten; nur einmal auf einem Streifen in südöstlicher Richtung wurden Pferdeantilopen gesichtet. Der Reichtum an Löwen aber war so ungeheuer groß, wie wohl nirgends sonst auf deutschem Gebiet. Nur im Kongostaat, am Südrande des Albert-Eduard-Sees, lernten wir späterhin ähnliche Löwenbestände kennen. Nur ein Beispiel sei erzählt:

Als Wintgens und ich nach getrennter, erfolgreicher

Streiferei am Mittag des 11. Juli uns hungrig im Zelt zum wohlverdienten Mahle zusammensanden, erschien plötzlich der Zoologe mit der Nachricht, er sei auf dem Rückweg zum Lager auf ein Rudel von sechs Löwen gestoßen. Er sei ihm natürlich gefolgt, die Tiere hätten ihn aber so umringelt, daß er den direkten Weg zum Lager nicht hätte einschlagen können. Sie hätten ihr regelrechtes Spiel mit ihm getrieben, hätten ihn im hohen Grade wiederholt auf wenige Schritt herankommen lassen und seien dann, laut murrend, wieder flüchtig geworden. Da die Höhe des Grafes die Tiere vollständig verdeckte, hätte er nur einen Fehlschuß auf den Kopf eines männlichen Löwen abfeuern können. Dann seien die Raubtiere abgetrotzt, und in steter Verfolgung habe er das Rudel bis in eine Talmulde getrieben, deren Boden mit widem Alantbusgebüsch bewachsen sei.

Seine Erzählung fand natürlich anfangs wenig Glauben, denn seine Phantasie schien von den Berichten unserer Leute, die beinahe gänzlich im Sinne ihrer Herren „erleben“, stark beeinflusst zu sein. Da uns sein Bericht aber gleichfalls in begriffliche Erregung versetzt hatte, beschlossen wir, wenigstens den Versuch zu machen, das fragliche Gebiet zu treiben. Mit 80 Trägern, denen Unglauben und Zweifel auf dem Gesicht geschrieben standen, und mit fünf Astari wurde aufgedrungen. An der fraglichen Talmulde angelangt, wurden die Träger auf die entgegengelegte Seite des etwa 300 Meter langen Alantbusgebüsches geschickt, um sich dort zu verteilen, die Astari aber auf die Flügel postiert. Alle Leute wurden beordert, zu schreien und zu lärmern, und dann das trockene Steppengras anzuzünden. Wir hofften, auf diese Weise durch den einschlagenden Rauch die Löwen aus ihrem Versteck herauszujagen.

Dann saßen wir drei Europäer Posto: ich auf gut Glück an der Südspitze des Büsches am oberen Rande der Schlucht, weiter unterhalb der Zoologe und Wintgens. Auf meinem Jagdschuß saßen, den Astari mit der Reservbüchse hinter mir, erwartete ich die Dinge, von denen ich eigentlich nicht glaubte, daß sie kommen würden. Doch plötzlich kam Bewegung in die Trägerkette, und mit dem Glase konnte ich erkennen, daß die Astari mit fertig gehaltener Büchse laut lärmend die Trägerflügel vorzuziehen suchten. Fester umklammerte ich den Kolbenhals der Büchse. Und wer beschrieb mein Erschaunen, als ich plötzlich den Kopf erst eines, dann eines zweiten und noch drei weiterer gemähter Löwen im hohen Grade, gerade unterhalb meines Standortes, auftauchen sah. Zum Unglück ließ die Höhe des Grafes fast gar nichts vom Rumpfe der Tiere erkennen, so daß ich auf einen Erfolg meines Schusses kaum rechnen konnte. Aber

nach der Erfahrung, die in Afrika besonders gilt, daß nicht geschossen auch gefehlt ist, hielt ich auf den Kopf des ersten, ließ fahren und — fehlte, ebenso den zweiten und den dritten. Da nahm ich meine Zuflucht zu der auf der Löwenjagd einzig richtigen Methode, zu schießen und zu laufen, so lange der Atem ausreicht, denn eine regelrechte Pirch ist meist zwecklos. Fast stets gelingt es auch ohne jede Deckung, an einen tollenden Löwen mit gutem Wind heranzukommen, da er in der Bewegung schlecht äugt. Hierauf rechnete ich. Ich nahm also die Büchse in die Hand und bahnte mir so schnell wie möglich durch das Gras, welches mir bis an die Brust reichte, einen Weg in die Schlucht hinab, den Astari abschüttelnd, welcher mich vor Furcht am Rode zurückhalten suchte. „Sinama bana, simba mingi!“ — bleibe stehen, Herr, es sind eine Menge Löwen —, wiederholte er einmal über das andere. Aber ich ließ mich nicht beirren, denn nur, wenn es mir gelang, heranzukommen, konnte ich auf Jagdglück rechnen.

Da, als ich eben in der Talsohle angelangt war, schwenkten die Tiere ab und flüchteten den jenseitigen Hang, von meinem Standort etwa 300 Meter entfernt, hinauf. Mit hohem Bissel angelegt und Feuer! Aber die körperliche und seelische Erregung war zu groß. Ich fehlte abermals!

Also weiter heran! Durch die Schlucht ging es nun mit wildem Arbeiten durch das hindernde hohe Gras. Auf der halben Höhe des jenseitigen Hanges angelangt, bekam ich endlich zwei der Raubtiere frei. Ein mittelstarker männlicher Löwe quitierte die Kugel auf 150 Schritt durch Schlingen des Schwefels und jenes eigentümlich dumpfe Knurren, das jedem, der es einmal gehört, unvergeßlich bleibt. Wir fanden an dem Anschlag Schweiß, und mit vorgehaltener, entfeuchter Büchse begann die Nachsuche. Wer jemals einem angeschossenen Löwen ins dicke Gras gefolgt ist, der kennt das Gefühl unheimlicher prickelnder Spannung, das auch den Mutigsten beschleicht, wenn er Schritt für Schritt mit vorgehaltener Büchse tiefer eindringt, jeden Augenblick des Angriffs gewärtig. Meine Nerven wurden aber auf keine allzu harte Probe gestellt, denn dem ständig härter werdenden Schwefel folgend, sah ein Astari plötzlich fünf Schritt vor sich durch das Gras das Fell des Löwen schimmern. „Kaputi, bana“, wandte er sich zu mir.

Ich habe oft die Erfahrung gemacht, daß der Löwe „laut“ verendet, d. h., daß er im Verenden Töne von sich gibt, die, schwer bestimmbar, etwa wie schmerzliches Brummen klingen. Auf dieses „Klagen“ hin war inzwischen Dr. Schudoy, der schon nach meinen Schüssen seinen Posten

*** Verband Deutscher Handlungsgehilfen.** Der Verbandstag zu München erledigte sämtliche Gegenstände und forderte die reichsgesetzliche Einführung des Kaufmännischen Fortbildungsschulzwanges, die Einführung von Mindestgehältern mit Ortszuschlägen, gesetzlichen Zwang von solchen Vereinbarungen, die Vorbereitung einer Behaltenskonferenz und stellte Forderungen über Schaffung von Handelsaufsicht, Sonntagsarbeit und über die Arbeitszeit auf. Er protestiert ferner gegen die Beeinträchtigung der Hilfsklassen und verlangt staatliche Pensionsversicherung. — Der Verbandsleiter Silber tritt von der Leitung zurück.

*** Auswanderung.** Im August wanderten über Hamburg 12 908 Personen aus gegen 7909 im Vorjahre, seit Jahresbeginn 95 657 gegen 44 187 Personen.

Die Abschaffung der 1. Wagenklasse auf den preussischen Staatsbahnen wird am 1. Oktober weitere Fortschritte machen. Nach dem Entwurf zum Winterfahrplan wird die 1. Klasse insbesondere aus einer Reihe von Personenzügen auf der Strecke zwischen Berlin und Frankfurt a. M. zurückgezogen. So verlieren die 1. Klasse diezüge, die nachts 11.35 Uhr von Berlin nach Cassel und 12.35 Uhr von Berlin nach Frankfurt a. M. abgehen. Ebenso ist es der Fall mit dem Frühzug von Berlin 5.35 Uhr nach Frankfurt am Main. Auch die Tageszüge, die vom Anhalter Bahnhof in Berlin 9.05 nach Frankfurt a. M., 1.15 Uhr nachmittags nach Bebra abgehen, verlieren die 1. Klasse. Dasselbe ist der Fall bei einem Personenzug von Leipzig nach Eisenach, sowie in einem Zuge von Leipzig nach Eisenach ab Leipzig 5.15 Uhr und 7.30 Uhr nachmittags. In umgekehrter Richtung verlieren die 1. Klasse diezüge, die von Frankfurt a. M. 4.58 Uhr früh, 6.44 Uhr morgens, 10.35 Uhr vormittags, von Großheringen 9.09 abends usw. abgehen.

BC. Sollbegünstigungen der Weinbändler. Aus der im 8. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1909, veröffentlichten Statistik über die Kollektengünstigungen der Weinbändler im Rechnungsjahr 1908 geht hervor, daß im deutschen Zollgebiet 639 Weinhandlungen gegen 641 im Vorjahre vorhanden waren, denen Kollektengünstigungen gewährt worden sind. 298 Handlungen (1907: 298) hatten Teilungslager für Wein, 208 Handlungen (1907: 217) war ein eigener (fortlaufender) Kollektort bewilligt worden. Der Betrag der den Weinbändlern während des Rechnungsjahres 1908 gewährten Gesühnungen für Zollzoll belief sich auf 7 213 502 M. gegen 8 102 188 M. im Vorjahre, wofür er sich auf 213 502 M. am 31. März 1909 belaufen in Höhe von 297 237 Doppelzentnern (1908: 268 575 Doppelzentner) abgelassen waren. Zu demselben Zeitpunkt befanden sich in Teilungslagern 482 619 Doppelzentner und in sonstigen Erbschlagern 8274 Doppelzentner Wein als Lagerbestand gegen 447 789 Doppelzentner am 31. März 1908.

Parlamentarische.

Gras Franz v. Ballstrem, der frühere Reichstagspräsident, bürgerlicher Geheimrat und päpstlicher Geheimrat, feierte am Sonntag seinen 75. Geburtstag.

Heer und Flotte.

*** Kein Ausfall der Mäander in Mecklenburg.** Das Großherzogliche Ministerium des Innern in Schwerin ist an das Generalkommando des 9. Armeekorps erneut mit dem dringenden Ersuchen herangetreten, mit Rücksicht auf die anhaltend ungünstige Witterung und der hierdurch hervorgerufenen überaus schwierigen Ernüchterhältnisse den Ausfall der diesjährigen Truppenübungen an zuständiger Stelle zu erwirken. Das Generalkommando hat in gutem Vernehmen nach dem Ministerium geantwortet, daß das Kommando bei der gegebenen Sachlage die Herbeiführung des Ausfalls der Übungen nicht glauben veranlaßt zu können.

Deutsche Kolonien.

Defektion farbiger Soldaten in Kamerun. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Dem Reichskolonialamt wird aus Kamerun gemeldet: Etwa 60 farbige Soldaten der in Danjo stehenden 4. Kompanie der Schutztruppe für Kamerun verließen am 14. Juli bewaffnet ihre Station, um in Sopya, dem Stützpunkt des Kommandos der Schutztruppe, wegen verschiedener Kompetenzfragen gemeinschaftliche Ver-

schwerde zu führen. Es handelt sich anscheinend in erster Linie um das für die farbigen Soldaten im Interesse der Schlagfertigkeit der Truppe erlassene allgemeine Verbot, mehr als ein Weib und einen Boy zu halten, während bei der genannten Kompanie manche Leute nachweislich bis fünf Weiber und drei Boys hatten. Die Herdeweise bei den Soldaten entsetzenden Verpflegungsschwierigkeiten und Soldatenlegenheiten riefen dann ihre Unzufriedenheit hervor. Dem energischen Eingreifen der Europäer-Kompanie und ihrer tabellos sich haltenden farbigen Dienstgrade gelang es, die Leute unweit der Station ohne Wassergewalt zur Rückkehr und Abgabe der Gewehre zu bewegen. Die Räubersführer wurden in strenge Gewahrsam genommen. Die Kolonisierung der ganzen Kompanie hat inzwischen stattgefunden. Das Vorkommnis rechtfertigt aufs neue das Bestreben des Reichskolonialamts, die Zuverlässigkeit der farbigen Soldatentruppen durch die Einstellung des Landfremden Mannschaftenserlasses zu befestigen.

Ausland.

Rußland.

Das Ministerkabinett sprach sich im Prinzip für den Bau einer Eisenbahn aus quer über den Hauptstädten des Kaukasus mit einem Kostenaufwand von 60 Millionen Rubel und einer Länge von 480 Kilometer, wovon 21 Kilometer auf Tunneln entfallen.

Frankreich.

Der „Temp“ erfährt aus Bes, daß dem gleichzeitig mit dem Roghi gefangen genommenen Franzosen Collet, trotzdem dieser um Gnade bat, von einem Raib der Hals durchschnitten wurde. Dieser Raib, namens Baska, hatte noch kurz vorher der von der französischen Militärmission ausgebildeten Truppe angehört. — Der Korrespondent des „Temp“ gibt eine Äußerung des Sultans Muev Hasib wieder, welche er wahrscheinlich im Kreise seiner Intimen getan hat und welche lautet: „Ich warte nur, bis meine Kriegesflotte voll ist, dann werde ich den heiligen Krieg proklamieren und die Franzosen aus dem Lande jagen.“

England.

Erste Parade der Boy Scouts.

11 000 Boy Scouts versammelten sich am Samstag im Krilpalast zu London zur Parade vor dem General Baden-Powell. Dabei verlas der General folgende Depesche des Königs: „Der König ist erfreut, zu erfahren, daß die Boy Scouts die erste Parade abhalten. Sagen Sie den Boys, daß der König großes Interesse an ihnen nimmt, und sagen Sie ihnen, daß, wenn er sie später im Leben zur Verteidigung des Vaterlandes aufruft, das patriotische Verantwortungsbewußtsein und die Gewöhnung in Disziplin, die sie sich jetzt als Boys erwerben, sie befähigen würden, ihre Pflicht als Männer zu tun, wenn dem Reich Gefahr drohen sollte.“

Türkei.

Die türkischen Kreisvorschlüge.

Die Pforte bereitet eine neue Note an die Mächte vor, in der alle ihre Wünsche bezüglich Kretas angeführt werden sollen. Neu darin sind die Forderung eines Tributs seitens Kretas, die Befestigung des Postens des Gouverneurs mit einem schweizerischen oder belgischen Verwaltungsoffizier, und die zollpolitische Angehörigkeit Kretas zur Türkei. Angesichts der kritischen Lage in Griechenland wird es in Wiener diplomatischen Kreisen als günstig angesehen gelten, daß die Schutzmächte in nächster Zeit diesen Vorschlägen näher treten.

verlassen hatte, vollends herangelommen und schließlich mit beglückwünschend die Hand. Wir waren noch in Betrachtung des prächtigen alten Burschen vertieft, als der Boy Anas, die Hand ausstreckend, rief: „Sieh, Herr, noch zwei weitere.“ In der Tat wechselten zwei Löwinnen auf etwa 500 Schritt über die Spitze eines Berges. Sofort ließ ich bei dem erlegten Löwen eine Wache zurück, und bald im Geschwindschritt, bald im Dauerlauf ging es den Klüftigen nach. Die Anstrengung war ungeheuer, denn es gab unzählige Klüften zu überwinden, und das Gras reichte stellenweise bis zur Brust hinauf. Die Pulse klopfen und das Herz schlug zum Zerspringen, während der Schweiß buchstäblich in Strömen am Körper herunterlief. Aber was würde man nicht alles tun, um ein solches Bild zu schießen! Lieber tot, als die Verfolgung aufgeben, solange noch etwas Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Aber trotz aller Anstrengung vergrößerte sich die Entfernung mehr und mehr, und so gab ich schließlich die Verfolgung auf. Schuboy die Beute überlassen, und kehrte zu dem erlegten Löwen zurück, um ihn abzudecken.

Kaum hier angelangt, stürzte ein Junge auf mich zu: „Soeben sind fünf andere Löwen hier vorbeigelaufen!“ Ich er atmlos. Meine aufsteigenden Zweifel wurden sofort von allen Seiten widerlegt. Zehn Hände deuteten zugleich auf eine sanft abfallende Lehne in der Richtung des abgetriebenen Mantelhausbüchses. Und tatsächlich sah ich dort auch zwei Löwenköpfe aus dem Gras aufstehen. Ich befaß also einem Astari, die Arbeit des Abdeckens zu übernehmen, und machte mich auf zur neuen Verfolgung. Eine wilde Jagd begann; die Löwen immer vor mir her trotzend, ich im Lauffschritt folgend. So verrinnt Viertelstunde auf Viertelstunde. Schon will ich, am Ende meiner Kräfte angelangt, von der weiteren Verfolgung ablassen, da stellt sich endlich ein halb erwachsenes männliches Exemplar auf 200 Schritt breit vor mich, zurückläugend. Obwohl ich so atmlos war, daß ich kaum die Bähse ruhig zu halten vermochte, quittierte er dennoch den Schuß. Zusammenrudend und mit dem Schweiß schlagend, flüchtete er, ärgerlich brummend, in das Mantelhausbüchse. Mit ihm zwei weibliche Tiere.

Die beiden anderen Löwinnen hatten sich abgetrennt. Es galt jetzt, sie zu erreichen. Nach zweistündiger weiterer Verfolgung der Fährten, während welcher ich ab und zu die Löwinnen selber gewahrte, sah ich beide endlich frei oben auf der Spitze eines Berges, auf 200 Meter zu mir herabläugend, ein Anblick, wie ihn Meister Kubners Hand so trefflich darzustellen versteht. In scharfen Umrissen hoben

sich die dunklen Silhouetten der Raubtiere von dem tiefen Rot des Abendhimmels ab. Alle meine Ruhe zusammennehmend, ging ich mit dem Korn ins Ziel und schoß. Knallschlag! Die Löwin fuhr vorn nieder und verschwand taumelnd im Gras. Schnell hatte ich repetiert und auch die zweite empfing meine Kugel. Die erste fanden wir wenige Schritte weiter im Busch verendet; die hereinbrechende Dunkelheit aber hinderte die Nachsicht auf die andere. Sie ward nicht mehr gefunden.

Mit der Beute kehrten wir nun zu dem vorhin erlegten Löwen zurück, wo bald auch Schuboy und Wintgens eintrafen, ebenso balasi wie ich. Wintgens war es durch einen Meisterschuh nach einigen vergeblichen Versuchen gelungen, eine Löwin, die über eine Brandstelle flüchtete, auf 350 Schritt zur Strecke zu bringen; Schuboy war nicht mehr zu Schuß gekommen. Hätte das Resultat auch besser sein können, so war die Stimmung am Abend im Lager doch sehr vergnügt, und mehr als eine der eigentümlich nur für Raubtierfälle mitgenommenen Flaschen Sekt mußte die Menge der verlorenen Feuchtigkeit einigermaßen ersetzen...

Aus Kunst und Leben.

1. Zehn Millionen Mark für elf Bilder. Es sind gerade zwei Jahre her, daß die berühmte Gemäldesammlung Rudolf Kanns für 20 Millionen Mark an den Londoner Kunsthändler Duveen verkauft wurde und zum größten Teil nach Amerika ging. Nun haben, wie schon kurz gemeldet, die Brüder Duveen für die Summe von zehn Millionen Mark Kunstschätze aus der nicht minder wertvollen Sammlung des Bruders von Rudolf Kann, Maurice Kann in Paris erworben. Die Meisterwerke, die nun in den Handel kommen, sind elf hervorragende Bilder holländischer Künstler, darunter vier Hauptwerke Rembrandts, drei glänzende Porträts von Hals und ein wunderbarer Cupp, dann elf dekorative Panneau von Vouche, die für die Marquise von Pompadour gemalt wurden, und einige kunstgewerbliche Prachtstücke, Majoliken, Limoger Emailen u. a. Die hervorragenden Bilder sind wohl die beiden herrlichen Porträts Rembrandts aus seiner allerletzten Zeit, die wahrscheinlich seinen Sohn Titus und dessen Frau Magdalena van Zoo darstellen und unter dem Namen „Mann mit Zube“ und „Frau mit Nelke“ bekannt sind. Es sind farbige glänzende Visionen träumerisch sinnender Innigkeit und tragisch brütenden Stolzes, um die der alte Meister den jenseitigen blendenden Glanz seines reifen Kolorismus gebreitet hat. Ein etwas früheres Werk, 1661 datiert, ist

Persien.

Die Verhandlungen der Regierung mit dem früheren Schah sind beendet. Dieser verläßt das Land am 9. Sept. unter starker Bedeckung und geht nach Obeffa in Rußland. Sein Jahreseinkommen beträgt 100 000 Toman. Die Regierung hilft sich aus der gegenwärtigen Geldberlegenheit durch freiwillige Beiträge, die von den Reichthümern eingezogen werden. Sie hofft, so 800 000 Toman zu erlangen.

Mexiko.

Der Materialschaden durch die Überschwemmungen in Mexiko beträgt 30 Millionen Dollar.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. September.

Handwerkerverband.

Aus den gestrigen Verhandlungen des Handwerkerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist noch zu berichten: Statutgemäß scheiden aus die Vorstandsmitglieder Schreinermeister Schneider-Wiesbaden, Schlossermeister Gath-Wiesbaden und Körper-Wiesbaden, sowie Jung-Frankfurt, Fries-Niederwall, Peuser-Grenzhausen, Höfer-Dillenburg, Jung-Siershadn. Sie werden sämtlich durch Jursuf wiedergewählt. — Von der Frankfurter Schreiner-Zwangsgewerkschaft ist folgender Antrag eingegangen: „Der Verbandstag wolle beschließen, bei den maßgebenden Behörden dahin vorstellig zu werden, daß Kurse zur weiteren Ausbildung von befähigten Handwerkern als Lehrer für sachtheoretischen Unterricht an obligatorischen Fortbildungs- und Fachschulen eingerichtet werden.“ Der Unterricht dort müsse sich natürlich nur auf die Fachtheorie beschränken; der Unterricht in den Elementarfächern müsse dem Pädagogen verbleiben, der praktische Fachunterricht dem Handwerksmeister in der Werkstatt vorbehalten werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen; im Anschluß daran spricht sich die Versammlung gegen Errichtung von Schulwerkstätten aus. — Mit Rücksicht auf Vorkommnisse in Frankfurt, wo Lehrlinge nach Befinden der Gesellenprüfung noch zum Besuch der Fortbildungsschule gezwungen werden, bringt die Versammlung in einer Resolution ihre entgegen-gesetzte Ansicht zum Ausdruck. Das Material soll der Handwerkskammer zur weiteren Vertwertung überwiesen werden. — Der Innungsausschuß zu Wiesbaden hat den Antrag eingebracht, für den Fall, daß der Abschluß der Wiesbadener Ausstellung ein Defizit ergibt und dem Handwerkerverband angehörende Mitglieder zur Deckung des Defizits herangezogen werden sollten, die Summe von 1000 M. zur Deckung desselben zur Verfügung zu stellen. — Nach einer Mitteilung des 1. und 2. Handwerkskammervorsitzenden ist voraussichtlich ein Abschluß der Ausstellung mit Defizit nicht zu erwarten, auf jeden Fall soll aber Vorsozge getroffen werden. Dem Antrag wird mit großer Mehrheit zugestimmt. Eine Kommission zur eventuellen Verteilung der 1000 M., bestehend aus Vertretern der Innungsvorstände, soll eingesetzt werden. — Ein Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Durchberatung der Statuten und Unterbreitung von Abänderungsvorschlägen auf dem nächsten Verbandstag wird in der Weise angenommen, daß dem Vorstand die Funktionen der Kommission übertragen werden. — Einem Antrag des Unterverbandes Rheingau, den Verbandsvorstand zu ermächtigen, an der geeigneten Stelle dahin zu wirken, daß in Zukunft die den Handwerkskammerwahleren vor-ausgehenden diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachungen vor allem in den amtlichen Kammerorganen und dem Frank-

furter „Betende Bürger“, dessen religiöse Inbrunst und glühende Andacht aus dunkler Schattennacht ausleuchtet in den hellen Lichtern des aetherisch durchsichtigen Amittes und der wundervoll seelisch belebten, leicht und innig gefalteten Hände ausgebreitet ist. Das vierte Werk ist der sogenannte „Auktionator von 1638“, ein eleganter junger Mann mit einem Kissenstift in der Hand, zu dem wohl auch Titus Modell gestanden hat. Von Franz Hals ist das in glänzendem Schwung hingemalte „Porträt eines Bürgermeisters“ ein unübertreffliches Meisterwerk momentaner Befestigung, und nicht minder schön sind zwei weitere Bildnisse eines Herrn und einer Dame. Ausgezeichnete Landschaften sind der Sommermorgen mit Reitern von Albert Cuy, sowie die im Sonnenlicht leuchtenden Kornfelder, und die Amsterdamer Quai-Szene von Jakob Ruysdael.

Theater und Literatur.

„Das zweite Leben“ von Georg Hirschfeld, das im Berliner Festingtheater zur Uraufführung kommt, spielt im 17. Jahrhundert in Italien und England.

Dr. phil. Siegfried Graf zu Eulenburg, der zweit-älteste von den Söhnen des Fürsten Philipp zu Eulenburg, hat sich, wie der „B. Z. a. M.“ meldet, mit der bekann-ten Konzertsängerin Helene Stägemann verlobt. Mit dieser tritt das vierte bürgerliche und einem Künstlerberufe angehörende Mitglied in die Familie des Liebenberger Fürsten ein. Fräulein Stägemann ist die Schwester des jugendlichen Helben der Berliner Hofbühne Dr. Stägemann.

Blühende Kunst und Musik.

Zum künstlerischen Leiter der Königl. Porzellanmanufaktur in Meissen ist der Maler A. Achtenhagen ernannt, ein geborener Berliner, der lange Jahre in der Königl. Porzellanmanufaktur in Berlin tätig war.

Wissenschaft und Technik.

Am Sonntagmorgen 11 Uhr wurde im Palacio de Velles artes zu Barcelona nach einer stürmischen Begründung des Begründers Dr. Jansenhof der Esperanto-Kongreß eröffnet. 3000 Personen aus allen Ländern, darunter viele Damen, und 100 Deutsche waren anwesend. Im Namen der Stadt begrüßte der zweite Bürgermeister den Kongreß in katalonischer Sprache. Jansenhof dankte in Esperanto.

Bei den Ausgrabungsarbeiten am Palaste Theoderichs des Großen in Ravenna kam eine kleine Kirche in Form eines griechischen Kreuzes zum Vorschein, deren Bodenbelag in der ganzen Länge mit schönen Mosaiken bedeckt ist.

fürter Handwerkerblatt veröffentlicht werden", wird beglückwünscht. — Folgender Antrag des Unterverbandes Rheingau, vertreten von Fiedler-Destrich, unterfertigt lebhafteste zum Teil erregte Debatten: „Der Verbandsvorstand wird aufgefordert, etwa an ihn als solchen ergehende Einladungen, betr. Beitritt zum Hansabund, zurückzuweisen, und zwar weil 1. die angelegte Wahrung unserer Standesinteressen in einem Bunde, dessen Gründer und größter Teil der Mitglieder seither als unsere schärfsten Gegner angesehen werden mußten, allzu verdächtig erscheint; 2. die bestehenden und in dieser Angelegenheit gänzlich einwandfreien Korporationen des Handwerker- und Mittelstandes zu entsprechender Betätigung völlig ausreichend und irgend eine Schwächung weder verdienen, noch ertragen; 3. es sich offensichtlich in Wirklichkeit um ein Gebilde mit politischem Hintergrund handelt.“ Der Antragsteller weist darauf hin, daß durch einen eventuellen Beitritt des Verbandes zum Hansabund das Weiterbestehen des sich natürlich aus Anhängern der verschiedenen Parteitrichtungen zusammenschließenden Handwerkerverbandes in Frage gestellt werde. — Hoffhornsteinsegermeister Meier bezeichnet es als einen großen Fehler, wenn der Handwerkerverband als Korporation sich schon von vornherein auf einen feindlichen Standpunkt dem Hansabund gegenüber stelle. Man müsse den Hansabund in die Pfad einzulassen versuchen, die dem Handwerk von Nutzen seien. — Leonhard-Frankfurt redet in gleichem Sinne; der Hansabund sei der Freund des Handwerkers, da er ihm indirekte Steuern fernhalte. — Rebatteur Etienne sieht in dem Hansabund nur eine politische Organisation; er warnt vor dem korporativen Beitritt. — Handwerkskammersekretär Schröder rät dringend, das gefährliche Gebiet zu verlassen, da die Auseinandersetzungen nur Spaltungen zwischen den Mitgliedern des Handwerkerverbandes brächten. Er schlägt vor, für den Verband nicht zum Hansabund Stellung zu nehmen, und stellt den Antrag auf Übergang zur Tagesordnung. — Der Vertreter des Rheingauer Antrags zieht diesen, der nur bestimmt war, eine freie Aussprache unter den Delegierten herbeizuführen, hierauf zurück. — Nach dem Bericht der Rechnungsprüfungskommission ist die Rechnung geprüft und für richtig befunden worden. Dem gesamten Vorstand wird die nachgeforderte Entlastung erteilt. — Auf Antrag der Freien Handwerkerinnung Limburg wird von der Versammlung eine Resolution gefaßt, wonach eine Verordnung der Regierung für dringender erachtet wird, nach der diejenigen Angebote, welche mehr als 15 Prozent unter dem Staatspreis stehen, von Staat und Gemeinde nicht berücksichtigt werden. Zur Festsetzung der Staatspreise müssen sachverständige Handwerksmeister herangezogen werden. Auch soll die Resolution sich für die Vergabe der Arbeiten in kleineren Losen aussprechen. — Der Vertreter der Schlosserinnung Wiesbaden kommt darauf zu sprechen, daß die Schlosserarbeiten für die zuletzt hergestellten Bauwerke der Wiesbadener Ausstellung en bloc und nicht in einzelnen Losen vergeben worden seien. Er erhält vom Vorstand die Versicherung, daß ausnahmsweise die Vergabe an einen Generalunternehmer gegeben sei, damit die Ausstellung zur rechten Zeit habe eröffnet werden können. Allein im Mai, in welchem Monat die Ausstellung sonst nicht hätte eröffnet werden können, seien etwa 120 000 M. an Eintrittsgeldern usw. eingegangen! — Damit wird der Gegenstand verlassen. — Ein Antrag Frankfurt, die Tagesordnung für den Verbandstag bereits im Mai den Mitgliedern zugehen zu lassen, damit wichtige Punkte schon vorher auf den Sitzungen der Unterverbände durchberaten werden könnten, wird widerspruchslos angenommen. — Die Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Tagung wird dem Verbandsvorstand überlassen. — Gegen 2 Uhr wird die Tagung vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf das Handwerk und den Handwerkerverband geschlossen. — Hierauf fand ein Festessen im Hauptrestaurant der Ausstellung statt.

Der Architekt und sein Auftraggeber.

Zur Klarstellung des Verhältnisses zwischen Architekt und Auftraggeber dienen die von einem Ausschuss des Bundes Deutscher Architekten neu bearbeiteten, soeben für die Mitglieder des Bundes herausgegebenen und nur für diese bestimmten Grundregeln für das Vertragsverhältnis zwischen Auftraggeber und Architekt B. D. A. Die zunehmende Erkenntnis, daß die Wohnstätten für gebildete Menschen nicht von Bauunternehmern geschaffen werden können, legt die Verpflichtung nahe, die Ausarbeitung solcher Projekte nur Architekten zu übergeben. Wenn der Auftraggeber genau unterrichtet ist über die Abgrenzung der gegenseitigen Verpflichtungen, wird er dem Architekten als seinem Berater gern sein ganzes Vertrauen entgegenbringen. Zweckmäßigkeit und Schönheit werden an erster Stelle stehen; die sogenannten Stilfragen haben die Bedeutung verloren, das wirtschaftliche Moment wird besser gewahrt, indem das Gebäude einen höheren Wert bekommt. Der Bund Deutscher Architekten, von dessen Mitgliedern nennenswerte baukünstlerische Leistungen und als Ehrenfrage eine durch die Grundregeln des Bundes festgelegte einwandfreie geschäftliche Betätigung verlangt werden, arbeitet für das Ansehen der Architektur gegenüber den anderen Künsten. Er erstrebt auch, dem seinen Beruf als Künstler ausübenden Architekten den gebührenden Einfluß auf sein Werk zu sichern. Zu allen Zeiten ist nur das als einheitliches Kunstwerk geschätzt worden, das in seinen Teilen die Hand des Schöpfers erkennen ließ; solche Aufträge zu geben, ist die Pflicht und wird zum Verdienst der Vermögenden. Die neuen Grundregeln charakterisieren daher das Vertragsverhältnis als einen Werkvertrag, dessen Gegenstand die in der Gebührenordnung aufgeführten Leistungen des Architekten sind, das heißt „alle Leistungen, die für die endgültige äußere und innere Gestaltung des Wertes und seiner Umgebung im Sinne einer einheitlichen künstlerischen Wirkung des Ganzen erforderlich sind“. Die Motive zu den Grundregeln lauten: „Der Architekt unserer Zeit kennt keine Trennung zwischen Bauwerk und Gartenanlage und wird auch den Anspruch erheben, die Räume seines Bauwerkes, die ihm doch schon beim Entwurf seines Grundrisses vorschwebten, in seinem Geiste zu entwerfen und durchzuführen. Diese Arbeiten sind von vornherein Bestandteile des ganzen Werkes...“ Die Leistungen des Architekten sind daher als eine „einheitliche Leistung im Sinne des Werkvertrags“ anzusehen und der Auftraggeber kann sie weder teilweise anderen übertragen,

noch ohne Einvernehmen mit dem Architekten andere zur Mitwirkung an den übertragenen Leistungen heranziehen. Meinungsverschiedenheiten werden bei dem durch die Grundregeln geschaffenen klaren Sachverhalt nicht zu befürchten sein. Noch eines legen die Grundregeln fest: sie sichern dem Architekten B. D. A. das Recht, sein Werk zu signieren, was bei jedem anderen Künstler eine Selbstverständlichkeit ist.

— Personal-Nachrichten. Hutfabrikant Heinrich Mödel, Inhaber der Firma Ph. Mödel, zu Homburg v. d. S., erhielt das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten.

— Die Mietschuldigkeiten der Volksschullehrer. Bekanntlich hat der Provinzialrat in unserem Regierungsbezirk die Mietschuldigkeiten der Volksschullehrer in vielen Fällen heruntergesetzt, was keineswegs den örtlichen Verhältnissen entspricht. In Wiesbaden beträgt die Kürzung an dem bisherigen Satz 120 M., in Griesheim 100 M., in anderen Orten 75 M. und weniger. Der Vorstand des Allgemeinen Lehrervereins hat sich nun in einer Eingabe an den Provinzialrat gewandt und um Abänderung des Mietschuldigkeitenstarifs gebeten.

— Witwen- und Waisenkasse der Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden. Nach dem soeben veröffentlichten Rechnungsabschluss der Witwen- und Waisenkasse für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden beträgt die Einnahme und Ausgabe pro 1908 93 377 M. 1 Pf. Der Reservefonds hat eine Höhe von 119 633 M. 93 Pf. An Kapitalien wurden angelegt 112 500 M. Das Gesamtvermögen betrug am 31. März 1909 893 649 M. 73 Pf.

— Fliegerwoche in Frankfurt a. M. Wie bereits berichtet, hat die „Fla“ beschlossen, einen Wettbewerb für Flugmaschinen abzuhalten, der in der Woche vom 3. bis 10. Oktober stattfindet. Für solche Wettbewerbe standen bisher 90 000 M. zur Verfügung. Der Preis von Frankfurt ist durch Zuwendungen der „Fla“ auf 40 000 M. erhöht worden. Der zweite Preis von 10 000 M. für den längsten Flug ist gesichert. Die gesamten Preise, die während der Woche eventuell zu gewinnen sind, belaufen sich auf 120 000 Mark. Außerdem wird die „Fla“ den Piloten, die nach Frankfurt kommen, Entschädigung für die Reise und bei Ausbleiben in Frankfurt gewährt. Sonderzüge von Breslau und Paris nach Frankfurt für den Transport von Flugmaschinen werden organisiert.

— Vom Manöver des 18. Armeekorps. Ein reges militärisches Treiben hat in dem Manövergelände des Lanus und mittleren Westerwaldes begonnen. Auf die Brigadebesichtigungen, die in verfloßener Woche stattfanden, folgen jetzt die Brigademanöver. An die Besichtigung der 42. Infanteriebrigade bei Nechtenbach schloß sich am Samstag wieder ein großes Gefecht um das Dorf Lügellinden. Der Bestand war von zwei Bataillonen über besetzt, während die Regimenter 81, 166 und 3. Bataillon 80er am Abhang des Stoppelberges, wo der Weg von Lügellinden die Straße Nechtenbach-Deplar scheidet, Aufstellung genommen hatten. Sie hielten besonders die Höhen 278 und 252 besetzt. Der Gegner stand mit seinem linken Flügel an der Höhe 213, mit dem rechten am Jechbach in sehr gedeckter Stellung. Gegen 11 Uhr erfolgte nach dem lichten Nebel erst der Angriff des Gegners aus der Richtung der Höhe 252 gegen das Dorf Lügellinden. Das Gefecht zog sich bis unmittelbar vor das Dorf. Da aber die über inzwischen Verstärkungen, markiert durch Flaggennbataillone, erhalten hatten, so mußten die anstürmenden Gegner kurz vor dem Dorf Halt und bald darauf kehrt machen. So war Lügellinden vor der feindlichen Invasion „gerettet“. Um 1 Uhr war das Gefecht zu Ende und die drei Regimenter rückten in die Quartiere. Heute beginnt ein großes Nachgefecht, das sich gegen Weidenhausen, Volpertshausen, Ober-Weg und Aleeberg hinzieht. Bei der 41. Infanteriebrigade sind am Freitag die vier Pioniere aus Kasel eingetroffen. Die Abteilungen werden bei Oberjessenbach fortgesetzt. Die Divisionsmanöver der 21. Division spielen sich zwischen Weilmünster, Haiger, Braunfels, Großen-Linden, Gießen ab, die der 25. Division zwischen Westerburg, Limburg und Hadamar.

— Ein schneidiges Reiterflüßchen leistete bei den Herbstübungen an der Lahn am verfloßenen Samstag ein Adjutant eines Rainzer Feldartillerie-Regiments mit einigen Offizieren und den Wachtmeistern. Die Genannten wollten nach Kritik und Befehlsausgabe möglichst bald in ihr Quartier kommen. Der Reitertrupp, der sich diesseits der Lahn befand, hätte, um auf die andere Seite der Lahn zu gelangen, bis zur nächsten Brücke einen großen Umweg machen müssen. Kurz entschlossen nahm man einen in der Nähe liegenden Bach und verließ einige Pferde in das leichte, schwankende Fahrzeug. Den Rest ließ man zu beiden Seiten des Bachens ins Wasser und glücklich landete der Reitertrupp am anderen Ufer. Noch einfacher machte sich ein Einjährig-Freiwilliger aus Bingen, der samt seinem Pferd feldmarschmäßig ausgerüstet war. Er ritt in die Lahn und dachte so an das jenseitige Ufer zu gelangen. Als das Tier aber keinen Boden mehr unter den Hufen hatte, war ihm die Last zu schwer, so daß Kopf und Reiter verloren schienen. Der Einjährig-Freiwillige schwang sich jedoch aus dem Sattel und erreichte, sein Pferd mit der einen Hand haltend, schwimmend das andere Ufer. Mit Dravorufen wurde der kühne Schwimmer von seinen Offizieren und der inzwischen herbeigeeilten Landbevölkerung empfangen.

— Kaiserabzeichen. Das Kaiserabzeichen für die im Jahre 1909 im Schießen besten Kompagnien und Batterien erhielt innerhalb des 18. Armeekorps die Leibkompagnie des Leibgarde-Infanterie-Regiments (1. Großh. Hess.) Nr. 115 zu Darmstadt verliehen.

— Strafbare Schulversäumnisse in Nassau. Für die Strafbare Schulversäumnisse in Nassau galten bisher für die ehemaligen Gebiete des Herzogtums Nassau § 52 der Nassauischen Schulordnung, für den Kreis Homburg die Bestimmungen des Edikts von 1832 und für Homburg die Bestimmungen des Edikts von 1838, in denen festgelegt war, daß unentschuldigter Schulversäumnisse mit Geldstrafen von 2, 4 oder 6 Kreuzer geahndet werden konnten. Diese Bestimmungen entsprachen unseren modernen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnissen schon lange nicht mehr und hatten eine Reihe unliebsamer Folgen zeitigt, deren Beseitigung immer dringlicher geworden war. Zur Abstellung dieser Mißstände brachte in der letzten Landtagssession der nassau-

sche Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Bülow-Homburg einen Gesetzesentwurf ein, in dem bestimmt wurde, daß § 52 der Nassauischen Schulordnung und die Bestimmungen des Edikts vom 6. Juni 1832 und des Edikts vom 9. Oktober 1838 aufgehoben und die Königl. Regierung in Wiesbaden ermächtigt wurde, diese Materie jetzt selbstständig zu regeln. Dieser Gesetzesentwurf wurde von beiden Häusern des Landtags angenommen. Daraufhin hat die Königl. Regierung die Schulversäumnisfrage in folgender Weise nunmehr endgültig geregelt: „Auf Grund des Gesetzes, betr. die Schulversäumnisse im Gebiet des vormaligen Herzogtums Nassau, der vormaligen Großherzoglich hessischen Gebietsstelle und der vormaligen Landgrafschaft Hessen-Homburg, mit Ausschluß des ehemaligen Oberamtsbezirks Meisenheim, vom 1. August 1909 verordnet wir was folgt: § 1. Eltern, ihre Stellvertreter und alle, denen die Sorge für die Person eines schulpflichtigen Kindes obliegt, oder deren Obhut ein schulpflichtiges Kind unterstellt ist, insbesondere Eltern- und Lehrern, haben dafür zu sorgen, daß die zum Besuch der öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder die Schule regelmäßig besuchen. § 2. Wird eine Schulversäumnis nicht in ausreichender Weise und auf Erfordern des Schulleiters durch Beibringung eines ärztlichen Attestes spätestens nach 3 Tagen entschuldigt, so ist eine Geldstrafe bis zu 3 M. oder eine Haftstrafe von einem Tag für jeden Tag, an dem eine Versäumnis stattfindet, erwirkt. § 3. Die Verordnung tritt auch für den zum Regierungsbezirk Cassel gehörigen früher Großherzoglich hessischen Gebietsteil mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Wiesbaden, den 1. September 1909. Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.“

— Eisenbahnverkehr. Wegen des starken Personenverkehrs nach und von den Rheinlanden werden bis zum 13. September folgende Vorzüge gefahren: Eilzug 47 Frankfurt-Cöln, ab Frankfurt 7 Uhr 35 Min. früh, Eilzug 55 Frankfurt-Cöln, ab Frankfurt 4 Uhr 50 Min. nachm., Eilzug 48 Cöln-Frankfurt, ab Cöln 6 Uhr 20 Min. früh. Die Vorzüge fahren 1. bis 3. Wagenklasse. Der Hauptzug folgt etwa 5 Minuten später.

— Die Sonntagsfreimarkte. Die württembergische Zweite Kammer hat anlässlich der Beratung des Postetat den Beschluß gefaßt, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht empfehlen, mit der Reichspostverwaltung in Verbindung zu treten hinsichtlich der Herstellung von sogenannten Sonntagsfreimärkten, auf denen ein Vermerk enthalten ist, daß die Sendung am Sonntag nicht angetragen werden soll. Bei der Beratung des Etats in der Ersten Kammer hat nun nach dem stenographischen Bericht der Ministerpräsident mitgeteilt, daß von der Reichspostverwaltung auf seine Anfrage die Antwort eingegangen sei, sie habe bisher daran festgehalten und vertrete auch jetzt noch den Standpunkt, daß den Anträgen auf Einführung von Marken mit der Aufschrift „Sonntags nicht zu befellen“ keine Folge zu geben sei, da nach den Erfahrungen, die mit denartigen Marken in Belgien gemacht worden sind, ein nennenswerter Erfolg nicht zu erwarten sei.

— Zur Bierpreiserhöhung. In Trier protestierte eine unter freiem Himmel abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung, an der hauptsächlich Arbeiter teilnahmen, gegen die Erhöhung des Bierpreises. Die Versammelten beschloßen, sich solange des Biergenusses zu enthalten, bis der Bierpreis angemessen ermäßigt worden sei. — In Eiberg ist in der Frage der Bierpreiserhöhung die weitestgehende Anzahl der Wirte dazu übergegangen, den Inhalt der Bierzehntelgläser nur um ein zwanzigstel Liter (statt wie früher beschloßen ein Zehntel) zu verringern. — Von einer Bierpreiserhöhung in der Provinz Brandenburg ist in den meisten Orten Abstand genommen worden. Die Brauereien haben mit den Gastwirten eine kleine Preiserhöhung vereinbart, die nicht einmal den Steuersatz ausmacht. — Der Weltkrieg hat im Solinger Industriegebiet mit voller Wucht eingeleitet, nachdem die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Parteilektion den Bierboycott über alle Brauereien, die den 4. Marktausschlag einführten, und über alle Wirte, die verteuertes Bier verkaufen, verhängt haben. In den von Arbeitern besuchten Wirtschaften ist der Bierkonsum tatsächlich auf ein Minimum zurückgegangen.

— Die Dienstbotennot ist wieder recht empfindlich: es kommen im Reichsdurchschnitt auf je 100 offene Stellen noch nicht einmal 80 Arbeitsuchende. Es darf aber nicht übersehen werden, daß keineswegs alle deutschen Landesstellen unter Dienstbotennot leiden. Ein Blick auf Angebot und Nachfrage in den verschiedenen Gegenden lehrt vielmehr, daß vereinzelt sogar ein Überangebot an Dienstmädchen besteht. Männliche Dienstboten gibt es fast allerorts zuviel; einen Überschuß an weiblichen Dienstboten weist speziell der Arbeitsmarkt in Posen, Westfalen, im Rheinland, im Königreich Sachsen und in Elsaß-Lothringen auf. In Westfalen ist das Überangebot nur unbedeutend, im Rheinland aber beträchtlich. Es kamen hier, soweit die öffentlichen Arbeitsnachweise darüber Auskunft geben, auf je 100 offene Stellen 110 Arbeitsuchende. Auch im Königreich Sachsen besteht ein ziemlich starkes Überangebot: der Andrang bezifferte sich hier im Durchschnitt auf 111 pro je 100 offener Stellen. In Elsaß-Lothringen erreichte der Andrang sogar eine Höhe von 112,5. Diesen Landesstellen steht nun allerdings eine Reihe anderer gegenüber, in denen die Dienstbotennot sehr empfindlich ist. So kamen z. B. in der Stadt Berlin auf 100 offene Stellen nicht mehr als 48 Arbeitsuchende, in der Provinz Brandenburg, mit Ausschluß Berlins, sogar nur 37. In der Provinz Sachsen ist der Mangel weit weniger empfindlich, ebenso in Schleswig-Holstein und Hannover. Die Provinz Hessen-Nassau leidet dagegen wieder unter großer Dienstbotennot; der Andrang auf 100 offene Stellen bezifferte sich hier nur auf 52. Von den anderen deutschen Landesstellen seien sodann noch Württemberg erwähnt, wo der Andrang 44 und Hamburg, wo er 53 beträgt.

— Fremdenverkehr. Zahl der bis 29. August zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 56 875 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 85 594 Personen, Gesamtfrequenz: 142 469 Personen; Zugang in verfloßener Woche zu längerem Aufenthalt: 2503 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 4378 Personen, Gesamtfrequenz: 6881 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 59 378 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 89 972 Personen, Gesamtfrequenz: 149 350 Personen.

— **Deutsche Schule in Florenz.** Aus Florenz wird uns geschrieben: Wer mit seiner Familie den Winter ins Süden zu verbringen beabsichtigt, wird gern erfahren, daß die deutsche Schule in Florenz (Realprogymnasium bis Quinta entwickelt) eine erfreuliche Entwicklung genommen hat. So ist auch in dieser unvergleichlichen und jedem Gebildeten anzuhelnden Stadt für deutschen Unterricht gut gesorgt. Erkundigung kann bei dem deutschen und dem Schweizer Konsulat eingezogen werden.

— **Das Offenbacher Unglück und die Lehrerin.** Gelegentlich des Unglücks an der Gerbermühle wurde häufig die Frage aufgeworfen, ob die Lehrerin Marie Steiß strafrechtlich zu verfolgen sei und wie sich die oberste Schulbehörde in Darmstadt zu dem Fall stellen werde. Wie der „Frankf. G.-A.“ meldet, wird wohl von der Einsetzung eines Disziplinarverfahrens gegen die Lehrerin abgesehen, wenigstens hat das Großherzogliche Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, noch keinen Bericht eingefordert. Es ist wohl nur eine Verletzung der Lehrerin von Offenbach vorzusehen. Fräulein Steiß befindet sich übrigens auf einem mehrwöchigen Urlaub.

— **Bettelnder Krieger.** Wie uns von der Sieg berichtet wird, zog in den Dörfern an der Sieg dieser Tage ein hochgewachsener Greis, der mit der Kriegsdenkstätte von 1870/71 und der Nassauischen Kriegsdenkstätte von 1866 geschmückt war, von Haus zu Haus und bettelte. Der alte Krieger, der 61 Jahre alt und aus Diez sein soll, gab an, keine Pension zu erhalten.

— **Impfstermin ist morgen für die 1908 in der zweiten Hälfte des Monats August Geborenen.** Lokal: Gebäude der ehemaligen Hessischen Ludwigs-Eisenbahn, Ecke Rhein- und Kaiserstraße.

— **Weidmannsheil! Aus Segobera (Rheinprovinz),** wird berichtet: Der Besitzer des Mözener Sees, Herr Georg Kler jun. aus Wiesbaden, Nikolastraße, hatte heute das seltene Weidmannsheil, einen Fischadler, den er schon einige Tage beim Fischraub beobachtet hatte, zu erlegen. Die Spannweite des seltenen Tieres beträgt 1,65 Meter und die Körperlänge 60 Zentimeter.

— **Seitens vom Bettelarten Bierkrieg.** In der ehemaligen freien Reichsstadt Weßlar ist der Kampf zwischen Brauerei und Bierern eifersüchtig und konstantenweise um den Bierpreis besonders heftig entbrannt. Sogar die Nichtkäufer müssen, die Konsumenten von den Bierlokalen fernzuhalten. So konnte man dieser Tage an einer Lokalanfange nachschießende „portische“ Boykottaufrufung lesen:

Laßt Euch alle nun belehren,
Bier, das kann man ganz entbehren,
Trinkt Wasser wie das liebe Vieh,
Sauft keine Dividendenbier!
Verleiht nun Sport nach allen Regeln
Durch Turnen, Schwimmen, Laufen, Regeln,
Wenn auch der „Bierbau“ etwas schädlich,
Ist werdet dann gesund und kräftig!
Besorgt Euch eine Himparallie,
Denn Marlen spart Ihr nun in Masse!
Den Brauern aber raten wir:
Schidt hin zum Reichssta Gner Bier!

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Adriatische Schauspiele.** In der heutigen Aufführung von Thomas „Mignon“ singt Fräulein Engel zum erstenmal die Titelrolle, während als „Hilina“ Fräulein Luise Schindling ausübendweise gaktiert. In den weiteren Hauptpartien der Oper sind die Herren Deute, Herrmann, Neumann und Schwaiger beschäftigt. Neu weist in noch die Rolle des „Narno“ mit Herrn Weber. — Morgen Mittwoch gelangt die Oper der Trompeter von Saffingen mit Herrn Weisse-Winkel als „Jung-Berner“ und Herrn Erwin als „Conradin“ zur Aufführung; die weitere Besetzung der Oper bleibt unverändert.

* **Gesundheitspflege.** Mit Eintritt der kühlen Jahreszeit nimmt auch der Mucip-Verein seine wöchentlichen Vorträge wieder auf. Der erste Wochenvortrag findet Freitag, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal der Restauration „Gambrius“ in der Marktstraße statt und wird das Thema: „Die Gesundheitspflege im Herbst“ behandeln. Der Eintritt ist sowohl für Mitglieder wie auch Nichtmitglieder vollständig frei.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiesbaden, 5. September. Unter Bezugnahme auf den Bericht in der Abend-Ausgabe vom Freitag letzter Woche, in welchem die Gemeindeverwaltung für die nicht ordnungsmäßige Schulreinigung verantwortlich gemacht wird, schreibt man uns: Nach § 3, Absatz 2, der Dienstverordnungen für die Schulverhältnisse haben jedoch diese nur die sorgfältigste Reinigung der Schulgebäude usw. zu halten und so auch die Benutzungsbedingungen. Wenn diese ausgeübt worden wäre, hätte derselben für Abhilfe gesorgt werden können. Uns dünkt, daß das mit einer der Funktionen des Schulleiters bzw. leitenden Hauptlehrers ist, welcher als solcher eine Amtsanlage von 700 M. erhält und zum Schulvorstand gehört. Nachdem dem Lehrerkollegium bekannt war, daß der Schulleiter bei Vermeidung sofortiger Entlassung aufgegeben worden war, die Reinigung der Schulhöfe usw. gründlich und regelmäßig vorzunehmen, wäre es angebracht gewesen, den Schulvorstand oder auch die Gemeindeverwaltung auf das Fortbestehen des Mißstandes aufmerksam zu machen, damit hier schon längst hätte Abhilfe geschafft werden können.

= **Frauenheim, 5. September.** In einer heute abgehaltenen Generalsammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurde einem Antrag der Rentnerlehrlinge um Verhelfe zur Sanierung der Elviller Verhältnisse stattgegeben und ein Zuschuß von 200 M. zur Auszahlung festgesetzt. Für den nächsten Jahresabschluss wurde der Reingewinn sogar ganz in Aussicht gestellt. Wenn alle Darlehnskassen diesem Beispiel folgen wollten, würde den Bürgern im Rheingau geholfen werden können, zumal auch eine Staatskasse in Form eines langjährigen unverzinslichen Darlehens so gut wie sicher ist.

el. **Godheim, 5. September.** Am 26. d. M. wird hier, selbst ein Missionstheater abgehalten werden. Festprediger ist Herr Warrer Hfer in Oberreifenhausen, der vor etwa 10 Jahren als Vikar hier tätig war. In der Abendversammlung wird Herr Missionar Spaid-Wiesbaden Mitteilungen aus seiner Tätigkeit und seinen Erhebungen in Indien geben. — Die erste diesjährige Straußwirtschaft hat mit dem heutigen Tage Herr Bauermeister Kaspar Weibel eröffnet. — Herr Kaufmann Kullmann baut sein in der Frankfurter Straße gelegenes Haus um und wird in demselben eine Wirtschaft eröffnen. Das Haus war früher schon einmal ein Gasthaus unter dem Namen „Zum Löwen“, welchen Namen auch die am Karfftage neu zu eröffnende Wirtschaft führen soll.

+ **Wiesbaden, 6. September.** Gestern wurde hier das Missionstheater des Defenats Wallau gefeiert. Der Festgottesdienst begann um 2 Uhr. Auch die sich daran anschließende Nachfeier wurde der schlechten Witterung halber in der

Kirche abgehalten. Festprediger war Pfarrer Schäffler-Wiesbaden. Er legte seiner Missionstheater Worte des Apostels Paulus zugrunde aus dem 1. Brief an Timotheus. Es sprachen ferner noch die Herren Defan Dr. Linden-heim in Dellenheim und Missionar Spaid-Wiesbaden. Zur Hebung der Feiertage trugen die Gesänge der Schulfeier und die Chöre des Gesangsvereins „Frohinn“ wesentlich bei. Die Kollekte ist für die Baseler Mission bestimmt.

Nassauische Nachrichten.

r. **Winkel, 5. September.** Gestern verstarb in Wiesbaden im roten Kreuz nach mehrmaliger schwerer Operation der Verwundet in der hiesigen chemischen Fabrik vorm. Goldberga, Geromont u. Co., Herr H. Adelmann. Der Berichtsbere erregte sich wegen seiner hervorragenden Charaktereigenschaften in allen Kreisen höchsten Ansehens. Besonders die Arbeiter betrauern in ihm den allseitig gerechtesten Vorgesetzten. Die ganze Gemeinde wird sein Andenken in hohen Ehren halten.

Wc. **Waldheim i. L., 6. September.** Herr W. von Dörz von hier ist im Laufe des gestrigen Tages zweimal vom Schläge getroffen worden und hat dabei, wie wir hören, die Sprache verloren.

w. **Grenzhausen, 4. September.** Heute verunglückte der Arbeiter R. von hier, der am Bahnbau beschäftigt war, indem er zwischen zwei Waggons geriet, wodurch er starke Querschnitten am rechten Bein erlitt und mittels Tragbahren nach seiner Wohnung transportiert werden mußte. — Der Bahnbau fährt rüstig fort, zu der schon seit einer Woche tätigen Bodenbader-Maschine ist heute eine zweite eingetroffen, welche sofort montiert und in Tätigkeit gesetzt wird. Täglich sieht man eine Unmenge Zufuhren, welche voll Interesse dem rationellen Betrieb der Dampfboiler-Maschine zusehen. — In hiesigen Orten ist, außer bei 3 Wirtschaftskafeln in der Nähe des Bahnhofs, in keiner Gastwirtschaft eine Bierverteilung eingetreten. Die Birte zögern mit einem Vorgehen, da von den Konsumenten mit vollständiger Verweigerung abgesehen wird. Im benachbarten Dörz ist der Bieraufschlag in allen Lokalen bis auf eins eingetreten. Der Verbrauch ist aber der denkbar geringste.

n. **Hörz, 5. September.** Nachdem die Polizeibehörde die Rordstraße, betz. die Hundebresse, mit aller Strenge durchzuführen, ist die Tollung gefahrt bis heute nicht befristet. Gestern morgen wurde auf der Hauptverkehrsstraße ein großer aufrühriger Meßwettbewerb, der schon seit mehreren Tagen unter verdächtigen Erscheinungen her herumgetrieben hat, von Gendarm Lichtenberg endlich gestillt und durch eine wohlgezielte Kugel aus dem Armeerevolver niedergestreckt. — Ein wichtiger Fuhrgänger ist der Parkiergebäude H., der hier bei dem Friseur Hartmann in Stellung getreten ist. Er hat die Strecke von H. bis hier ohne einen Pfennig Geld in der Tasche mit 40 Pfund Gepäd auf dem Rücken ganz auf Samstags Nappan zurückgelegt und ist wohlbehalten hier angekommen. Täglich leste er acht Stunden zurück. Der Weg ging über Hannover, wo kurze Nacht gemacht wurde. Von da ging er in 20 Tagen ununterbrochen durch bis zum Ziel. Die Hauptplätze seiner Wanderung ließ sich H. stets von der Ortspolizeibehörde beschleunigen.

u. **Dillenburg, 5. September.** Unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Otto aus Cassel und im Beisein des Schulrats Schulz aus Wiesbaden fand im Laufe der Woche die Seminarabgangsprüfung statt, der sich 39 Pöglinge der ersten Klasse unterzogen. 7 Herren wurden vom Mündlichen befreit; die übrigen bestanden sämtlich.

Aus der Umgebung.

ö. **Main, 6. September.** Schon zweimal hat die 11 Jahre alte Tochter des Landwirts Heinrich Schott fremde junge Männer beobachtet, sich in unzüchtlicher Weise an ihr vergangen zu haben und die Demütigungen des Mädchens führten auch jedesmal zu Verhaftungen. Nun hatte am Freitag ein Mainzer Fuchshunde im Festungsgelände das Mädchen mit einem Mann bei einem Siliksteinverbrechen erwischt und beide auf die Polizei transportiert. Dort wurde in dem Verhafteten der Vater des Mädchens festgehalten. Bei einem eingehenden Verhör mit dem Mädchen ergab es sich, daß der Vater mit seiner Tochter schon längere Zeit in unzüchtlicher Weise verkehrt. Der Inhold kam in Untersuchungshaft.

Ms. **Cassel, 5. September.** Zur Bekämpfung des Typhus hat ein in Kaselbad zur Kur weilender Menschenfreund, der Amerikaner Nathan Strauß, angelehnt ein Bruder des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel, der hiesigen Stadtverwaltung telegraphisch 200 heimische Pasteurierungs-Maschine, welche die Milch nach einer von Strauß erfundenen Methode pasteurisieren, zum Geschenk angeboten.

Gerichtssaal.

* **Herzensirungen und Staatsanwalt.** In Hamburg sieht man mit einiger Spannung einem merkwürdigen Strafprozeß entgegen, der demnächst die Geschworenen beschäftigen wird. Auch die Psychologen werden dabei vermutlich auf ihre Rechnung kommen. Es handelt sich, wie der „Adn. Jg.“ geschrieben wird, um ein junges hamburgisches Ehepaar, das glücklich miteinander lebt, dessen weiblicher Teil sich aber gleichwohl wegen Mordverfußs, bezogen an dem Manne, verantworten soll. Als die beiden noch verlobt waren, kam es eines Tages zu einem Streit. Dem Bräutigam, einem jungen Kaufmann, ging die läbliche Überlegung mit temperamentvoll aufwallendem Zorn durch, und er ließ sich dazu hinreißen, das Verlobnis aufzuheben. Von ihrer Seite war da Eifersucht mit im Spiele, die es zu scharfen, vielleicht ungerechten und kränkenden Vorwürfen kommen ließ. Die Braut geriet über die Abwendung des Mannes demmaßen in Erregung, daß sie eine Pistole ergriff, auf den vermeintlich Ungetreuen schoß und ihn leicht verwundete. Dann aber kam später die Reue, ruhigeres Überdenken des Falles, weiterhin eine Aussprache und schließlich die vollständige Veröhnung und die Ehe. Vielleicht hat — rein menschlich, nicht juristisch betrachtet — jener Pistolenschuß des maßlos zürnenden, im Grunde jedoch treu liebenden Mädchens für das spätere Verhältnis der beiden sogar gut gewirkt. Es wirkte vielleicht wie eine elementare Lustreinigung. Mancher mag bei sich denken: ein Mädchen, das sich zu solcher Tat hinreißen ließ, könnte ich nicht heiraten. Aber es kommt eben auf den besonderen Fall und seine Gruppierung nach Charakteren, Verhältnissen und psychologischen Unterströmungen an. Wie mag sie die Tat bereut haben! Und wie hat sie ihm vielleicht gerade damit, mit dieser dramatischen Entladung eines in Liebe verlegten Temperaments, imponiert! Jedenfalls haben sich die beiden nun erst recht eng verbunden, und was sich damals in jähem Herzenswirren zgetragen hatte, sollte allmählich als eine störende Traumepiföbe verfließen. Freilich: die Tat selbst, juristisch als „Delikt“ betrachtet, ließ sich dadurch nicht aus der Welt schaffen. Die Sache kam zu Obren des Staatsanwalts; die Voruntersuchung erwog den Fall, erkannte ihn nichtern als Mordversuch gemäß Paragraph 30 und 30 des Strafgesetzbuches und verwies ihn zur Aburteilung vor das

Schwurgericht. So wird sich die in der Kriminalistik vermutlich nicht häufige Tatsache ergeben, daß der angeklagte Teil keinen bereideten Entlastungszeugen vor den Gerichtsschranken sehen wird, als gerade den Verlegten. Immerhin wird eine Verurteilung ausgesprochen werden müssen, wenn die Geschworenen nicht zugunsten der jungen Frau die Überzeugung vom Ausschluß freier Willensbetrauung in Liebe gewinnen. Der Ehemann mag in Liebe tausendmal verzeihen und die Täterin voll Vertrauen nur um so inniger an sich herangezogen haben: damit ist aber die Fall für die Gesellschaft, das Gesetz nicht erlebbar. Und das ist der tragische Konflikt.

kleine Chronik.

Die Opfer des Automobils. In Weihenfeld überfuhr ein einem russischen Rentner in Raumburg gehöriges Automobil ein dem Gutsbesitzer Ritter aus Britz gehöriges Fuhrwerk, auf dem sich der Besitzer, seine Ehefrau und zwei andere Frauen befanden. Dem Mann wurden beide Füße gebrochen, die Gattin wurde schwer, die beiden anderen Frauen leicht verletzt.

Früher Frost. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurden in verschiedenen Teilen Belgiens Nachfröste verzeichnet.

Tod durch einen Wespenstich. Auf eine eigentümliche Weise fand eine Frau in einer Ortschaft der englischen Grafschaft Essex ihren Tod. Sie wurde am Fuße von einer Wespe gestochen. Die unscheinbare Verletzung hatte die schwersten Folgen. Kurze Zeit darauf verlor die Frau das Bewußtsein, ihre Lippen färbten sich schwarz, und ohne wieder zu sich zu kommen, verschied sie.

Dampferunglück. Der Schleppdampfer „Ruhwärd“, der den ankommenden Dampfer „Mücher“ in den Hamburger Kaiser-Wilhelm-Hafen bugsierte, stieß mit diesem Dampfer zusammen und kenterte. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind zwei Mann der Besatzung, ein Heizer und ein Koch, ertrunken.

Brand in einer Kaserne. In der Kaserne des 4. Feldartillerie-Regiments zu Augsburg brach Feuer in einem Mannschaftszimmer mit 18 Betten aus, verursacht durch eine Lampenzimflor. Zwei Soldaten, die vom dortigen Stock auf die Straße sprangen, wurden lebensgefährlich verletzt.

Als Kuriosum teilt die „Sonderburger Zeitung“ mit, daß ein selbstlicher Better des früheren bänischen Ministerpräsidenten und jetzigen Verteidigungsministers J. C. Christensen in der Landschaft Sundewitt bei einem heimdeutschen Minister als „Schweizer“ oder „Müchner“ in Arbeit steht.

Sport.

vb. Paris, 6. September. Bei dem gestrigen Wettlaufen über die äußeren Boulevards rund um Paris, eine Strecke von 38 Kilometer, siegte Enoul vom Pariser Sportklub mit 2 Stunden 35 Minuten 40 Sekunden. Zweiter wurde Abry vom Pariser Athletenklub mit 2 Stunden 38 Minuten 54 Sekunden.

Letzte Nachrichten.

Schluß der Flottenmanöver.

Riel, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Küstenpanzergeschwader und das aus Schul- und Versuchsschiffen gebildete vierte Geschwader wurde heute vormittag aufgelöst. Die Schiffe sind wieder ihren Stationsorten zugeteilt worden. Die Hochseeflotte ging um 1 Uhr nachmittags nach Appenrade in See, von wo die Rückkehr nach Kiel am 11. September erfolgt. In der Umgebung von Appenrade sollen unter Führung des 1. Seebataillons Feldübungen der Landungskorps vorgenommen werden.

Wilmshshaven, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Durch Allerhöchste Kabinettsorder wurden heute folgende weitere Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Marine bekanntgegeben: Admiral v. Fischel wurde zum Chef des Admiralstabs der Marine, Admiral Graf v. Amdiffin zum Chef der Nordstation, Konteradmiral Pohl zum Chef des ersten Geschwaders, Konteradmiral Jacobson zum Inspekteur der Schiffsartillerie ernannt. Konteradmiral v. Krosigk wurde in das Marinekabinet kommandiert.

Die Festlichkeiten zu den Kaisermandvern.

Stuttgart, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Um 11 Uhr 45 Min. traf Prinz Eitel Friedrich von Preußen in der Uniform des Leibgarde-Fusarenregiments hier ein und wurde auf dem Bahnhof vom Königl. der gleichfalls die Uniform des Leibgarde-Fusarenregiments angelegt hatte, herzlich begrüßt. Zum Empfang war ferner der preussische Gesandte erschienen. Der König geleitete den Prinzen in das Residenzschloß.

Stuttgart, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Kaiserpaar ist um 2 Uhr 50 Min. auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen und hat im Residenzschloß Wohnung genommen.

Stuttgart, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Kurz nach 12 Uhr erschien der König bereits wieder auf dem Bahnhof. Diesmal in der Uniform des bayerischen Infanterie-Regiments König Wilhelm von Württemberg, um den Prinzen Ludwig von Bayern zu empfangen. Auch hier trug die Begleitung der Fürsten einen sehr herzlichen Charakter. Der Prinz wurde ebenfalls vom Publikum stürmisch begrüßt.

Böse Folgen eines Wespenstiches.

vb. Stuttgart, 6. September. Wie der „Schwäb. Merkur“ erfährt, wird der Kronprinz nicht zur Parade kommen, da infolge eines Wespenstiches seine linke Handgelenke geschwollen ist, daß der Arzt sein Erscheinen für nicht wünschenswert erklärt hat.

Neue Enthüllungen Burghens in Aussicht.

hd. Paris, 6. September. Der Revolutionär Burghen ist heute von seiner Reise aus Deutschland zurückgekehrt.

Er erklärte in einem Interview: „In einem Monat oder spätestens sechs Wochen werde ich mit neuen Enthüllungen auftreten, die nach meiner Überzeugung die russischen Machthaber und die öffentliche Meinung noch mehr revolutionieren werden als alles, was bisher veröffentlicht worden ist.“

Eine sympathische Presstimme aus England. London, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Daily Graphic“ schreibt: Die dem Prinzen Heinrich von Preußen zuteil gewordene Auszeichnung fand in England die herzlichste Zustimmung, wo seine Hingabe an seinen Beruf und seine persönliche Begabung aufrichtig gewürdigt werden.

Truppenabschiffe für Mexiko. Madrid, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) „Imperial“ meldet, daß die 12. Division in einer Stärke von 11000 Mann unter dem Kommando des Generals Cotomayor nach Mexiko abgehen wird.

Giftige Vanillespeise. Berlin, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Infolge des Genusses von Vanillespeise bei einer befreundeten Familie erkrankten die Gattin des Buchhändlers Strauß in Madrid mit ihren drei Kindern schwer, ebenso zwei Kinder einer anderen Familie.

4 Kinder verbrannt. Kempten, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Dem Kemptener Tagelohn auf der Kommerz das Entdecken des Soldners Linder nieder, 3 Mädchen und 1 Knabe im Alter von 7 bis 10 Jahren kamen in den Flammen um.

Schlagende Wetter. w. Waidau, 6. September. Wie die „Waidauer Zeitung“ berichtet, ereignete sich am Samstagvormittag auf dem Waidauer See eine Explosion schlagender Wetter, durch die zwei Bergleute getötet wurden; ein Bergmann wurde schwer verletzt.

Stuttgart, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Osterreich ist heute vormittag um 10 Uhr 32 Min. mit Sonderzug hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof fand großer Empfang statt, zu welchem Mitglieder des Staatsministeriums, der Generalität, der obersten Hofchargen, Oberbürgermeister und der Bürgerausschuß-Obmann erschienen waren.

Konstantinopel, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der General Mustarami-Pasha, der zur Zeit der Russischen Kommandant von Adana war, wurde vom Kriegsgericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt und der damalige Bali von Adana Dschemal-Bey für die Zeit von 6 Jahren außer Dienst gestellt.

Heidelberg, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) In der morgen beginnenden und bis zum 11. währenden 10. Tagungsversammlung des deutschen Forstvereins haben sich 400 Teilnehmer mit 50 Damen angemeldet, von denen etwa die Hälfte bereits eingetroffen ist.

Breslau, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Kommandeur der 11. Feld-Artillerie-Brigade Generalmajor v. Wasmmer ist gestern im Alter von 58 Jahren gestorben.

Brermehaven, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der deutsche Dampfer „Hektor“ ist mit dem einfallenden Fischdampfer „Anna“ am Samstagabend 11.30 Uhr unterhalb der Seele in Kollision geraten.

Sire Leichen wurden später aufgefunden. Die Feigen- und Döbereiner ist fäulnis bedroht. Viele Weinberge sind zerstört worden. In Rom wurde ein italienisches Segel auf dem Sturm überlastet und zerbrach. Die Besatzung konnte glücklich gerettet werden.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börserbericht.

Berlin, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Die feste zuverlässige Stimmung der vorigen Woche übertrug sich auch auf den heutigen Börserverkehr. Die Aufwärtsbewegung machte allerdings nicht durchweg und nicht sehr erhebliche Fortschritte.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 328. Schnell-Dampfer Bremen-New York: Kaiser Wilhelm II. nach Bremen, 31. August 12 Uhr mittags von New York.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Matr. Nr. 30: größtes an Hochzeiten von 5 bis 14 Pa. (in der Gegend der Wiesbaden, Donnerstag und Samstag).

Geburten:

- 27. August: dem Pianisten Emil Grigert e. S., Robert Emil.
27. „ dem Schloßhergehilfen Johann Lehner e. L., Emilie Anna Karle Hermine.
28. „ dem Kaufmann Karl Klapper e. S., Karl Armin Wilhelm.

Taufgebote:

- Hilfsheizer Paul Bach in Dingerbrüd mit Luise Eichment hier.
Schreiner Karl Birkh mit Julie Katharine Hübeneth hier.
Schreiner Joseph Bredenkopf hier mit Wilhelmine Scheuermann in Langenselbach.

Geschließungen:

- Bureauvorsteher Adam Becker in Niederberg mit Helene Hebel hier.
Holzhauer Georg Neutisch mit Margarete Rauch hier.

Sterbefälle:

- 3. September: Pensioninhaberin Lina Riegenbain, 56 J.
3. „ Robert, geb. v. Reffen, Ehefrau des Schwägers Christian Endler, 61 J.
3. „ Albert, S. d. Uhrmachers Albert Theis, 1 J.
3. „ Walter, S. d. Fuhrmanns Heinrich Siegler, 6 M.

Standesamt Diebrich.

Geburten:

- 25. August: dem Fabrikarbeiter Andreas Dehmer e. S.
25. „ dem Schiffer Wred Theodor Winter e. L.
26. „ dem Oenobandier Ludwig Hartmann e. S.
26. „ dem Schloßer Johann Martin Schneider e. S.
26. „ dem Tagelöhner August Faust e. L.
28. „ dem Aeschelwaid Christian Wilhelm Römer e. L.
28. „ dem Straßenbahnkassierer Karl Schmitt e. L.
28. „ dem Zimmermann Joseph August Heis e. S.
30. „ dem Tagelöhner Heinrich Schwarz e. S.
30. „ dem Coelbörger Artur Kose e. S.
30. „ dem Badermeister Johann Barth e. S.
31. „ dem Former Michael von Slawinski e. S.
31. „ dem Coelbörger Friedrich Stein e. S.

Taufgebote:

- Gärtner Johann Wilsch in Schierstein mit Karoline Appenhaimer in Diebrich.
Schloßer Emil Rind in Diebrich mit Helene Lorenz daselbst.
Ruffhergeant Albin Otto Karl Dähler in Diebrich mit Maria Emma Lina Rindacher in Schierstein.
Tagelöhner Johann Neutisch in Diebrich mit der Witwe Maria Elisabeth Heisbach, geb. Krebs daselbst.
Chauffeur Karl Raab in Darmstadt mit Kath. Petri in Gräfenhausen.
Badermeister Philipp Rind in Diebrich mit Helene Joh. Marg. Schmah in Diebrich.
Malermeister Paul Aug. Geß in Diebrich mit Luise Quint daselbst.

Geschließungen:

- Straßenbahnkassierer Karl Friedrich Marx in Diebrich mit Elisabeth Magdalene Demare in Bingsbach.
Förderer Joseph Dibel in Diebrich mit Maria Rauch daselbst.
Ruffhergeant Peter Joseph Reichel in Diebrich mit Anna Reber daselbst.

Sterbefälle:

- 31. August: Ehefrau Karoline Corridah, geb. Schmidt, 50 J.
31. „ Heinrich Reigler, 8 M.
1. September: Ehefrau Eva Dieß, geb. Dieß, 51 J.
2. „ Johann Barth, 8 J.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geburten:

- 13. August: dem Geschäftsdienere E. Altenhofer in Rambach e. S., Walter Rudolf Egmont.
14. „ dem Förster Christian Ernst Groß in Rambach e. S., Albert Bruno.
21. „ dem Steinhauer Johann Theis in Rambach e. L., Erna.
30. „ dem Ländler August Schwein in Rambach e. L., Witil Maria.

Taufgebote:

- Schloßer Ferdinand Braun in Sonnenberg mit Maria Luise Winer daselbst.
Schloßer August Karl Vender in Sonnenberg mit Auguste Stöckl in Erbshausen.
Gärtner Heinrich Bohne in Diebrich mit Rosa Maria Schröder in Wiesbaden.
Ländler Georg Breitheder in Sonnenberg mit Johanna Kupper daselbst.

Geschließungen:

- Ländler Adam Siemon in Rambach mit Karoline Dorothea Susanna Schmidt daselbst.

Sterbefälle:

- 23. August: Philippine, geb. Schmidt, Witwe des Maurers Georg Müller in Rambach, 55 J.
25. „ Henriette, geb. Mayer, Witwe des Metzgers Alfred Deimann in Sonnenberg, 45 J.

Standesamt Dohrheim.

Geburten:

- 15. August: dem Ländler Aug. Ludwig Koth e. S., Adolf Ernst.
15. „ dem Ländler Aug. Karl Silberstein e. S., Adolf.
17. „ dem Gärtnergehilfen Otto Esel e. L., Paula.
20. „ dem Gemeindefreier Fritz Müller e. S., Hans Wily.

Taufgebote:

- Kaufmann Wilhelm Rudolf Weyel in Dohrheim mit Sophie Therese Schäfer in Wiesbaden.

Sterbefälle:

- 22. August: Fuhrunternehmer Karl Heinrich Wilhelm, 61 J.
25. „ Adolf, S. des Maurers Friedr. Wyl. Wilhelm Adolf Rostel, 8 M.
26. „ Adolf, S. des Ländlers August Emil von Silberstein, 14 J.
30. „ Philippine Genevieve Lina Dorothea Arnot, geo. Sammler, Ehefrau des Barbiers Wyl. Anno. Arndt, 36 J.

Geschäftliches.

Wer nach überstandener Krankheit eine rasche Wiederherstellung ersieht, lese diesen Brief. Berlin N.W., 3. April 1909. Ich veranlasse „Bioson“ für meine Mutter (Alter 55 Jahre), die durch Krankheit sehr geschwächt worden war, und er sollte schon beim ersten Paß einen schönen Erfolg infolern, als sich der Appetit, das allgemeine Wohlbefinden und vor allem die Kräfte in kürzester Zeit hoben.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 26 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“. Leitung: H. Schulte vom Sträß. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Hegerhorst für Druck, Sport und unterhaltendes Teil: J. B. K. Hegerhorst für Wiesbadener Nachrichten: G. Hegerhorst für Wiesbadener Nachrichten, Was der Umgebung und Gerichten: H. Hegerhorst für die Anzeigen und Restanten: H. Hegerhorst; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Vermischtes.

* **Kodeseilers Abstammung.** In der „Neuwieder Zeitung“ weist J. Hub in Jahr (Rheinland) nach, daß die bekannten amerikanischen Könige aus der Umgegend von Neuwied herkommen und rein deutschen Ursprungs sind. Die Familie selbst hatte das Märchen aufgebracht, daß sie ursprünglich von Hugenotten herkommen, die im 16. Jahrhundert aus Südrheinland nach der Schweiz und von dort nach der Grafschaft Wied übergesiedelt seien. Der Name der Familie sei damals Noquesville gewesen. Nachforschungen in den Kirchenbüchern von Heddesdorf, Niederbieber, Altwied, Rengsdorf, Rheinbrohl, Feldkirchen haben unzweifelhaft die Falschheit dieser Behauptung ergeben. Der Name rührt wahrscheinlich von dem Dorfe Rodensfeld her. Es ist anzunehmen, daß ein Mitglied einer Familie aus diesem Dorfe sich in einem Nachbarorte niederließ und daselbst der Mann aus Rodensfeld — der Rodensfelder — genannt wurde. Das Volk spricht diesen Namen mundartlich als Rodensjeller aus.

* **In acht Stunden durch acht Länder.** Aus Thüringen wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Im schönen Thüringer Land kann ein Wandersmann in acht Stunden durch acht Länder kommen. Reist man in Rößitz bei Pöhlitz ab, so befindet man sich auf großherzoglich weimarischen Gebiet, bis man die Gurgrenz von Pöhlitz in etwa fünf Minuten erreicht. Jetzt wird der Weg durch Pöhlitz und das herzoglich Sachsen-Weimarer Land fortgesetzt, bis nach einer halben Stunde preussisches Gebiet in Oepitz erreicht ist. Aber Preußen ist größer, jetzt muß man schon reichlich 1 1/2 Stunden wandern, bis man in Rönitz das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt erreicht. Von hier geht es weiter über den Luftort Bucha nach dem altenburgischen Ortchen Saalthal, das künftig durch Errichtung der Saaltalsperre weitere Berühmtheit erlangen soll. Von da geht es über die Saale und jenseits dieser fast bergaus über Reidenberga und Reihengeshwen, dann nach Lothra, dessen Untertanen dem Fürsten Neus j. L. huldigen, und dann nach dem altpreußischen Orte Rauschengesees und schließlich nach Steinbach an der Helde, das zum Königreich Bayern gehört. — Wer mit der Bahn fährt, kann für 10 Pf. dritter Klasse drei Länder bereisen. Man läßt eine Eisenbahnfahrkarte dritter Klasse von Pöhlitz nach Oppurg, so fährt man im Weimarschen ab, kommt durch preussisches Gebiet und landet auf weimarischen Boden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Zur Rücksendung über Aufsicht der und für diese Rubrik zugehenden, nicht verwerteten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Ein offenes Wort zum Bierkrieg.

Man liest in den Zeitungen, daß sich allerorts immer mehr die Biertrinker zusammenschließen, um gegen die höheren Preise für die Gläser zu protestieren, gegen Preise, die bereits beim 2/10-Liter-Gläse 2 Pfennig betragen.

Ich möchte nachfolgend eine Tatsache erwähnen, die zweifellos Beachtung finden wird, — und das ist die, daß die Behörde der liebe „Bureaucratismus“ mitgeholfen hat, daß überhaupt der Wirt zu denjenigen Gewerbetreibenden gehört, bei denen man das Maß nicht erhält, für das er sich aber bezahlen läßt, — und das war das Eichamt. — Jeder Metzger verkauft nach Gewicht und wehe dem, der zu wenig gab, dann fällt man über ihn her usw. — Sehen wir uns nun mal die geeichten Biergläser genau an. Man wird finden, daß der Eichstrich in der Regel etwa 10 bis 14 Millimeter unter dem Rande des Glases liegt. — Nun messe man nur einmal, wie hoch unter dem Eichstrich das „sogenannte gefüllte“ Glas steht. Ich habe in der letzten Zeit viele Male Messungen vorgenommen, und ich bin überzeugt,

daß man hier in der Stadt Wiesbaden selbst bei den besten und reellsten Wirten niemals oder nur in Ausnahmefällen das Glas bis zum Eichstrich gefüllt bekommt. In der Regel wird der sogenannte „Feldweibel“, die Schaumhöhe im Glase 27 bis 30 Millimeter betragen! Daß das so ist, das kann jeder selbst am besten nachmessen, wenn er dazu Lust hat oder die Courage dem Wirt gegenüber. Es steht daher fest, daß jahrelang sich die Herren Wirte höher bezahlen ließen, als es der Anstand gebot, entsprechendes Geld für das Glas je nach Größe zu verlangen. Ich will nicht auf die gemeine Handlungsweise zurückkommen, daß Münchener Brauereien die Abnehmer zwangen, niedrigeren Preis von den Trinkern zu verlangen, als sie selbst an den Brauer bezahlten, wodurch allein der Ausschanker geradezu dazu gebracht wurde, den Gast zu betrügen und derartige Feldweibel zu schenken, daß der Ausschanker, die Zapfer aus einem Hektoliter anstatt 200 Glas zu 2/10 Liter — 250 und mehr machten. Eben liest man in den Zeitungen, daß die Staatsanwaltschaft zu München gegen diese derartige Zapfer das Verfahren wegen Betrugs eingeleitet hat, und mit Recht! — Wenn die Wiesbadener Bürger so sehr über das Restaurant Oberbayer schimpfen, daß man in diesem eben nur zu zwei Drittel volle Gläser erhalte, dann liegt das mit daran, daß jahrelang der Gast sich eben es gefallen ließ und sich genierte, zu wenig gefüllte Gläser zurückzuweisen, andererseits aber auch der Wirt selbst in Wahrheit nicht den Eichstrich einhalten kann, da dieser zu hoch steht, — zu nahe unter dem Rande des Glases, wie oben gesagt. Der Gast will aber auch schönen Schaum sehen, und das ist bei der genannten Höhe des Eichstriches ganz undenkbar, inne zu halten; wenn er nicht Bier unumierweise fortlaufen lassen will; und das kann man doch auch ihm nicht zumuten. Wenn daher das Eichamt, das ja in drei Jahren erst dazu übergehen wird, bereits vor Jahren angeordnet hätte, daß der Eichstrich niedriger, nach meiner Ansicht etwa 27 bis 30 Millimeter unter dem Rande des Glases lag für betreffendes Quantum von 2/10, 4/10 und 2/10 Gläser, dann hätte der Wirt, ohne nicht sofort Anstoß zu erregen, nicht dazu übergehen können, so großen Feldweibel zu machen, da dann das ja direkt in die Augen gefallen und aufgefallen wäre, ja ausgesehen hätte, als habe man halb gefülltes Glas erhalten. Wie auch die Sache heute liegen mag, immerhin hat der Wirt jahrelang den Trinker benachteiligt und höhere Preise eingenommen, als er berechtigt war. Der Unfug ist eben zum Unfug geworden, und jetzt, nachdem das liebe Zentrum und der Junter zusammen es dahin brachten, daß der deutsche Michel eben mehr bezahlen muß durch die neue Biersteuer, jetzt erst regt man sich allerorts, und mit Recht, wie ich sagte. Nicht allein, daß der Brauer bereits, wie festgestellt worden ist, das Bier geringer einbraute, nein, er will noch bei dem höheren Preise extra Profit in die Tasche stecken und dem Trinker die Steuern aufbürden. Das geht nicht, und der Wirt, der geradezu auch gezwungen wird, folgt dem schlechten Beispiele. Nicht einzelne sollen Steuer bezahlen, das ganze Volk gemeinsam im Verhältnisse zu seinen Kräften, und ebenso ist es aegen Moral und Sitte, wenn einzelne sich bereichern wollen und die Lasten auf andere abwälzen!

Nach meiner Überzeugung hat der Wirt daher kein Recht, auch bei höheren Bierpreise jetzt, höheren Preis für das Glas Bier zu verlangen, da er eben, wie bewiesen, niemals das richtige Maß schenkt! Es ist daher ganz recht, wenn man gegen höhere Preise angeht; schenkt der Wirt eben nicht mehr ein als bisher, dann ist er bereits für den Bierauschlag gedeckt, da er eben nicht das richtige Maß gab. Bleibt er also bei dem bisher gewohnten Maße stehen, dann kann er den höheren Preis bequem heraus schlagen durch das Minderquantum an Bier, das er jahrelang eben nur gab und heute ja noch gibt. Und damit würde jeder, der unverkämte „Feldweibel“ gab, dann mit dem bestraft

werden, womit er sündigte. Warum denn sieht man beim Verschicken von Wein niemals geringeres Quantum? Die Weinläser macht man durchgehends voll, wie es sich gehört und wie man ein Glas einzuschicken pflegt, nur allein beim Biertrinker muß man diesen aus und daher halte ich es nach Gesagtem ganz angebracht, daß man dem Wirt heute nicht mehr bezahlt als vorher, trotz des Bierauschlags, da er eben bisher stets zu wenig schenkte, niemals man, geradezu gesagt, das Glas bis zum Eichstrich gefüllt bekam, trotzdem die Gläser als solche bekannt waren und als solche benannt wurden mit 2/10 und 4/10 und halbe Litergläser.

Wenn man seitens der Wirte ins Treffen führt, daß man auch höhere Ausgaben für Licht, Streichhölzer jetzt habe, dann erwidere ich, daß jeder Deutsche auch das bezahlen muß. Bier und Wein sind eben quasi Luxusgetränke und nicht unbedingt nötig zum Leben wie Fleisch, Brot usw.

Daß das Biergewerbe, das des Restaurateurs und Hoteliers kein schlechtes ist, beweist die einfache Tatsache, daß der als Pikkolo anfängende kleine Kellner nachher zum „Ober“ wird und sich durchgehends später als wohlbestellter Restaurant- oder Hotelinhaber gut sieht. Metzger, Bäcker, Restaurants usw. haben heute auch keinen Grund, zu klagen, denn sie haben heute immer noch das beste Geschäft! Wer sich Mühe gibt, dem bringt der Gast ja das Geld von selbst ins Haus!

Wiesbaden, 4. September 1909.

Carl Eichhorn, Ingenieur.

* **Unsere „Süddeutsche“ hat, wie allmählich offenbar wird, bei Eröffnung der neuen Ringlinie wieder allerlei Überraschungen gebracht.** Bisher fuhr zwischen 6 und 9 Uhr abends der sogenannte Theaterwagen von der Schierheimer Straße über Ringlinie-Weinstraße zum Kurhaus; in früheren besseren Zeiten fuhr er sogar von 4 Uhr nachmittags an. Man gelangte so, ohne umzusteigen, von der Ringlinie für 10 Pf. nach dem Kurhaus bezw. Königl. Theater und umgekehrt. Daß es meist die berüchtigten Reinen höchsten Kartierkarten waren, daran war man gewöhnt und tat dies der Frequenz keinen Eintrag; sie waren stets überfüllt vom Anfang bis zum Ende der Tour. Jetzt fahren die „Theaterwagen“ von der Emmerstraße über Ringlinie, Bahnhof, Ringstraße, also einen Umweg, der durchaus nicht im Interesse derer gemacht wird, für welche diese Wagen den Verkehr nach dem Kurhaus und Theater erleichtern sollen. Dafür kostet aber die Fahrt jetzt das Doppelte; nämlich 20 Pf.! Also vom Kurhaus nach der Ringlinie genau das selbe, wie von Kurhaus nach Friedrich-Heinricher und 5 Pf. mehr, als nach den Viehtrichter Villenkolonien jenseits der Wolfshöhe! Und dabei haben die Viehtrichter direkten Verkehr von früh bis Mitternacht, die Bewohner von Wiesbaden-West aber nur während zweier Stunden am Tag. Und gerade in dieser Gegend der Stadt wohnt ein ganz erheblicher Teil derer, für die das Kurhaus und Königl. Theater der wesentliche Anreiz zum dauernden Aufenthalt in Wiesbaden ist. Wenn der Verkehr nach diesen Städten ihnen immer mehr erschwert wird, so schadet dies in erster Linie denen, die im Westen der Stadt Häuser besitzen und vermieten wollen. Der jetzt schon bemerkbare starke Zug nach den neuen Viehtrichter Villenvierteln wird sicher nicht vermindert, wenn die Süddeutsche für oft bewiesenen Wohlwollen für den Westen in gleicher Weise weiter betätigen darf! Daß die jetzigen „Theaterwagen“ die Straße Bahnhof-Bismarckstraße-Kurhaus und umgekehrt seit ganz leer fahren und nur Bahnhof-Emmerstraße befeht sind, wird die Süddeutsche vielleicht schon selbst bemerkt haben und sie konnte daraus die Folgerung ziehen, daß nicht Kurhaus- und Theaterbesucher, sondern Leute, die zum und vom Bahnhof wollen, die Passagiere des „Theaterwagens“ sind und diese neu ausgefüllte Einrichtung ihren Zweck somit verfehlt. Daß unsere Süddeutsche über festgestellten Tatsachen sich nicht immer verhält und die richtigen Folgerungen zu ziehen imstande ist, dafür hat sie uns kürzlich einen Beweis erbracht. Denn als nach Eröffnung der neuen Ringlinie durch wochenlange genaue Beobachtungen sicher festgestellt war, daß der weitaus größte Teil der Besucher des Glases „Unter den Eichen“ nicht aus Erdbeim kommt, da hat sie dieser überraschenden Tatsache dadurch Rechnung getragen, daß sie die Ringlinie anstatt wie vorher die Erdbeimlinie Linie nach den Eichen durchfahren ließ. Doffen wir also das Beste!



Sunlicht Seife

wird in Sportskreisen als geeignetste Seife bevorzugt, da sie das notwendige häufige Waschen von Flanell- und Wollstoffen etc. ohne Schaden für diese gestattete. Man beachte die speziellen Anweisungen für das Waschen dieser heikeln Kleidungsstücke. Sie bleiben dann stets wie neu in Farbe und Gewebe!



Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

Hypotheken-Vermittlung.

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte unter Zusicherung billiger und sorgfältiger Bedienung bestens empfohlen.

Abchlüsse von Leibrenten-Versicherungen.

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. Stock.
Telefon 51 und 706.

Geöffnet von 9-1 | Uhr.
und 3-6 |

Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr.
Sonntags geschlossen.

Kursbericht vom 6. Sept. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold and silver coins, including 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel, etc.

Staats-Papiere.

Table listing German state securities (Staats-Papiere) with columns for title, value, and price.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations (Provincial- u. Communal-Obligationen) with columns for title, value, and price.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various fully paid bank stocks (Div. Vollbez. Bank-Aktien) with columns for title, value, and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for title, value, and price.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds (Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds) with columns for title, value, and price.

b) Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for title, value, and price.

Div. Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Table listing various partially paid bank stocks (Div. Nicht vollbezahlte Bank-Aktien) with columns for title, value, and price.

Aktien u. Obligt. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing stocks and bonds of German colonial companies (Aktien u. Obligt. Deutscher Kolonial-Ges.) with columns for title, value, and price.

Pr-Obligt. v. Transp-Anst.

Table listing transport company bonds (Pr-Obligt. v. Transp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Zf. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing government bonds (Zf. Verzinsl. Lose) with columns for title, value, and price.

H. Ausereuropäische.

Table listing non-European securities (H. Ausereuropäische) with columns for title, value, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing stocks of industrial enterprises (Aktien industrieller Unternehmungen) with columns for title, value, and price.

Pr-Obligt. v. Transp-Anst. (continued)

Table listing transport company bonds (Pr-Obligt. v. Transp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Zf. Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing government bonds (Zf. Unverzinsliche Lose) with columns for title, value, and price.

Geldsorten.

Table listing various types of money and currencies (Geldsorten) with columns for title, value, and price.

Additional financial information and exchange rates at the bottom of the page.

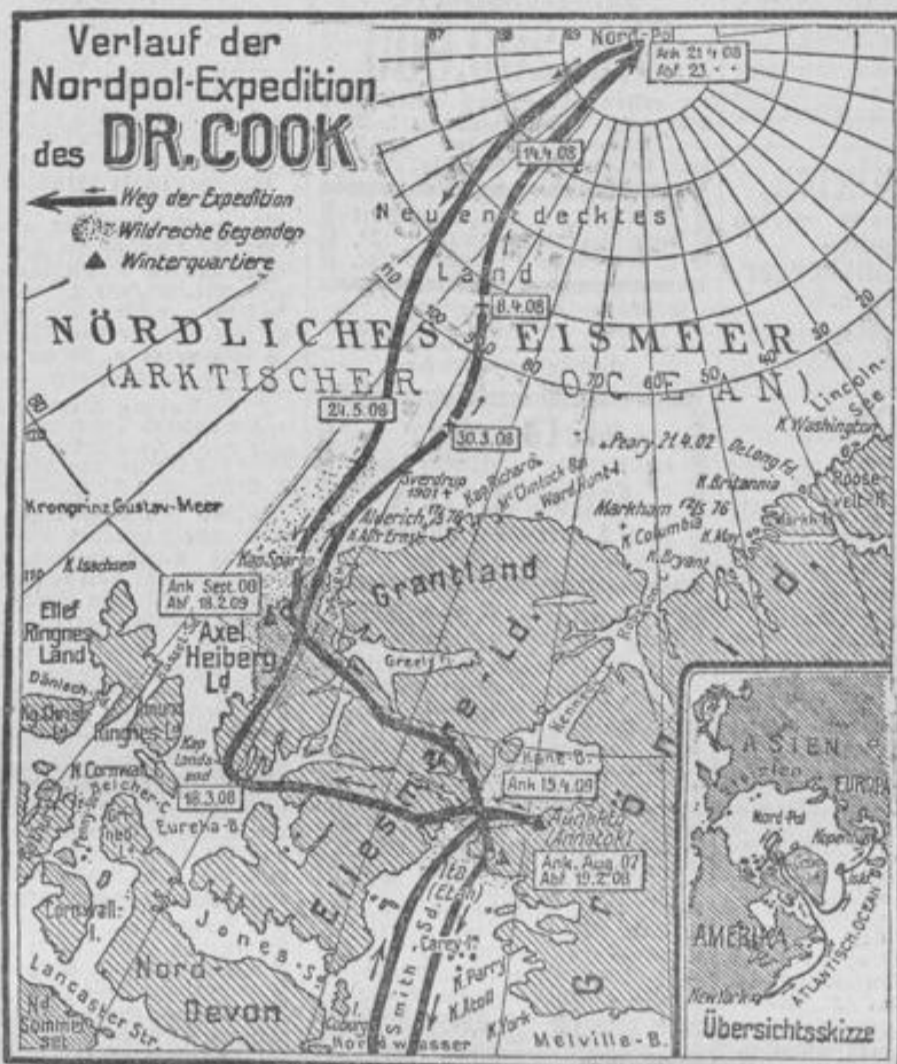
Die Flugmaschinen-Industrie.

Aus Paris wird berichtet: Der große Erfolg der Fliegerwoche in Reims hat den Anstoß gegeben zu einer neuen Industrie, die sich ausschließlich mit dem Bau von Flugmaschinen beschäftigt. Man fühlt sich an die ersten Zeiten des Automobilsimus erinnert, wo auch das erste große Rennen den mächtigen Aufschwung der Automobilindustrie zur Folge hatte. Wie damals die Firmen, deren Wagen siegte, hatten, stolz die Zahl der Bestellungen verkündeten, die ihnen der Sieg eingetragen und denen sie nicht entfernt genügen konnten, so erzählen auch heute die siegreichen Flieger von den zahlreichen Bestellungen auf Flugmaschinen, die in der Tat zeigen, daß dieses neueste Beförderungsmittel sich ein größeres Publikum erobern will. Als vor einem Jahr in einem Pariser Blatt ein Inserat erschien, in dem Aeroplan-Propeller zum Verkauf angeboten wurden, las es jedermann nur mit einem Achselzucken; die Idee, daß Flugmaschinenteile, geschweige denn ganze Apparate ein lohnendes Geschäft abgeben sollten, erschien als gar zu abenteuerlich. Die wenigen Männer, die sich auf diesem Gebiet einen Namen gemacht hatten, hatten entweder ihre Maschinen selbst gebaut oder wandten sich an die eine oder zwei Firmen, die den Rohbau lieferten und alle feineren Einzelheiten den Fahrern selbst überließ. Nur die Brüder Voisin hatten sich schon ausschließlich mit dem Bau von Flugmaschinen beschäftigt; aber über das Stadium des Experiments waren sie mit ihren Maschinen, die sie für sich selbst verbanden, noch nicht weit hinausgekommen. Nach kaum einem Jahr hat sich das Bild völlig verändert. In verschiedenen Stadtvierteln von Paris sind neue Läden eröffnet, in denen die Erzeugnisse der modernsten Industrie verkauft werden. „Wir können in vierzehn Tagen eine Maschine liefern“, liest man in dem Inserat einer Firma. Und das ist keineswegs zuviel versprochen; es gibt schon wenigstens ein halb Dutzend Werkstätten, die nichts als Flugmaschinen fabrizieren. Alle die führenden Flieger, die nach Reims kamen, hatten nicht nur den sportlichen Ehrgeiz, ungeahnte Rekorde aufzustellen, sondern wurden auch von dem Eifer beflügelt, große industrielle Unternehmungen begründen zu können. Ein halbes Dutzend von den Siegern von Reims wird in kurzem an der Spitze von bedeutenden Flugmaschinen-Gesellschaften zu finden sein. Einer von diesen, der von einem Korrespondenten ausgefragt wurde, erzählte strahlend, daß er bereits 76 Bestellungen angenommen habe, die ihm von allen Seiten zugeströmt wären, und er zeigte stolz sein Bestellbuch, in dem Namen und Adressen der Kunden aufgezeichnet waren. Gewöhnlich könne eine Bestellung in einem Monat ausgeführt werden, bei dem großen Andrang aber würden sich eine Reihe Kunden bis zum nächsten März gebulden müssen. Eine kleine Flugmaschine, die nur einen Mann trägt, kostet bei ihm 8000 M., eine mittlere für den Führer und einen Passagier, kostet 15 000 M. und das größte Modell, das zwei oder drei Passagiere tragen kann oder eine große Schnelligkeit entfaltet, wird für 21 000 M. geliefert. Da die gegenwärtige kleine Werkstätte nicht genügt, ist ein großes Terrain außerhalb Paris bereits geüchert und eine kapitalkräftige Gesellschaft in der Bildung begriffen. Die Flugmaschinen werden abgeliefert, nach-

dem sie eine Probe bestanden haben. Ein sachverständiger Fahrer muß dabei in Gegenwart des Käufers einen Flug von zehn Kilometer ausführen. Unter den Bestellern sind die meisten Franzosen, aber auch aus England und aus den anderen Ländern sind Aufträge eingelaufen. Das Merkwürdigste ist, daß auch die Frauen in ganz überraschendem Maße von der „Aeromanie“ ergriffen sind. Die Antoinette-Gesellschaft und andere Firmen haben über 1000 Gesuche von Frauen erhalten, deren sehnlichster Wunsch es ist, fliegen zu

Die Ergebnisse der Cookschen Nordpol-Expedition.

Der Nordpolentdecker Cook ist in Kopenhagen eingetroffen und es sind nähere Nachrichten über seine große Fahrt zu uns gelangt, welche es ermöglichen, auch kartographisch genau festzustellen, was er gefunden hat. Unsere Skizze läßt genau den Weg erkennen, den er genommen hat, und auf dem er den schwimmenden Eisbergen, die sich bisher dem Vorwärtskommen der Forscher entgegengestellt hatten, aus dem Wege ging.



lernen. Neben den Französinen wollen sich besonders die Engländerinnen und Amerikanerinnen an diesem neuesten Sport beteiligen. Freilich können vorläufig nur wenige von diesen Gesuchen erhört werden, und die verschiedenen Gesellschaften sind überein gekommen, von jedem Schüler wie von jeder Schülerin ein „Schulgeld“ von 2000 M. für einen einmonatigen Kursus zu fordern. Die Höhe dieser Entschädigung wird damit begründet, daß die Schüler sehr leicht während des Fliegerunterrichtes eine der kostspieligen Maschinen beschädigen können.

Er hat eine völlig glatte Fläche passiert, die sich unabsehbar weiter dehnte und das Meer weit über den Pol hinaus bedeckte. Aber er hat auch neues Land entdeckt, dessen Ausdehnung sehr bedeutend sein muß und um dessen Besitz schon Amerika und England sich in die Haare zu geraten drohen. Da Dr. Cook seine Fahrt im Dienst des „New York Herald“ gemacht hat, so wird man seine ausführlichen Veröffentlichungen in dieser Blatte abwarten müssen, jedenfalls werden die kartographischen Aufnahmen der Expedition das höchste Interesse verdienen.

1/2 PFENNIG
DIE
BRENNSTUNDE
FÜR
ELEKTRISCHES LICHT

zahlt man bei Verwendung der neuen 16kerzigen

OSRAM-LAMPE
Brillantes weißes Licht. Lange Lebensdauer.

Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:

Es kostet die Brennstunde bei folgenden Strompreisen pro Kilowattstunde

Strompreis	60	50	45	40	30	Pfennig
16kerzige Kohlenfaden-Lampe	3,3	2,8	2,5	2,2	1,7	pro Brennstunde
16kerzige Osram-Lampe	1	0,9	0,8	0,7	1/2	
jede 16kerzige Osram-Lampe erzielt in 1000 Stunden ca.	23	19	17	15	12	Mark Ersparnis

In allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.
Achtung! Jede echte Lampe muss die Schutzmarke „Osram“ tragen.

Auergesellschaft, Berlin O.17

Osram-Lampe!

Fahrstühle
für die Strasse und das Zimmer

zum Verkauf und Miete.
Reichhaltiges Lager in neuen u. gebrauchten Fahrstühlen; letztere weit unter Preis.
Nur die besten Systeme und Konstruktionen halte ich vorrätig. K 193

P. A. Stoss Nachfolger
Inh.: Max Heiberich.
Teleph. 227. Taunusstrasse 2.

Wilh. Christ, Dienstadt, Seerodenstraße 16, Bth. B 14009

Naturprodukte sind

Prinzen-Essige

D. R. W. 55604., zum Einmachen unschätzbar, echt, empfiehlt

Rich. Seyb,
Victoria-Drogerie,
Rheinstrasse 89, B 13631

Café * Orient
Unter den Eichen.

Heute Dienstag, 7. Sept., nachm. von 4 Uhr an, bei ungünstiger Witterung im Saale:

Künstler-Konzert.

Billige Möbel-Offerte für Brautleute!
Um zu räumen und das Lager zu verändern, verkaufe zum Kostenpreis:
14 kompl. Schlafzimmer, 8 kompl. Stüchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon,
Sofas, Schreibtische, sowie alle einzelne Möbel.
Auf sämtliche Möbel wird weitgehende Garantie und bei Kauf Teilzahlung gewährt. — Wegen billiger Ladenmiete und wirklich Fachmann bin ich in der Lage, nur gute Ware zu billigen Preisen zu verkaufen, und ist Jeder höchst eingeladen, sich davon zu überzeugen. B 14949

Eigene Schreinerei. — Tapezierwerkstätte.
Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.

Drei Tropfen

Kaol

flüssige Metall-Politur machen das schmutzigste Metall spiegelblank in Flaschen F 83 von 10 bis 50 Pfennig. Überall zu haben.
Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Liste:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Rtl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Anstalten, sowie die
121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform: 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Rtl. für lokale Anzeigen; 2 Rtl. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 416.

Wiesbaden, Dienstag, 7. September 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Das französische Spionagesieber.

Wir haben neulich den britischen Infektionswahn als englische Krankheit bezeichnet. Ein Gegenstück dazu bildet das französische Spionagesieber, welches wir wohl als morbus gallicus rubrizieren dürfen, und das in der letzten Zeit wieder einen höchst bedenklichen epidemischen Charakter aufweist. Seit einer Woche ist die französische Presse angefüllt mit abenteuerlichen und zum Teil erfundenen Nachrichten über angebliche Spionageschichten, wobei es natürlich von vornherein als selbstverständlich gilt, daß es sich um „deutsche Spione“ handelt. So sollte auf einem Fort bei St. Cyr ein elektrischer Entlader für Minen gestohlen worden sein, aber die Meldung erwies sich als erfunden. Auf der Zitadelle von Amiens wurde ein Schrank vermisst; darob großes Geschrei, aber der Schrank fand sich wieder. Nr. 3 war der gestohlene Mobilisationsplan, aber der Kriegsminister hat diese Meldung dementiert. Bleibt somit die Entwendung von wichtigen Teilen eines neuen Maschinengewehrs, ein Fall, der bekanntlich „in den besten Familien“, nämlich auch in anderen Ländern vorkommt. Woher das Maschinengewehr sich verflüchtigt hat, weiß niemand, aber für die französische Presse steht die Tatsache fest: made in germany! das haben die verd... Deutschen gemacht! Und kann man sich über dieses kindische Treiben der französischen Blätter wundern, wenn ein Mann in hervorragender militärischer Stellung, wie der Kommandeur des 6. Armeekorps, General Durand, in der Presse Münchhausen erzählt, wie er auf seinen Inspektionsreisen beständig von deutschen Spionen überwacht werde, die ihn in Automobilen verfolgen? Diese Münchhausen erinnern an die Geschichte von dem hohen englischen Militär, welcher erzählte, daß ein deutscher Offizier ihm versichert habe, in Deutschland kenne man in der betreffenden englischen Grafschaft jeden Bürgermeister, jeden Beamten usw. mit Namen. Wie haben Sie das gemacht, fragte der englische Offizier entsetzt? Worauf der Deutsche erwidert habe: Wir haben 15 Mr. geopfert und uns ein Dreßbuch der Grafschaft gekauft! Ähnlich steht es mit den Phantasien des Generals Durand, über dessen Besichtigungsreise die französische Presse so eingehend berichtet, daß die angeblichen deutschen Spione für das Irrenhaus reif wären, wenn sie ihn in Automobilen verfolgen würden!

Der französische Kriegsminister Brun, der von dem Spionagesieber nicht angesteckt zu sein scheint, hat sich eigens interviewen lassen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen und seine Landsleute zur Vernunft zu mahnen. „Die Ereignisse“, so erklärte er, „sind ärgerlich, aber sie kommen überall vor, in Deutschland und anderswo. Nur schweigt man dort über derartige Dinge oder übertriebt sie wenigstens nicht.“ Herr Brun hat vollkommen recht. Spionage wird überall getrieben, besonders aber in Deutschland von den Franzosen. Frankreich hat seit den Jahren 1870/71 Deutschland mit einem förmlichen Netz von Spionen überzogen, und diese Massenhaftigkeit der Spionage, die nicht selten mit mehr Eifer als Vorsicht ausgeführt wurde, hat es zuwege gebracht, daß in Deutschland wiederholt in französischem Solde stehende Spione zur Verantwortung gezogen wurden. Es liegt eine gewisse Ironie der Geschichte darin, daß die Franzosen nach dem Kriege von 1870/71 zuerst besondere, gegen die Spionage gerichtete Strafen einführen, worin ihnen Deutschland später folgte, während der Nachteil von dieser Erweiterung des Strafrechts bisher lediglich Frankreich gehabt hat, denn in den 16 Jahren, seitdem das Gesetz vom 3. Juli 1893 über den Verrat militärischer Geheimnisse in Deutschland besteht, sind hier nicht weniger als vierzig französische Spione verurteilt worden, während sich die fortwährenden sensationellen „deutschen Spionagesfälle“ in Frankreich fast durchweg als gröbliche Irrtümer und Mißgriffe herausstellten.

Zahlreiche Fälle haben uns darüber belehrt, wie skrupellos und umfassend die französische Spionage in Deutschland ausgeübt wird, und der Oberst Cordier, der ein Jahrzehnt dem französischen Nachrichtenbureau angehörte, hat es ja auch einmal ausgeplaudert, wie Frankreich sich die militärischen Geheimnisse Deutschlands verschafft. Seit dem sensationellen Fall, wo im Jahre 1894 die beiden französischen Offiziere Delguet und Degout vom Reichsgericht wegen Spionage verurteilt und später übrigens begnadigt wurden, haben ähnliche Fälle immer wieder das Reichsgericht beschäftigt, nur daß man in Deutschland, wie der französische Kriegsminister zutreffend bemerkt hat, nicht so viel Aufhebens davon macht. Wie skrupellos man in Frankreich zu Werke geht, hat gerade jetzt wieder ein unlängst in einer Berliner Zeitung veröffentlichtes Interat gezeigt, worin ehemaligen Offizieren „vorteilhafte Situationen in Kolonien“ angeboten wurden. Auf die nach Paris zu richtende Bewerbung wurde einem anfragenden deutschen Offizier ungeniert der Spionagedienst gegen hohe Belohnung angeboten!

Wenn dieselben Franzosen, die so ungeniert die Spionage in anderen Ländern betreiben, ihrerseits in jedem harmlosen Reisenden einen Spion wittern, während doch der einzige angeblich nachgewiesene Spionagesfall im Prozeß Dreyfus sich als Schwindel entpuppte, so ist man wohl berechtigt, hier von einer krankhaften Erscheinung, von einem ausgebildeten Besetzungswahn zu sprechen, dessen Ursachen übrigens unklar festzustellen sind. Sie liegen in der Eitelkeit des französischen Normalpatrioten, der sich die Niederlage von 1870/71 nicht anders als durch Verrat erklären konnte und der noch heute über Verrat schreit, um die eigene Unfähigkeit oder die eigene Korruption zu verdecken. Es handelt sich hier um eine auf historisch-hysterischer Veranlagung beruhende Volkskrankheit, die vielleicht das deutlichste Kennzeichen der Dekadence bildet, in der die „grande nation“ sich befindet.

Paris, 4. September. In Fourmies, unweit der belgischen Grenze, soll ein wahres Spionennest ausgenommen worden sein. Mehrere Belgier und andere Ausländer sind verhaftet worden. Einige von ihnen sind nach Reims übergeführt worden, da sie mit dem Diebstahl des Maschinengewehrs in Châlons-sur-Marne in Verbindung stehen sollen.

Kaisertage in Stuttgart.

Der Kaiser und die Kaiserin sind, wie in der Morgen-Ausgabe schon kurz gemeldet, mit dem Sonderzug um 2 Uhr 50 Min. auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof eingetroffen. Es fand großer offizieller Empfang statt, zu dem außer dem Königspaar und den zahlreichen Fürstlichkeiten auch Graf Zeppelin in der ihm neuerdings verliehenen Uniform des 19. (1. Württemb.) Infanterie-Regiments erschienen war. Nach der Fahrt zum Residenzschloß begab sich das Kaiserpaar zum Rathaus. Am Hauptportal des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister Dr. v. Gauß das Kaiserpaar und geleitete es in den glänzend geschmückten Festsaal. Der Oberbürgermeister hob in seiner Ansprache hervor, gerade im Süden des Reiches sei es bedeutsam, vor dem Kaiser Zeugnis dahin abzulegen, daß das Bewußtsein, nur ein Glied eines großen Ganzen zu sein, in Schwaben stets lebendig gewesen sei, daß aber dieses Gefühl dieser Stammeszugehörigkeit in Nord und Süd und der Glaube an die Reichseinheit und der Wunsch nach einem Zusammenarbeiten mit den übrigen deutschen Stämmen in den letzten 20 Jahren nicht nur keine Schwächung erfahren habe, sondern noch gewachsen sei. Der Kaiser dankte für den ihm bereiteten Empfang und sagte u. a.: Er freue sich, der Einladung der Bürgerschaft in ihr

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Zickzack.

Von Hermann Riensl.

Reh raus. Schleppen nicht alle Menschen, auch die banalsten, viele freilich ohne klares Bewußtsein, die Wangigkeit des Endlichen durch ihre frohen Stunden? Deshalb tollten sie vor der Reige am leichtsinnigsten. Das lustige Wort gibt einen traurigen Anblick. Reh raus! Schon die Ehemänner wissen, was das große Reinemachen zu bedeuten hat. Und dann denke man sich irgend eine Stätte, sei's Hochzeitssaal oder grüne Wiese, die von den Resten eines Festes reingefegt wird. Trosslos. Ich bin vor kurzem durch Tirol und Vorarlberg gekommen, gerade als man bei Regen und Nebel in Stadt und Dorf die nassen Fahnen und zerrißenen Lampions und Reisinggewinde von den Häusern entfernte. Hier waren kurz zuvor 30 000 Tiroler Bauern und Schützen in den bunten Trachten ihrer Täler und mit den alten, schartigen Selbengewaffen des Jahres 1809 vor dem 79-jährigen Kaiser Franz Joseph vorübergezogen; hier hatten die felsigen Gipfel, die Stadt Innsbruck und der Bodensee in einem Lichtmeer gestrahlt. Und flugs suchte ich in Berlin das Tempelhofer Feld auf und studierte an den toten Spuren den verbrauchten Jubel eines Volkes, die Millionen-Heerschau der Zeppelintage. Der Spaziergänger des Grunewalds weiß, was Stullenpapiere sind. Sie sind die Ausschweifungen der chronischen Berliner Krankheit und für die Schönheit der Wälder ein so gefährlicher Feind wie Holzwurm und Laubfrost. Auf dem Tempelhofer Feld aber — jetzt, nach dem 29. August, — bot die ungeheure Fülle weißer, grauer, gelber, zertretener, durchnähter Papierfetzen einen — impotanten und nachdenklichen Eindruck. Die Kriminalistik mißt den Fußabdruck der Menschen auf dem Erdboden, und eine psychologische Spezialität will ihr sogar mit einer heiligen Zeichendeutung der Stiefel- oder der uachten Fußhohle zu Hilfe kommen.

Auf unsichere Probleme nicht angewiesen ist der Reh raus-Betrachter des Tempelhofer Feldes. (Nur nebenbei: auf dem Tempelhofer Feld läßt man das Ausfahren sein!) Die überwältigende Gählichkeit der traurigen Reste gibt eindringlich Zeugnis von der überwältigenden Schönheit einer allgemeinen Begeisterung, die — wer weiß? — in einem Jahrhundert vielleicht nicht wiederkehrt. Nach siegreichen Kriegen mögen Völker die Heimziehenden mit so stürmischen Jubel begrüßen. Aber jede kriegerische Siegesfeier ist mit Blut getauft und mit vielen, vielen Tränen. Menschen stillerer und reinerer Art wachen heran, die den Fanfaren, so laut man sie auch in unierer pompösen Gegenwart zu schmettern liebt, die Freude des Herzens verweigern und die nicht in der Saat von Wunden und Reichen das Ziel der Ehre suchen. Lebenerhaltend reicht der Genius hellerer Zeiten seinen Kranz dem Helben, der am wundertätigsten mitbald zu der Menschlichen friedlicher Wohlfahrt und geistiger Erhebung. Ein Klang von solchen künftigen Siegesfesten war der einmütige, unerhörte Freudenrausch Berlins, als das große Lustschiff die Türme der Stadt auf zielsicherer Bahn umkreiste. Ein Feld vom Geschlechte der künftigen Helden ist dieser Sieger.

Die Freude und den Stolz an dem Wunder, an einem Triumph der Kultur, der in der Weltgeschichte eine Zeitaltergrenze bilden wird, soll vorläufig kein Gedanke an die vordringenden militärischen Absichten trüben. Kein einzelner und nicht das Werk eines einzelnen kann mit einem Schlage die alten Geisse der Völker und Staaten aufreißen und neue legen. Ein Ton der deutschen Tuba und mehr noch gewisse Laute des Mißvergnügens, des Neides und der Verkleinerungssucht von jenseits des Rheines ernüchterten den Zukunftsträumer deutlich an das noch nicht überwundene Zeitalter des in Waffen starrenden Friedens. Aber, ob sie es wußten oder nicht; der ursprüngliche, machtvolle Instinkt all dieser Millionen Menschen, die am 29. August erschütterter und staunend zum Himmelzelt blickten, war ein innerer Trieb zur Höhe, war eine Lust des Geistes, selbst im arbeitsigen Herzen. Dieses psychische Ereignis soll uns neben der

technischen und jeder anderen Errungenschaft ein Unterpfand von dauerndem Wert sein.

Reh raus. Ein bißchen Kagenjammer blieb ja nicht aus. Doch die Havarie des „Z. 3“ bei Bützow konnte nur von Kleinmütigen oder von phantastischen Optimisten tragisch genommen werden. Wer die Eroberung der Luft durch Zeppelins Erfindung recht und ernsthaft würdigt, fühlt sich von gelingenden oder mißlingenden Knalleffekten, die für Lakonik-Naturen das Wesentliche sind, unabhängig. So wenig die Umwälzung der Einrichtungen auf Erden sich in rascher Sichtbarkeit vollziehen kann, so wenig erlangt von heute auf morgen das Schiff der Lüfte den Zustand der Vollkommenheit. Aber ein neuer archimedischer Punkt ist gefunden, die alte Welt aus ihren Angeln zu heben. In der merkwürdigen Zeit, in der wir leben, küssen sich die Schleier. Neuland winkt aus spätester Zukunft herüber. Uralte Menschheitsströme reifen der Erfüllung entgegen. Wege mit Leichensteinen der Pioniere bedeckt, führen ans Ziel. Man erschrickt kaum mehr so heftig, wenn eines Morgens die Zeitung meldet: Nun sei auch der Südpol oder der Nordpol der Erde entjungfert.

Alles wird sich ändern, nur Stullenpapiere der Berliner werden bleiben. Ein anderer Reh raus verunreinigt zur Zeit den Boden der Gärten. Der Sommer macht ihn. Er war in diesem Jahre gar nicht recht heimisch geworden, und schon zieht er. Hier in Berlin raschelt bereits viel weisses Laub, während in den Bergen das dunkle Grün noch keine Kränkung erfährt. Mit den ersten Voten des Herbstes zeigen sich die Quartiermacher der kommenden Saison. Die Theater beginnen allgemach mit dem Aufmarsch zur Kampagne. Nur Max Reinhardt weiß noch in München. Im Anfang zeigen die Bühnen in ihren Beständen keine wesentliche Veränderungen. Eine Merkwürdigkeit sei hervorgehoben. Sie erinnert an den Spruch, den man vor Jahren, als der reimsche Ludwig August Frankl noch lebte, in seiner Sommerfrische Fisch an einer Bank affiziert hatte: „Seh dich rubia nieder auf dies Bank! — Hier steht kein Gedicht von Ludwig August Frankl!“ Im Herbst 1909 wird nämlich kein neues Theater in Berlin eröffnet! Ein wenig wunder! man sich, daß von

schmuckes Rathaus gefolgt zu sein. Das Rathaus vertritt die Bürgerjugenden: Fleiß, Arbeitsamkeit und Stolz auf Vergangenheit und Tradition. Schön und herrlich rage dieser Bau empor. Daß unsere deutschen Städte sich so mächtig entwickeln konnten, daß sie in der Lage seien, sich so prächtige Rathhäuser zu bauen, liegt daran, daß, seitdem die deutschen Stämme wieder einig geworden seien, unser deutsches Vaterland einen einigen festen Grund darstelle. Durch die Einigkeit des deutschen Volkes sei auch der Friede in der Welt gesichert. Unter dem Schutze dieses Friedens sollen die Bürger arbeiten, die Städte sich entwickeln. Es möge auch in Zukunft des Friedens reicher Schutz über Stadt und Land walten. Darauf leerte der Kaiser den Pokal mit dem Ehrentrocken. Unter dem Geleite der Stadtgarde und den Ovationen der Bevölkerung begaben sich die Fürstlichkeiten dann zum Residenzschloß zurück.

Der König von Sachsen ist gestern abend um 8 Uhr 30 Min. eingetroffen. — Um 6 1/2 Uhr abends fand bei dem König und der Königin im Residenzschloß Familienfest statt. Hieran schloß sich um 8 Uhr eine Festvorstellung in dem königl. Intimtheater. In der rechten Proszeniumsloge bemerkte man neben dem preussischen Generalstabschef v. Nolke den Grafen Zeppelin.

Wb. Stuttgart, 6. September. Der Kaiser hat laut „Schwäb. Merkur“ zahlreiche Auszeichnungen verliehen. Der Minister des Innern Bischof erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens, Oberbürgermeister Gauß den Kronenorden 2. Klasse, der Chefredakteur des „Schwäbischen Merkur“ Dr. Eiben den Kronenorden 3. Klasse.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, ist Prinz Heinrich von Preußen in der Armee zum Generalobersten mit dem Range eines Generalfeldmarschalls befördert worden.

* Polizeipräsident v. Stubenrauch f. Der „Reichs-Anzeiger“ widmet dem verstorbenen Berliner Polizeipräsidenten Ernst v. Stubenrauch einen warmen Nachruf, in dem es heißt: „In Ernst v. Stubenrauch verlor der preussische Staat einen treuen Diener von hervorragenden Fähigkeiten und ungewöhnlicher Schaffenskraft. Während seiner langjährigen Tätigkeit als Landrat des Kreises Teltow in einer Zeit, in der dieser Kreis hauptsächlich infolge des raschen Aufblühens der ihm zugehörigen Vororte von Berlin eine beispiellose Umwandlung erlebt hat, hat er unter Einwirkung seiner ganzen energischen Persönlichkeit mit weitausschauendem Blick der Entwicklung neue Bahnen geschaffen und dabei eine Tätigkeit entfaltet, die über den gewöhnlichen Rahmen einer Kreisverwaltung weit hinausging. Durch die Erbauung des Teltowkanals hat er sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Auch die neue, ihm durch die Ernennung zum Polizeipräsidenten von Berlin gestellte Aufgabe ergriff er in der ihm eigenen großzügigen Art und blieb ihr, ungeachtet des Fortschreitens seiner Krankheit, über deren ernsten Charakter er längst im Klaren war, mit bewundernswürdigem und vorbildlichem Pflichtgefühl bis zuletzt treu. Sein Tod, der ihn im besten Mannesalter ereilt hat, wird nicht nur von vielen, die ihm im Leben nahe gestanden haben, aufrichtig betrauert werden, er vernichtet auch reiche Hoffnungen, die auf seine weitere dienstliche Tätigkeit gesetzt werden durften.“

den alten alle wieder aufgetan haben. Es sind einige darunter, die im Vorjahre an starkem Gasverlust gelitten hatten. Das Hebbel-Theater suchte sich zu helfen wie Zeppelin, wenn er Ballast auswirft: es setzte einen Dramaturgen aus andere Ufer. In Berlin ist mancher Dramaturg ein wichtiger Akteur hinter den Kulissen. Es gibt solche, deren künstlerische Fähigkeiten fast ausschließlich bei der Stillisierung von Darlehensurkunden und wechselseitigen Verbindlichkeiten glänzen. Für uns harmlose Zuschauer ist aber doch nur von Belang, was wir vor den Kulissen sehen.

Die literarischen Bühnen haben größtenteils ihre Programme schon angekündigt. Mit den Programmen ist es freilich ein eigen Ding; die besten sind die, welche nicht schwarz auf weiß, sondern in Fleisch und Blut gegeben werden. Die anderen machen zuweilen das Wort wahr von der „Zukunft, die wir hinter uns haben“. Es kommt allerlei vor. Im letzten amtlichen Bühnen-Almanach nennt die „Neue Wiener Bühne“ unter den Robitäten, die sie zur Aufführung gebracht habe, ein Schauspiel, das man damals noch nicht aufgeführt hatte und auch später nicht aufführte. (In diesem Fall kann ich beideter Sachverständiger sein.) Man muß sich also schon zufrieden geben, wenn die Direktoren ihre Versprechungen bloß nicht halten und nicht überdies drucken lassen, daß sie Ungetanes getan haben. Ach was, meint jemand, Programme schaden niemand! Mitunter schaden sie doch — und zwar dem Autor. Direktor R. N. Posaant, daß er das neue Stück aufführen werde. 's ist noch lange nicht so weit, aber es soll dem Direktor K. J. die Lust genommen werden, das Stück zu erwerben. Der Dichter sieht sich „auf dem Programm“; und das ist vielleicht auch der einzige Ort, wo sein Stück je gesehen werden wird.

Indessen: an dem Wirklichkeitsinn des Lessing-theaters ist nicht zu zweifeln. Es verpflichtet den neuen Gehart Hauptmann der Saison, der heute noch noch unter der Feder ist, verspricht Dramen von Schnitzler, Shaw und Hardy, die in Wien erprobt worden sind. Seit vielen Jahren zum erstenmal ist Berlin auf eine Nachlese hinter Wien angewiesen. Es scheint mir aber keinen wichtigen Ehrgeiz zu verlesen, wenn Berlin einmal auf das Uraufführungsrecht verzichtet. Je mehr Kunststädte an dem Bohren neuer Brunnen sich beteiligen, um so besser für unseren Durst!

Vor einigen Tagen hat in Berlin der 500. Kine-matograph seine Pforten eröffnet. Um die Kunst braucht uns also nicht banac zu sein

* Der neue Berliner Polizeipräsident. Wie die „Morgenpost“ erfährt, ist als Nachfolger des verstorbenen Polizeipräsidenten v. Stubenrauch der Landrat des Kreises Niederbarnim, Siegwart Graf v. Rödern, in Aussicht genommen. Die offizielle Ernennung soll in 14 Tagen erfolgen, so daß der neue Polizeipräsident am 1. Oktober sein Amt antreten kann.

○ Die Zoll- und Steuerstraffälle im Rechnungsjahre 1908. Nach der im 3. Vierteljahrshefte zur „Statistik des Deutschen Reichs“ veröffentlichten Statistik über die Zoll- und Steuerstraffälle sind im deutschen Zollgebiete während des Rechnungsjahres 1908 im ganzen 30 500 Straffälle gegen 33 919 im Vorjahre wegen Übertretung der Zoll- und Steuergesetze, sowie der Ein-, Aus- und Durchfuhrverbote anhängig geworden, und 30 548 Straffälle haben gegen 33 380 im Vorjahre ihre Erledigung gefunden. Wegen Hinterziehung oder Einschwarzung wurden im Rechnungsjahre 1908: 13 962 Personen zu Geldstrafe verurteilt, darunter 44 Personen zusätzlich mit Freiheitsstrafe, gegen 14 011 und 38 Personen im Vorjahre. Die bei den Hinterziehungen oder Einschwarzungen hinterzogenen einfachen Gefälle beliefen sich auf 85 998 Mark gegen 90 166 Mark im Vorjahre und die diesbezüglichen Geldstrafen auf 370 079 Mark gegen 638 731 Mark im Vorjahre. Wegen Ordnungswidrigkeit wurden 15 395 Personen bestraft, im Vorjahre 16 964 Personen. Der Betrag der wegen Ordnungswidrigkeit festgesetzten Geldstrafen stellte sich auf 77 649 Mark gegen 74 038 Mark im Vorjahre.

* Die Einberufung eines konservativen Parteitagcs scheint beschlossene Sache zu sein. In den amtlichen Mitteilungen des konservativen Vereins für die Provinz Brandenburg wird nämlich die Vermutung ausgesprochen, daß der Geschäftsführer der neugegründeten konservativen Vereinigung in Pankow inzwischen schon die Erfahrung gemacht haben werde, daß das Parteigründen doch keine ganz leichte Sache ist. Im Anschluß daran heißt es dann weiter: „Daß er gewisse Wendungen in seinem Auftritte schon lange beobachtet, sehen wir voraus, wie wir auch glauben, daß er bei einer sich demnächst bietenden Gelegenheit einer offenen und maßgeblichen Aussprache nicht wird aus dem Wege gehen wollen.“

* Noch kein Postbeirat. Den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin ist vom Reichspostamt die Mitteilung zugegangen, daß die Zeitungsnachricht, wonach über die Einsetzung eines ständigen Postbeirats bereits eine Entscheidung getroffen sei, nicht zutreffend ist. Die in dieser Beziehung eingeleiteten Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

* Der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt eröffnet am 23. September seine diesjährigen Winterarbeiten mit einer Sitzung im Stromgebiete des Rheins, indem er einer Einladung der Handelskammer zu Coblenz Folge leistet. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe bedeutungsvoller Fragen, die besonders die Rheinschifffahrt betreffen.

* Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. In einer im Rathaus zu Köln abgehaltenen Städtekonferenz wurde die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beraten. Die Städte Köln, Mülheim am Rhein, Raft, Düsseldorf, Mainz, Barmen, Bonn, Elberfeld, Aachen, Solingen, Krefeld, Coblenz, Essen und Frankfurt a. M. hatten Vertreter der Verwaltungen entsandt. Beigeordneter Fuchs referierte über die Arbeitslosenfürsorge in Köln und die Zukunftspäne der Verwaltung. Der Direktor Dr. Rost des Statistischen Amtes in Düsseldorf bezeichnete als den besten Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Versicherung auf kommunaler Grundlage mit Beitragszwang. An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Diskussion. Von Beschüssen sah man aber ab, weil die Verhältnisse und das Arbeitermaterial in den einzelnen Städten zu verschieden

Aus Kunst und Leben.

* Zur Entdeckung des Nordpols. Der Professor der Astronomie an der Kopenhagener Universität Dr. Ström-gren erklärte gegenüber einem Vertreter Nihaus, daß er am Sonntag eine Unterredung mit Cool gehabt habe, nach der er nicht länger zweifeln dürfe, daß Cool den Nordpol erreicht habe oder jedenfalls in unmittelbarer Nähe gewesen sei. Die Zeitungsberichte, die vom astronomischen Standpunkt Zweifel an der Tatsache erwecken konnten, hätten sich bei näherer Untersuchung als auf Mißverständnissen beruhend erwiesen. Gegen das von Cool bei dem künstlichen Horizont angewandte Glas ist vom wissenschaftlichen Standpunkt nichts einzuwenden. — Das Auditorium der Universität zu Kopenhagen beschloß, dem Vorschlag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, Dr. Cool zum Ehrendoktor der Kopenhagener Universität zu ernennen, beizutreten. Das Diplom wird Dr. Cool am Donnerstag vom Universitätsdirektor feierlich überreicht werden.

* Eine Nordpol-Entdeckung durch Peary? Wie das Reutersche Bureau aus Saint Johns auf Neufundland meldet, übermittelte Peary dem Gouverneur von Neufundland aus Indianharbour auf Labrador ein drahtloses Telegramm, worin er meldet, daß er den Nordpol entdeckt habe und in dem er weiter Neufundland zu dem Antelle an der Entdeckung beglückwünscht, da der Kapitän und die Mannschaft seines (Pearys) Dampfers Neufundländer seien. Die Depesche ist in kühnster Schrift abgesetzt, was ein klarer Beweis ist, daß Peary der Absender ist.

Wie die „Associated Press“ meldet, ist ihr eine Nachricht Pearys, die in Indianharbour auf Labrador an Land geschwehmet worden ist, von dort auf telegraphischem Wege über Cape Ray auf Neufundland zugegangen. Die Depesche lautet: „Stars and Stripes were nailed to Northpole“ (auf deutsch: „Sternenbanner am Nordpol aufgefunkt“). Der Sekretär des Aktklubbs Bridgman hat aus St. Johns auf Neufundland folgendes Telegramm erhalten: „Pol erreicht, Dampfer „Roofbeet“ unverfehrt. Peary.“

Nach einem Telegramm Pearys aus Indianharbour über Cape Ray (Neufundland) an die „New York Times“ hat er den Nordpol am 6. April erreicht, also zwei Wochen vor Cool, der ihn bekanntlich am 21. April entdeckt haben will.

„Politiken“ gab gestern abend im „Livoli“ in Kopenhagen ein Souper, an welchem Cool sowie die augenblicklich in Kopenhagen weilenden fremden Journalisten teilnahmen. Mit den neuesten Telegrammen bekannt

feien. Die Konferenz soll nun jährlich stattfinden, die nächste in Düsseldorf, wo man über die Frage der Arbeitslosenversicherung zu einem Ergebnis zu gelangen hofft, eine Frage, die heute noch nicht spruchreif sei.

* Gegen das Zölibat. Wie der bekannten katholisch-modernistischen Zeitschrift „Das Jahrhundert“ mitgeteilt wird, macht sich unter dem deutschen Klerus eine tüchtige Bewegung bemerkbar, welche die Aufhebung des Zwangszölibats bezweckt. In verschiedenen Zeitungen sind bereits Aufrufe erschienen, welche die Laienwelt zur Hilfe auffordern. Der Propaganda soll eine Schrift dienen, die demnächst unter dem Titel „Römische Priester-ehen“ erscheint. Daß diese höchst zeitgemäße Forderung über kurz oder lang auszuführen würde, das liegt in der Natur der Verhältnisse tief begründet, und kein modern fühlender Mensch wird dem Bestand jener kirchlichen Einrichtung, das viele üble Folgeerscheinungen, die man hier nicht näher zu erörtern braucht, mit sich brachte, das Wort reden.

b. c. Herstellung und Besteuerung von Zigaretten. Das 3. Vierteljahrsheft 1909 zur „Statistik des Deutschen Reichs“ bringt eine Statistik über die Herstellung und Besteuerung von Zigaretten, Zigarettenobal und Zigarettenhüllen im deutschen Zollgebiet im Rechnungsjahre 1908. Im Betriebe waren 956 (1907: 876) Fabriken, die nur Zigaretten herstellen, 317 (1907: 323) Fabriken, die nur Zigaretten und Zigarettenobal herstellen, 42 (1907: 41) Fabriken, die nur Zigarettenobal herstellen und 38 (1907: 36) Fabriken, die nur Zigarettenhüllen herstellen. Die Herstellung von Zigaretten betrug 6023 Millionen Stück, der Wjab 6914 Millionen Stück (1907: 5694, bezw. 5293 Millionen Stück). Der Gesamt-Steuerverwert der im Rechnungsjahre 1908 verkauften Zigarettensteuerzeichen betrug 17,1 Mill. M. gegen 15,2 Mill. M. im Vorjahre.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Kraemer, Militär-Bau-sekretär beim Komant in Danau, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

□ Eine neue Turnvorschrift für die Infanterie. Anschliefend an das neue Exerzierreglement, die neue Schießvorschrift und die neue Gewehr-Rechtvorschrift soll in absehbarer Zeit die deutsche Infanterie eine neue Turnvorschrift erhalten. An zuständiger Stelle ist bereits mit den Vorarbeiten der Reuegestellung der jetzt gültigen, vom 21. Oktober 1894 datierten Vorschrift begonnen worden. Die abgeänderten Vorschriften für die turnerische Ausbildung des Heeres werden mit dem überlebten Formalismus des alten Leitsfadens voraussichtlich völlig brechen. Insbesondere dürfte die neue Vorschrift auch bestimmte Anregungen für die Einführung des Fußballspiels geben, dessen vorläufige fakultative Aufnahme in den turnerischen Lehrzweig der Truppe auf eine Anregung des Kaisers zurückzuführen ist.

Die Analphabeten im deutschen Heere. Nach der Statistik wurden im Erfsahjhr 1908 in das Heer 58 Rekruten (0,02 Prozent der Gesamtzahl aller Reueingestellten) eingestellt, die ohne Schulbildung waren. (Frankreich zählte im gleichen Jahre 9853 Analphabeten.) Bezüglich der verschiedenen deutschen Länder verteilen sich die 58 Rekruten so: Aus Preußen stammten 40, und zwar 7 aus Posen, 8 aus Ostpreußen, je 4 aus Pommern, Schlesien, Hessen, je 3 aus Sachsen, Westfalen, je 2 aus Westpreußen, Brandenburg, Rheinland, 1 aus Hannover. Dann kommt Württemberg, welches 7 anwies. Aus Bayern stammten 4. Baden zählte 2 und Mecklenburg und Braunschweig hatte je 1. Im Jahre 1897 waren noch 200, im Jahre 1887 gar noch 1250 Rekruten Analphabeten.

S. M. S. „Mainz“ der schnellste Kreuzer. Der schnellste Kreuzer der deutschen Marine ist zurzeit der kleine geschickte Kreuzer „Mainz“, der im Laufe des Winterhalbjahres als vierter Turbinenkreuzer zu den Aufklärungschiffen der Hoch-

gemacht, erklärte Dr. Cool: „Ich bin nicht imstande, zu entscheiden, ob das Telegramm von Cape Ray wahr ist oder nicht, aber falls es wahr ist, freue ich mich. Peary würde in diesem Falle den Pol auf einem ganz anderen Wege erreicht haben. Das ist Ehre genug für uns beide.“

„National Tidende“ schreibt in ihrer Morgen-Ausgabe, daß Dr. Cool auf eine Anfrage erklärt habe, daß er es höchst wahrscheinlich finde, daß das Telegramm von Peary selbst abgeschickt sei, und in diesem Falle sei es also auch gegeben, daß Peary am Nordpol gewesen ist. Es ist kaum annehmbar, daß das Telegramm gefälscht sei. Auf Labrador ist eine drahtlose Station und Peary ist dort wohlbekannt. Für eine andere Person würde es also sehr schwierig sein, sich für Peary auszugeben und ein Telegramm in seinem Namen auszugeben. Dr. Cool könne sich auch sehr wohl denken, daß Peary auf diesem Wege zurücklehre, und mit der Jahreszeit vasse das Ganze auch vorstelllich. Dr. Cool sieht es auch keineswegs für merkwürdig an, daß er von Pearys Expedition keine Spur gefunden habe, denn einerseits ist sie wohl später am Pol gewesen als Dr. Cool, andererseits trifft man einander nicht leicht in den arktischen Gegenden. Zum Schuffe sprach Dr. Cool seine uneingeschränkte Freude darüber aus, daß es auch Peary gelungen sei, das Ziel zu erreichen, nach dem er so viele Jahre gestrebt habe.

Theater und Literatur.

Kommissionsrat Willi Hasemann, der einstige Direktor des alten Wallner- und später des Thalia-Theaters, der Gründer des Wiesbadener Residenz-Theaters, der zuletzt das Residenz-Theater in Köln leitete, ist als Ober-regisseur an das Intime Theater in Frankfurt a. M. verpflichtet worden.

Widende Kunst und Musik.

Der Landschaftsmaler und Radierer Helmuth Diefel-gang in Düsseldorf wurde vom Kultusminister zum Titular-Professor ernannt. Er ist 1858 zu Duisburg a. Rh. geboren, besuchte das Gymnasium in Alevs und von 1878 bis 1887 die Kunstakademie in Düsseldorf unter Jansen, Düker und Vorberg. Er ist auch durch öftere Ausstellung von Werken in Wiesbaden bekannt und geschätzt.

Der Herzog von Anhalt hat der Stadt Dessau das von Messel erbaute ehemalige Palais der Frau Baronin von Cohn-Oppenheim, Ehrenbürgerin der Stadt Dessau, zum Zweck der Aufnahme eines Landesmuseums unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes und mit der Bedingung überwiesen, bei passender Gelegenheit herzogliche, zu Museumszwecken geeignete Gegenstände auszustellen.

seeflotte tritt, bei denen er den kleinen Kreuzer „Danzig“ zu ersetzen haben wird. „Mainz“, der auf der Stettiner Vulkanwerft gebaut wurde, hat bei den Abnahmeprobefahrten eine Geschwindigkeit von 27,5 Seemeilen in der Stunde erreicht und damit die kontraktlich ausbedungene Schnelligkeit um 2,5 Seemeilen übertroffen. Es ist das ein glänzender Erfolg der Turbinen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, mit denen der Kreuzer als erster ausgerüstet ist.

Unser Kreuzergeschwader in Ostasien, mit dessen Führung Konteradmiral von Ingenohl beauftragt ist, bleibt nach den letzten kaiserlichen Bestimmungen in der alten Stärke erhalten. Das Flaggschiff ist jetzt der große Kreuzer „Scharnhorst“ (an Stelle von „Fürst Bismarck“). Dann kommen die kleinen Kreuzer „Leipzig“, „Arcona“, die Kanonenboote „Itis“, „Jaguar“, „Tiger“, „Luchs“, die Flusskanonenboote „Tsingtau“, „Baterland“, „Vorwärts“ und die Torpedoboote „Tasul S. 90“.

Ein deutsches Kriegsschiff in San Francisco. Seit vier Jahren zum erstenmal wieder wird demnächst ein deutsches Kriegsschiff in den kalifornischen Gewässern die Flagge zeigen. Nachdem San Francisco nach der Erdbebenkatastrophe aus der Asche neu entstanden, wird dort vom 19. bis 23. Oktober zur Erinnerung an die Entdeckung der Bai von San Francisco vor 140 Jahren durch Gaspar de Tortola, der 1776 durch Franziskanermönche die erste europäische Niederlassung folgte, eine Feier veranstaltet, zu der als Vertreter des Deutschen Reichs der kleine geschützte Kreuzer „Arcona“ unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Schröder nach dort entsandt wird.

Zur Kaiser-Werftuntererschlagungssache. Der wegen des Verdachts der Teilnahme an dem Diebstahl von Aktien in der Werftuntererschlagungssache verhaftete Aktuar Zander wurde auf seine Beschwerde hin aus der Untersuchungshaft entlassen.

Deutsche Kolonien.

Aus dem Ouanabolan bringt die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ die Nachricht, daß Sipumbu, der Häuptling von Uluambi, einen Aufzug nach Ongandjera ausgeführt habe. Der Verkehr zwischen beiden Stämmen sei vollständig abgebrochen. Ob es zu weiteren Feindseligkeiten kommen werde, steht noch zu erwarten. Missionar Nautanen sen. sei Mitte Juli nach Uluambi und Ongandjera abgereist, um, wenn möglich, den Frieden zwischen den beiden vollständig aus unserem Gebiet wohnenden Stämmen wiederherzustellen. An Berliner zuständigen Stelle ist von diesen Vorgängen nichts bekannt. Es liegt bis jetzt keinerlei Meldung über Unruhen im Norden des Schutzgebietes vor.

Eine neue Mutant Eingeborener im Bismarck-Archipel. Wie dem „Neuerischen Bureau“ aus Sydne gemeldet wird, haben Eingeborene im Bismarck-Archipel einen englischen Schiffsführer und seine aus zehn Eingeborenen bestehende Schiffsbesatzung ermordet, dann das Schiff ausgeplündert und samt den Leichen der Ermordeten verbrannt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Beziehungen Österreich-Ungarns zu England.

In Besprechung der jüngsten Artikel der englischen Presse über die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und England spricht das „Fremdenblatt“ seine Befriedigung über den konzilianten Ton der Ausführungen aus und sagt: „Dem erneuten Wunsch, daß die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und England wieder auf den alten Grad des Vertrauens und der Freundschaftlichkeit gebracht werden mögen, antwortet hierzulande ein sympathisches Echo. Wenn, an die Tiroler Jahrhundertfeier anknüpfend, der Stolz auf die Vergangenheit und das wiederwachte Vertrauen in die Zukunft als die psychologischen Wurzeln unserer durch die Anarchien eingeleiteten neueren Politik bloßgelegt werden, freuen wir uns eines solchen wachsenden Verständnisses für das innere Leben unserer Monarchie. Nur an die Versuche, den Umfang und die Selbständigkeit unserer Politik zu definieren, wollen wir einige Bemerkungen knüpfen. Internationale Beziehungen können nur auf streng prinzipieller Gegenseitigkeit beruhen. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß England seine fernere Haltung uns gegenüber von dem individuellen Charakter unserer Politik abhängig macht, der in der Tat der hierfür allein zulässige Maßstab ist. Dasselbe Recht beanspruchen aber selbstverständlich auch wir für uns. Auch wir werden unser Verhältnis zu England lediglich danach beurteilen und einrichten, ob die englische Politik eine entgegenkommende und eine konziliante ist, — kurz, eine auf ein Einvernehmen abzielende Haltung einnehmen, oder aber, wie dies in der Annexionskrise der Fall war, Rücksichten wälten lassen wird, die sich in nur lose m Zusammenhang mit den auf uns bezüglichen Traditionen und den bisherigen Prinzipien der englischen Politik befinden.“

Nachdem gestern früh im Café „Corso“ zu Agram Zivilisten und Offiziere in einen Wortwechsel geraten waren, ging ein Offizier nach Hause, lehrte in Uniform zurück und ver wundete den Hörer der Philosophie Marafas durch einen Säbelhieb am Kopfe. Einige Stunden später sahen in demselben Café drei Offiziere in Uniform, als ein Jurist, der ehemalige Finanzbeamte Rabersky, hinzutrat, und einem Offizier einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Es entspann sich ein förmliches Duell. Rabersky verwundete auch die beiden anderen Offiziere. Beim Platzkommandanten und auch bei der Polizei wurde Anzeige erstattet.

Italien.

Das Komitee des Arbeiterverbandes hat beschlossen, für den Fall des (inzwischen abgegangenen) Besuchs des Zaren in Italien umflorte Flaggen anzuhängen. Gleichzeitig werden öffentliche Versammlungen einberufen werden zum Andenken an die gefallenen Märtyrer der russischen Revolution. Es werden auch öffentliche Sammlungen zugunsten der Familien der getöteten Revolutionäre veranstaltet. Sollte die Polizei intervenieren,

so wird an Stelle der Versammlung ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen und verfügt werden.

Rußland.

Aus guter Quelle verlautet, daß die russische Regierung alle bestehenden Handelsverträge, auch den deutschen, einer Revision unterziehen wolle.

England.

Die Pairskammer nahm diskussionslos den von der Abgeordnetenammer schon angenommenen Handelsvertrag mit Deutschland an.

Schweden.

Vom Ausstand.

Nur in einigen wenigen Druckereien wurde gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Die überwiegende Mehrzahl der Typographen verweigerte die Wiederaufnahme der Arbeit.

Montenegro.

„Popolo Romano“ meldet aus Antivari, es würden dort besondere Festlichkeiten zur Feier des 50jährigen Thronjubiläums und der goldenen Hochzeit des Fürstenpaares vorbereitet. Auf Wunsch von anderer Seite werde bei dieser Gelegenheit Nikola I. zum König proklamiert werden. An der Feier würden einige Souveräne und Fürsten offiziell teilnehmen.

Türkei.

Mahmud Scheffer-Pascha, der Generalstabschef der türkischen Armee, ist zur Teilnahme an den deutschen Kaisermanövern nach Würzburg gereist.

Marokko.

Die Kämpfe am Riff.

Der spanische Ministerpräsident Maura, der nach Madrid zurückgekehrt ist, bestätigte, daß die Entsendung der Division Solemayer wegen der Ausdehnung der Operationslinien notwendig sei. Der Minister des Innern erklärte, wenn es nötig sei, würde die Mobilmachung von weiteren Divisionen erfolgen. — Künstlichen Meldungen zufolge sind Truppen von Melilla abgegangen, um die Stellungen bei Souf el Arba und Nestinge zu verstärken. Die Garla hat einen Teil des Guruguberges verlassen und sich auf die Straße von Rador und Zeluan begeben. — Vorgestern wurde ein Angriff auf die zweite Station der Grubenbahn gemacht.

Verschiedene lebhaftere Bewegungen einzelner Truppenteile in den letzten Tagen deuten darauf hin, daß General Marina tatsächlich begonnen hat, einen allerdings noch niemand bekannten Kriegsplan in ein Werk zu setzen. Die Spannung ist infolgedessen in Madrid wieder größer.

Zeitlebens im Käfig.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tanger: Der Rhogi wurde verurteilt, bis zu seinem Tode im Käfig zu bleiben.

Luftschiffe und Aeroplane.

* „S. 3“ in Frankfurt. Wie der „Schwäbische Merkur“ aus Friedriehshafen erfährt, wird „S. 3“ in der Reichsbalkonhalle für die Fahrt zur „Fla“ nach Frankfurt fertiggestellt. Die Fahrt soll am Samstag stattfinden. Der Aufenthalt auf der „Fla“ dauert nur acht Tage. In allernächster Zeit soll eine Fahrt des Luftschiffes nach Luzern zur Ausführung kommen.

Eine Luftschiffstation in Cassel. In Cassel ist eine Ortsgruppe des Deutschen Luftflottenvereins gegründet worden. Die Ortsgruppe will 20 000 M. zum Bau einer Landungsstelle für Luftschiffe bei Cassel anbringen. Ein Vertreter des Magistrats teilte mit, vom Grafen Jeypellin sei die Nachricht eingegangen, daß er voraussichtlich noch in diesem Monat nach Cassel kommen und im Fort bei Cassel landen werde. Er hat gebeten, alle Vorbereitungen zu einem Landungsplatz zu treffen.

hd. Brüssel, 6. September. Auf dem Rennplatz Stocckel wurden gestern Versuche seitens des Luftschiffers Legagneux vorgenommen. Es gelang dem Aviatiker, einen Flug von 600 Meter auszuführen. Schließlich geriet der Apparat in die Umzäumung des Rennplatzes und erlitt Beschädigungen. Der Aviatiker selbst wurde nicht verletzt.

hd. Brüssel, 6. September. Die Meldung, wonach Unterhandlungen zwischen der spanischen Regierung und dem belgischen Luftschiffers Goldschmidt stattgefunden haben, zwecks Erwerbung von dessen lenkbarem Luftschiff, wird bestätigt, jedoch hinzugefügt, daß Goldschmidt das Angebot abgelehnt habe.

wb. Paris, 7. September. Der Lenkballon „Colonel Renard“ wird erst in zwei bis drei Wochen nach Verdun abgehen können, da einige Veränderungen an dem Ballon vorgenommen werden auf Grund der gemachten Erfahrungen nach dem jüngsten Unfall der „République“. Das Luftschiff „Espagna“, das im Luftschiffpark von Beauval untergebracht ist, wird am 21. September seine Versuchsfahrten beendigt haben. Der Bau von 5 weiteren lenkbaren Luftschiffen soll demnächst durchgeführt werden.

hd. Mailand, 7. September. In Spezia ist der Bau von zwei Flugapparaten unter der Leitung zweier italienischer Marineoffiziere in Angriff genommen worden. Es heißt, die italienische Regierung beabsichtige, eine Fabrik von Flugapparaten unter der Leitung von Offizieren zu errichten.

hd. London, 6. September. Der Lord-Mayor wird bei dem Diner den Vorsitz führen, welches am 15. September zu Ehren des Aviatikers Blériot von dem englischen Luftschiffklub veranstaltet werden wird. Auch zahlreiche Abgeordnete haben ihre Beteiligung zugesagt. Bei dieser Gelegenheit wird der Rabinetschef dem Franzosen den Wyndham-Becher überreichen, welcher dem Eigentümer derjenigen Flugmaschine zugesagt worden ist, welcher als erster den Armeel-Kanal überfliegen würde. An demselben Tage findet ein Empfang Blériots im Unterhaus statt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. September.

Deutscher Pfarrerrat.

Der Verband der Deutschen Evangelischen Pfarrervereine, welcher heute in 30 Landes-, Bezirks-, resp. Lokalvereinigungen 11475 Einzelmitglieder umfaßt, hält zurzeit hier seine diesjährigen Beratungen ab. Die Tagung wurde gestern eröffnet mit der Beratung der Vereinigung preussischer Pfarrervereine. Der Vorsitzende dieses Verbandes, Pfarrer Dr. M. F. L. Os - Vorstand, leitete die Verhandlungen. Vertreten waren 14 Vereine durch 72 Delegierte. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht, welcher in der Folge gedruckt den einzelnen Abgeordneten zugesandt werden soll. Auf Wunsch der evangelischen Geistlichen an deutschen Strafanstalten hat der Vorstand der Vereinigung sich im November v. J. mit einer Petition um Gleichstellung jener mit den Staatsbeamten gleicher Rangordnung an das Abgeordnetenhaus gewandt. Der Erfolg scheint ein guter gewesen zu sein. Die Arbeit in der Kommunalsteuerfrage erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Eine Eingabe, betreffend das Dienstalter der Geistlichen, mit einem Promemoria von Pfarrer Morgenstern, ging unterm 8. Juli an die Generalsynode ab. Die Kommunalsteuerfrage anlangend, wurde das Steuerprivileg gewahrt und zugleich die Frage einer Ablösung desselben unter gewissen Bedingungen angeregt. Im weiteren wurde im Interesse der Emeriten, welche vor dem 1. April 1908, also vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes, in den Ruhestand traten, vorgegangen; ferner für die Gewährung von Erziehungsbeihilfen. Berliner Anträge, betreffend die Gleichstellung der Geistlichen an einer Kirche, sowie betr. die Übertragung des Rechtes der Wahl der Superintendenten allerwärts an die Bezirksynoden, wurden mitsamt dem zugehörigen Material an den Oberkirchenrat weitergegeben. Pfarrer Mendelsohn-Sachsen beantragt, das Dr. Morgensternsche Promemoria, betreffend das Dienstaltersgesetz, an die obersten Behörden aller preussischen Landeskirchen zu überweisen. — Pfarrer Bornann-Goslar beantragt, mit Rücksicht darauf, daß die Königl. Staatsregierung das Material, betreffend die Stellung des Pfarrerstandes zur Feuerbestattung, von diesem erwarte, grundsätzlich hier Stellung zu der Frage zu nehmen und der Regierung von dem Resultat Kenntnis zu geben. — Pfarrer Mendelsohn (Sachsen) beantragt, das Dr. Morgensternsche Promemoria mit den Vorschlägen der Vereinigung preussischer Pfarrervereine den Oberbehörden aller preussischen Landeskirchen zu überweisen. Der Antrag wurde angenommen. Der Antrag, betreffend die Stellungnahme zur Feuerbestattung, wurde zurückgezogen, nachdem sich die Versammlung dahin schlüssig geworden war, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächstjährigen Versammlung zu setzen. — Ein Antrag Droß-Berlin wünscht, daß in Erwägung darüber eingetreten werde, ob, um mehr Zeit für die Beratungen zu gewinnen, nicht für die Folge eine Separatagung des preussischen Verbandes sich empfehle. — Defar Deilmann-Rassau möchte die Stellungnahme zu der Frage der Trennung der Tagungen der Vereinen überlassen wissen. Der Antrag Droß mit diesem Amendement wurde zum Beschluß erhoben. — Dem Rechner wurde, nachdem die Jahresrechnung für das abgelaufene Jahr für richtig befunden worden ist, die nachgesuchte Entlastung erteilt. Der seitherige Jahresbeitrag bleibt aufrecht erhalten. — Pfarrer Todt-Oberneisen berichtete zu der Frage: „Liegt es im Interesse der evangelischen Kirche, daß ihren Geistlichen das passive Kommunalwahlrecht gewährt werde?“, und legte als Entschluß seines Referates eine Resolution wie folgt vor: „Die heutige Abgeordnetenversammlung der Vereinigung der preussischen Pfarrervereine erkennt an: 1. daß mit der Aufhebung der Kommunalwahlrecht der evangelischen Pfarrer alle Einschränkungen des aktiven und passiven Gemeindevahlrechts für die Pfarrer prinzipiell fallen müssen, d. h. jeder Pfarrer gleich jedem Gemeindeglied Anspruch auf die Möglichkeit der Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechts haben muß; 2. da aber nicht alle Gemeindeglieder dem Interesse der Kirche dienlich gemacht werden können, manche sich nicht mit der Würde des Standes noch mit den pfarramtlichen Aufgaben vertragen, selbst die im Interesse der Kirche, d. h. der Arbeit an der Volksseele liegenden mit von besonders dazu Befähigten segensreich werden ausgeübt werden können, so erleidet die prinzipielle Rechtsanerkennung im Interesse der Kirche und des Pfarrerstandes naturgemäße Beschränkungen in Annahme und Ausübung desselben; 3. darüber grundsätzlich zu bestimmen, steht der Kirchenbehörde zu: a) durch Festlegung bestimmter Richtlinien für Übernahme und Verwaltung der Gemeindeglieder (passives Wahlrecht), etwa unter Vorbehalt der Mitberatung durch die synodalen Körperschaften, b) durch Erteilung der Genehmigung zu der Übernahme im Einzelfall und der Zurücknahme solcher im Notfall; 4. andererseits muß jedem Pfarrer das Recht zugestanden werden: a) freiwillig auf Übernahme jener Gemeindeglieder zu verzichten (sei es aus Selbsterkenntnis oder um der besseren Erfüllung seiner pfarramtlichen Arbeit willen), b) Widerspruch erheben zu können gegen, wie ihn dünkt, unberechtigte Zulassung seiner Arbeit an der Gemeinde im Interesse der Kirche (um seines Standes- und Gemeindeglieds willen); 5. ist die allzu reichliche Gebrauchsmachung von jenen Rechten nicht zu befürchten (woher von den Gemeinden hinsichtlich der Übertragung derselben an den Pfarrer, noch von diesen in der Sucht nach deren Erlangung); 6. darum brauchen wir weder allzu optimistisch dem passiven Wahlrecht der Pfarrer zuzubehalten, noch allzu pessimistisch durch seine etwaigen Gefahren uns bange machen zu lassen. Beides zumal, da die Sache selbst noch nicht spruchreif ist. — Der Korreferent Sup. H. P. P. Blumberg (Pommern) legte eine Resolution vor folgenden Wortlaut: „1. Es steht zu erwarten, daß die Königl. Staatsregierung im Verfolg der Resolution des Abgeordnetenhauses vom 10. März d. J. sich mit der Kirchenbehörde darüber ins Benehmen setzen wird, unter welchen Voraussetzungen die Kommunalsteuerfreiheit der Geistlichen aufgehoben werden kann. Zu diesen Voraussetzungen dürfte auch die

Verleihung des passiven Kommunalwahlrechts an die Geistlichen gehören; 2. die neue Recht von vornherein abzulehnen, würde nicht im Interesse der evangelischen Kirche liegen, weil es zum Segen für Kirche und Gemeinde gebraucht werden könnte; 3. die Annahme eines Kommunalamtes würde jedoch an die Genehmigung des Königl. Konsistoriums nach Anhörung des Kreisynodenvorstandes zu knüpfen sein, um den Geistlichen vor unziemlichen Zumutungen zu schützen, vor sein Pfarramt beeinträchtigender Geschäftsüberlastung bewahren und schädlichem Parteilgetriebe entgegen zu können." — Der Evangelische Pfarrerverein der Provinz Sachsen hat in seiner Vertreterversammlung beschlossen, bei der Vereinigung preussischer Pfarrervereine zu beantragen, daß sie für den Fall der Aufhebung der Kommunalsteuerfreiheit der Geistlichen dahin wirken: 1. daß gleichzeitig der Pfarrerstand instand gesetzt wird, die neue, voraussichtlich später steigende Belastung dauernd tragen zu können; 2. daß den Geistlichen das passive Wahlrecht verliehen werde. — Pfarrr Groß-Berlin stellt den Antrag, dem Böhmer der Provinz Sachsen zuzustimmen. Demgemäß wurde nach langer Debatte unter Ablehnung verschiedener Amendements mit großer Mehrheit beschlossen. — Ein Amendement des Vorsitzenden, wonach es Sache der kirchlichen Verwaltung sein sollte, etwaige Rauten für die Annahme von Ämtern zu schaffen, fiel mit der Begründung, daß es von den Beteiligten wohl vorausgesetzt werden könne, daß Laikhaftigkeit vermieden werden.

— Aargähe. Hier eingetroffen: Pärh Gualichino Taronia aus Rom im Hotel Kaiserhof.

— Personal-Nachrichten. Der pensionierte Eisenbahnschaffner Johann Reffel zu Lorch und der pensionierte Volkswärter Joseph Adam zu Gebach i. Rheingau, bisher in Biebrich, erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Post-Personalien. Angenommen zum Postagenten Landbrichter a. D. Koh in Böhmen. Übertragen die Verwaltung einer Postmeisterstelle dem Postsekretär Koch aus Hannover in Mienstrich im Bellerwald. Verlegt die Poststationen Dietrich von Nierbach nach Frankfurt, Ebert von Nierbach nach Frankfurt, Gaidach von Biebrich nach Gms, Hüter von Frankfurt nach Gager, Lindebach von Strachberg nach Frankfurt, Martin von Niederrhein nach Döflein, Wilhelm Müller von Domburg vor der Höhe nach Biebrich, Spinnagel von Nied nach Frankfurt, Wege von Eckenheim nach Friedrichsdorf. Freiwillig ausgeschieden Postagent Ohlemacher in Böhmen im Tamm.

— Bürgermeister Dr. Gläffing. Aus Darmstadt, 6. September, wird berichtet: Dem vortragenden Rat in der Abteilung für Steuerwesen des Ministeriums der Finanzen, Geh. Oberfinanzrat Karl Gläffing, der, wie bekannt, zum zweiten Bürgermeister von Wiesbaden gewählt worden ist, wurde mit Wirkung ab 1. Dezember die Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 10. September l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Einführung und Verpflichtung des Beigeordneten Gläffing als zweiten Bürgermeister. 2. Projekt betr. die Errichtung einer Abwasserreinigungsanlage, veranschlagt auf 710 000 M., und Bewilligung der im Etat für 1909 vorgesehenen ersten Bauanteile mit 200 000 M. Ver. B. A. 3. Antrag auf Bewilligung von 16 200 M. für die Umgestaltung verschiedener Wege usw. in den hinteren Kuranlagen bei der Dietenmühle als Restandsarbeiten. Ver. B. A. 4. Desgl. auf Abänderung des Projektes für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt auf dem Mauritusplatz. Ver. B. A. 5. Besuch des Kaufmännischen Vereins um Gewährung eines Beitrags zur Veranstaltung von handelswissenschaftlichen Hochschulkursen. Ver. B. A. 6. Verkauf städtischer Verkaufsflächen aus dem Gelände der Artilleriekaserne. Ver. B. A. 7. Ankauf von Grundflächen an der Laurentialer Straße. 8. Nachbewilligung von 1900 M. für die Umgestaltung des Hauptbrunnens. 9. Ankauf domänenfälliger Grundflächen im Wellrital. Ver. B. A.

— Die Ausführungsbestimmungen zum Zündwarensteuergesetz. Über die kommenden Ausführungsbestimmungen zum Zündwarensteuergesetz schreibt eine Korrespondenz: Sind Zündhölzer an beiden Enden mit Zündmasse versehen oder in einer Art hergestellt, die das Abtrennen von weiteren gebrauchsfähigen Zündstäbchen ermöglicht, so sind für die Besteuerung so viele in Anrechnung zu bringen, als gebrauchsfähige Stäbchen daraus hergestellt werden können. Der Reichszolltarif ist ermächtigt, auch bengalische Zündhölzer, sowie Hölzer, die derart vorgerichtet sind, daß sie ohne Berührung mit Feuer durch Eintauchen in eine Flüssigkeit oder auf anderem Wege zur Entzündung gebracht werden können, für steuerpflichtig zu erklären. Mit dieser Bestimmung soll einer Umgehung der Steuer vorgebeugt werden können, die darin bestehen könnte, daß man der Zündmasse gewöhnlicher Hölzer einen Farbstoff beimischt, der sie als bengalische Zündhölzer charakterisieren würde. Ebenso soll hierdurch die Fabrikation sogenannter Zündhölzer der Besteuerung unterworfen werden. Auf jeder Schachtel ist Name und Wohnort des Herstellers deutlich erkennbar anzubringen. Zur Erleichterung der Steueraufsicht kann auch der Reichszolltarif für die Zündwarenfabriken Unterscheidungskennzeichen vorschreiben, die neben der Beschriftung des Herstellers anzubringen sind. Die vorhandenen Vorräte von anderen Packungen dürfen jedoch bis 1910 aufgebraucht werden.

— Eisenbahnverkehr. Die Königl. Betriebsinspektion 2 Ketzwich teilt mit, daß der auf der Strecke Montabaur-Goldhausen (Limburg-Siershahn) durch Dammbruch gestörte Betrieb am letzten Samstagmittag 12 Uhr wieder aufgenommen worden ist.

— Die Umleitung der Rheingauzüge. Seit Jahren hat die Stadt Mainz das öffentliche Interesse auf die Umleitung der Rheingauzüge gelenkt, die seit Eröffnung des neuen Bahnhofes Wiesbaden erfolgt und von der sich die Bewohner von Mainz beschädigt glauben. Auch neuerdings hat der Bund der hessischen Verkehrsvereine in einer Eingabe an den Eisenbahnminister auf die Schädigung hingewiesen, die den Mainz'ger Gewerbetreibenden dadurch entsteht, daß die Rheingauzüge nicht mehr von Mainz, bezw. Kassel direkt in den Rheingau, sondern über Wiesbaden fahren, ebenso wie die Züge in umgekehrter Richtung zuerst in Wiesbaden halten, bevor sie nach Mainz und Kassel, bezw. Frankfurt

weitergehen. In Mainz sieht man in dieser Tatsache lediglich eine Schädigung der hessischen Interessen durch die preussische Verwaltung, die aber in Mainz sitzt und deren Mitglieder fast zur Hälfte hessische Beamte sind. Diese Annahme ist unzutreffend. Die Ursache der Umleitung ist lediglich verkehrstechnischer Natur, und gerade deshalb wird, wie aus Eisenbahnerkreisen verlautet, daran beim besten Willen der Verwaltung niemals mehr etwas geändert werden können. Wer erinnert sich nicht noch der ganz unhaltbaren Zustände, wo in Kassel, bezw. Biebrich-West die Züge nach dem Rheingau, bezw. nach Frankfurt von den Wiesbadener Zügen getrennt, bezw. vereinigt werden mußten. Wie viel kostbare Zeit ging verloren, wie viele Verspätungen kamen vor und wie häufig kamen Reisende an eine falsche Station, weil sie den verkehrten Zugteil bestiegen. Solche Zustände werden niemals wieder eingeführt werden. Vor allem ist aber der Rangierbahnhof Biebrich-Ost so gebaut, daß Personenzüge ihn nicht mehr passieren können. Würden Züge von Mainz über Kassel unter Umgehung Wiesbadens in den Rheingau geleitet, so müßte ein teilweise Umbau der Gleisanlage des Bahnhofes Biebrich-Ost erfolgen, der nunmehr für die Durchfahrt von Personenzügen nicht eingerichtet ist. Das würde einestheils viel Geld kosten, andererseits aber auch eine vom betriebstechnischen Standpunkt höchst gefährliche Manipulation sein, zu der sich die Eisenbahnverwaltung, die den Bahnhof als Rangierbahnhof angelegt hat, niemals entschließen wird. Da diese Tatsachen feststehen, könnte die Diskussion über die Umleitung der Rheingauzüge eigentlich geschlossen werden, denn sie ist zwecklos.

— Wintersfahrplan 1909/10. Soeben ist der endgültige Entwurf zum Wintersfahrplan erschienen; er bringt gegen den ersten Entwurf wesentliche Verbesserungen. Der Mainzer Triebwagenverkehr ist nach dem Rheingau vorläufig allerdings nur durch folgende Fahrten ausgedehnt: Nr. 325a Mainz Abfahrt 10 Uhr 19 Min. vorm., Eltville Ankunft 11 Uhr 5 Min. vorm., Nr. 345a Mainz Abfahrt 2 Uhr 17 Min. nachm., Eltville Ankunft 3 Uhr 11 Min. nachm., Nr. 1693 Mainz Abfahrt 11 Uhr 22 Min. abends, Wiesbaden Ankunft 11 Uhr 40 Min. abends, Nr. 326 Eltville Abfahrt 12 Uhr 6 Min. mittags, Mainz Ankunft 12 Uhr 58 Min. nachm., Nr. 346 Eltville Abfahrt 5 Uhr 8 Min. nachm., Mainz Ankunft 5 Uhr 53 Min. nachm., Nr. 1694 Wiesbaden Abfahrt 11 Uhr 50 Min. abends, Mainz Ankunft 12 Uhr 7 Min. abends. Sämtliche Fahrten führen zur 2. Wagenklasse. Die Fahrt Nr. 325a erleichtert die Erreichung des Elzuges 49 nach Köln in Eltville von Biebrich, Schierstein und Niederrhein aus. Durch die Fahrt Nr. 345a wird von Mainz aus ein bequemer Anschluß an den D-Zug 67 nach Köln hergestellt. Den mit dem D-Zug 67 in Wiesbaden eingetroffenen Reisenden wird ermöglicht, sofort die Orte bis Eltville zu erreichen. Durch die Fahrt Nr. 1693 soll den mit Spätzügen in Mainz eintreffenden Reisenden Gelegenheit gegeben werden, eher als jetzt und ohne Schnellzugzuschlag nach Wiesbaden weiter zu fahren. Jetzt muß der D-Zug 130 benutzt werden. Die Fahrt 326 erleichtert die Erreichung des Elzuges 56 Wiesbaden-Frankfurt von Niederrhein, Schierstein und Biebrich aus und ermöglicht den mit Elzug 56 von Köln in Wiesbaden eingetroffenen Reisenden die sofortige Weiterfahrt nach Mainz (Hauptbahnhof). Durch die Fahrt Nr. 346 wird von Eltville aus ein Anschluß an die Züge 1571 nach Niederrhein und 4059 nach Langenschwalbach hergestellt. In Mainz werden die Züge 277 nach Vingerbrück, 360 nach Frankfurt, 448 nach Alzen und 220 nach Oppenheim erreicht. Der Fahrplan Wiesbaden-Mainz zeigt bisher um diese Zeit eine Lücke. Die Fahrt 1694 hat in Wiesbaden Anschluß von dem Personenzug 314 von Niederlahnstein und in Mainz an den Personenzug 367a nach Vingerbrück. Zwischen Nüdesheim und Niederlahnstein verkehrt vom 1. Oktober ab ein neuer Personenzug. Abfahrt von Nüdesheim 7 Uhr 5 Min. vorm., Ankunft in Niederlahnstein 8 Uhr 30 Min. vorm. Der Zug soll den Besuch der Schule in St. Goarshausen erleichtern und den Anschluß in Niederlahnstein an die Züge 404 nach Coblenz-Trier-Metz sowie Nr. 413 nach Glehen herstellen. Der Personenzug 320, Abfahrt 1 Uhr 1 Min. nachm. von Niederlahnstein nach Frankfurt, Ankunft 2 Uhr 35 Min. nachm. in Nüdesheim, fällt aus. Der Zug 323 beginnt künftig in Nüdesheim. Als Ersatz beginnt der Personenzug 340 Nüdesheim-Frankfurt a. M. künftig in Niederlahnstein. Abfahrt 3 Uhr 17 Min. nachm. Hierdurch ist der Wunsch vieler Interessenten erfüllt worden.

— Mittelstandsvereinigung von Hessen-Raffau. In der Versammlung, die am gestrigen Abend 10 Uhr im „Festsaal“, Taunusstraße, stattfand, referierte Redakteur Gedtschalt, der Leiter der Versammlung, über den Hansabund, der für die Förderung der Interessen des Mittelstandes nicht in Betracht kommen könne. Eine vom Referenten vorgeschlagene Resolution, in der u. a. vor dem Beitritt der Mittelständler zum Hansabund, da dieser nicht den Interessen des Großkapitals und des Mittelstandes zugleich dienen könne, gewahrt wird, wurde widerspruchlos angenommen. Der Beitritt zur sächsischen und allgemeinen deutschen Mittelstandsvereinigung wurde weiterhin beschlossen. Aus der Mitte der Versammlung wurde bekannt gegeben, daß die christlich-soziale Partei bereit sei, für die Stadtverordnetenwahl am 1. Oktober mit der Mittelstandsvereinigung zusammenzugehen und gemeinsame eigene Kandidaten aufzustellen. Die Versammlung sieht diesen Bestrebungen sympathisch gegenüber. Eine Kommission soll beauftragt werden, deshalb mit den Christlich-Sozialen Fühlung zu nehmen und auf der nächsten Mitgliederversammlung über die Erfolge ihrer Bemühungen Bericht zu erstatten.

— Zur Bierpreishöhung. Die Brauerei Gebrüder Schwind in Schweinheim bei Aschaffenburg veröffentlicht im „Offenbacher Abendblatt“ eine Erklärung, wonach der Verband der Brauereien von Frankfurt den Namen der Firma unter die Bierpreishöhung betreffende Veröffentlichung gesetzt hat, ohne dazu ermächtigt zu sein. Die Firma Gebr. Schwind legt gegen dieses Vorgehen Protest ein, erklärt sich damit nicht einverstanden und lehnt es entschieden ab, sich den Bestrebungen des Frankfurter Verbandes anzuschließen. — In Bochum kapitulieren die Wirte. Der Wirteverein hält zwar offiziell noch an seinen Beschlüssen fest, aber der Vorstand hat keine nennenswerte Gefolgshaft mehr. Eine ganze Anzahl Wirte sind auf Grund einer unter der Hand getroffenen Abmachung zu den alten Preisen und Gefäßen zurückgekehrt. — Die Gewer-

schaftskarte von ganz Schleswig-Holstein hielten in Neumünster eine Konferenz ab, um gegen die Bier- und Schnapspreiserhöhung Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, den Kampf gegen die erhöhten Bier- und Schnapspreise überall und gleichzeitig aufzunehmen. Zu diesem Zweck wurde über sämtliche Brauereien und Brennereien der Vorkott verhängt. — In Berlin wird die Proklamierung des Bier-Vorkotts von den Gastwirten verlangt. Eine Bezirksversammlung des Verbandes der Gast- und Schankwirte von Berlin hat einstimmig folgende Resolution beschlossen: „Die Versammlung sieht auf dem Standpunkt, daß die Gastwirte den Lagerbierbrauereien unter keinen Umständen mehr zahlen können, als die Steuererhöhung ausmacht. Die Gastwirte sind bereit, durch einen Vorkott und einen Appell an das Publikum die Brauereien zum Nachgeben zu zwingen.“ — Aus Niederhausen, 6. September, wird berichtet: Die Preise für Bier sind in den zahlreichen Wirtschaften unseres Dorfes noch nicht in die Höhe gegangen, wohl aber in den benachbarten Dörfern. Das Publikum, das Bier trinkt, wehrt sich entschieden gegen den Ausschlag von Bier. In einigen kleinen Dörfern der hiesigen Gegend verkaufen die Wirte überhaupt kein Bier mehr, sie setzen ihren Gästen Apfelwein vor, und diese trinken ihn mit vielem Behagen. — In Solingen beginnt der Bier-Vorkott Erfolge zu zeitigen. Die Unionbrauerei hat nach Verhandlungen mit dem Vorkottauschlag auf den Preisausschlag verzichtet. Infolgedessen machte der Vorkottauschlag am Samstag bekannt, daß von Samstagabend 6 Uhr ab die Unionbrauerei und 12 Wirtschaften, die sich verpflichteten, nur Bier von dieser Brauerei zu beziehen, vom Vorkott befreit sind. — Ein Bierkrieg ist auch in Elbing ausgebrochen. In einer großen Arbeiterversammlung wurde beschlossen, dem Biergenuss solange zu entsagen, bis die Brauereien den jetzt beschlossenen Preisausschlag aufgehoben hätten.

— Der Verkauf des ausgestellten Obstes und Gemüses findet in der Gartenbauhalle der Ausstellung Mittwochmittag von 5 Uhr an statt. Um die zu den Vorbereitungen für die nächstfolgenden Sonderausstellungen, welche jetzt allwöchentlich veranstaltet werden, unbedingt nötige Zeit zu gewinnen, muß der Schluß immer bereits am Mittwoch erfolgen. Die Ausverkäufe des ausgestellten Elite-Obstes und -Gemüses haben bisher stets überaus starken Zulauf gefunden. Es wird sich deshalb für Kaufstübhaber empfehlen, sich Mittwoch recht pünktlich in der Gartenbauhalle einzufinden.

— Modistinnen-Prüfung. Am Samstag, den 4. September, fand bei Anwesenheit der drei Mitglieder des Prüfungsausschusses für Modistinnen die dritte Prüfung für dieses Jahr statt. Es waren sieben Prüflinge erschienen: Fräulein Frank, Hoffmann, Kidel, Schnell und Schmidt aus Wiesbaden, Jemel aus Sonnenberg und Gottson aus Biebrich. Die Prüflinge lieferten tadellose Arbeiten und erhielten im Praktischen die Note „Sehr gut“ und im Theoretischen die Note „Gut“.

— Eine Reform der Hausklingel. Die elektrische Hausklingel ist gewiß ein viel genialerer Apparat, als die alten Klingelzüge, von denen ja die jetzt aufwachsende Generation kaum mehr eine Vorstellung hat. Auch den erwachsenen Leuten mag es schwer werden, sich auf die Zeit zurück zu bestimmen, als man zum Geben von „akustischen Signalen“ kein anderes Mittel hatte, als eine gewöhnliche Handklingel oder einen Klingelzug, dessen Draht selbstverständlich nicht viel um die Ecke gehen, auch nicht zu lang sein durfte, wenn man sich nicht alle Augenblicke auf eine Störung gefaßt machen wollte. Andererseits ist die elektrische Klingel auch nicht als Sinnbild der Vollkommenheit zu betrachten, obgleich zugegeben werden muß, daß für ihre Unzulänglichkeit sehr viel häufiger Mängel der Anlage als der Sache selbst verantwortlich zu machen sind. Bei einer guten Anlage kommt vielleicht alle Jahre einmal ein Versagen infolge Erschöpfung der Elemente vor, und auch dies kann vermieden werden, wenn die Elemente rechtzeitig wieder gefüllt werden. Leider gibt es mehr schlechte als gute elektrische Klingelanlagen, und damit ist freilich eine Unsumme von Anlaß zum Ärger gegeben. In jedem Fall wäre es besser, sich von der Laune der Elemente ganz unabhängig zu machen, und dies bezweckt ein im „English Mechanik“ wiedergegebener, von Amerika ausgegangener Vorschlag, der sehr einleuchtend ist. Man will nämlich einfach die Elemente ganz beseitigen und die Klingelleitung an die gewöhnliche elektrische Stromführung anschließen. Da der für Beleuchtungs- und Kraftzwecke bestimmte Strom für die Klingelleitungen zu stark wäre, so ist ein Umformer nötig, der den Strom von 100 bis 130 Volt, je nach der Größe der Gloden, auf eine Spannung von 6 bis 18 Volt herabsetzt. Dies wäre denn auch der einzige für die Erneuerung notwendige Apparat, und wenn er einfach und billig genug ist, wird die Idee ohne Zweifel Erfolg haben.

— Weinverfälschung und Sprachverwischung. Schenk dir ein Weir verfältschten Wein Statt eines echten in den Becher, Wirst du darob entrüstet sein Und weidlich stutzen, deutscher Jecher; Doch wenn mit Welschjeug reich durchspült Dir einer austrägt deutsche Rede, Das findest du wohl gar geschickt Und weicht ihm nicht ein Wort der Fehde. Nun sag, was ist ein größres Gut: Die Muttersprache? Das Nebenblut? (Aus der Gedichtsammlung „In Sturmnacht und Sonnenschein“ von Aurelius Folger.)

— Kurhaus. Morgen Mittwoch führt die Kapelle des Regiments von Oenanen unter Musikmeister Dentich die beiden Abonnementskonzerte nachmittags und abends im Kurgarten aus. — Das von der Kurverwaltung für Donnerstag dieser Woche angekündigte Gartenfest beginnt wieder um 4 Uhr mit einem Konzert des Kurorchesters. Von 6 bis 8 Uhr spielt die vorzügliche Kapelle des Infanterie-Leib-Regiments Großherzogin Nr. 117 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Otto Schiefer. Das abendliche große Feuerwerk wird wieder ein sehr brillantes werden. — Rheinfahrt der Kurverwaltung. Der Schlußtermin für die Böden der Rheinfahrtarten ist bereits morgen Mittwoch, spätestens 12 Uhr mittags. Alle, welche an dieser herrlichen Fahrt teilnehmen wollen, werden dringend gebeten, die Kartenlösung ohne Bödern vorzunehmen, da der Extradampfer nicht fest bestellt werden kann, wenn die Köln-Düsseldorf-er Dampfschiffahrts-Gesellschaft nicht am Mittwochmittag

12 Uhr telegraphisch Bescheid bekommt. Bei dem prächtigen Herbstwetter dürfte gerade diese Rheinfahrt eine der schönsten werden.

Botanischer Ausflug. Morgen Mittwoch, den 8. Sept., veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Naturhistorischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug nach dem Gailgäckerberg.

Bestimmtes. Bauunternehmer W. Kall hat sein Haus Ecke Seerosestraße 8/10 an Herrn Bäckermeister Johann Damm verkauft.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Erst v. Wildenbruch Die Quixoten gehen am Freitag, den 10. d. M., in Szene. Das Drama ist in den Hauptrollen folgendermaßen besetzt: Dietrich v. Quixote Herr Leffler, Don Quixote Herr Weing.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik. Am 12. d. M. beginnt das neue Schuljahr. Die Lehrkräfte des Instituts als Lehrer des Violinspiels sind Herr Konzertmeister R. Kaufmann und Herr Richter.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 7. September: Madame Butterfly. Mittwoch, den 8.: Der Ring des Nibelungen, 2. Tag: Siegfried.



Die 3. große Gemüse- und Obstausstellung in der Gartenbauhalle sollte von jedem, der Sinn hat für Obst- und Gemüsebau, besucht werden. Preisrichter und Kenner sind in ihrem Urteil darüber einig, daß hier das Höchste-erreichbare geboten wird.

Berföhrungshaus für alte Leute (Zimmermannsche Stiftung), Verwalter Schröder-Wiesbaden mit einer reichen Kollektion gut ausgebildeten erstklassigen Obstes vertreten ist.

Am Samstag statteten 82 Schüler der Casselstr. 85 Schule hierseits in Begleitung ihrer Lehrer der Ausstellung einen Besuch ab. Am Sonntag besuchten an hiesigen und auswärtigen Vereinen der Gewerbeverein Weibach mit 40, der Gewerbeverein Schierstein mit 75, der Bergmännische Verein Nr. 10 und Umgegend mit 32, der Obstbauverein Wiesbaden mit 100, der Laubstummklub 'Rassovia' Wiesbaden mit 18 und die Gewerbeschule Wiesbaden mit 32 Personen die Ausstellung.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Montag, den 6. September, 4307 Personen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Biedrich, 6. September. Ein junger Maurer aus Mainz, der an den Herföhrlichen Neubauten beschäftigt war, hat seit einiger Zeit öfters den Champagnerkeller der Firma geplündert.

Bierstadt, 6. September. Die Verwaltungsräume in hiesigem Rathaus sollen einer Renovierung unterzogen werden. Die erforderlichen Linder, Maler, Tapezierer- und Schlosserarbeiten werden im Submissionsweg vergeben und ist Termin zur Öffnung der eingegangenen Offerten auf Samstag, den 11. d. M., nachmittags 6 Uhr, auf hiesiger Bürgermeisterei festgesetzt.

Dohheim, 5. September. Nach Beendigung der größeren militärischen Übungen auf dem neuen Exerzierplatze fand in dieser Woche die Abführung der dadurch entstandenen Abfälle statt.

Franzenheim, 5. September. Reges militärisches Leben und Treiben herrscht hier während der achtwöchigen Einquartierung eines Bataillons des Infanterie-Regiments Hessen-Darmstadt Nr. 166 aus Danau.

Naurath, 6. September. Gestern feierte Herr Reallehrer a. D. Heinrich dahier in voller Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag.

Nassauische Nachrichten.

Eine Liebesstragödie.

Niederfelters, 6. September. In der Nacht vom Sonntag auf Montag erschoss auf dem Wege von Wilmar nach Oberbrechen der Krankenträger A. aus Gießen gebürtig zu Oberbrechen, seine Geliebte und dann sich selbst.

Typhustranke Matrosen.

Oberlahnstein, 6. September. Im hiesigen Krankenhaus wurden zwei typhustranke Matrosen von einem Rheinseffischer gründlich desinfiziert. Im übrigen sind alle Maßnahmen getroffen, die eine Verschleppung der Krankheit in unsere Stadt ausschließen.

Born Main, 6. September. An der Mühle in Griesheim wurde die Leiche des Kellners Endrich aus Offenbach gefunden. Endrich, der seit dem 30. August vermißt wurde, hat durch Selbstmord geendet.

Ans dem Rheingau, 6. September. Die Weinberge stehen im allgemeinen gut, wenn auch in den verschiedenen Bezirken des Rheingaus 'uneblich'. Die Reben sind so gesund und schön, wie noch selten, und schon aus diesem Grunde ist eine weitere gute Entwicklung der Trauben zu erwarten.

Camberg, 5. September. Da die Stadt bei der Servisskassen-Reffekung des Provinzialrates in die niedrigste Klasse eingereiht wurde und hinter den Landgemeinden Wörsdorf und Eschhof, fragte Dr. Nud an, ob es nicht angebracht sei, die Einreihung in eine höhere Klasse zu beantragen.

St. Goarshausen, 6. September. Bei dem hier abgehaltenen volkstümlichen Turnfest des Gauessüdb-Raffau erhielten folgende Turner die zehn ersten Preise: 1. Albert Hemdorf-Nüdesheim a. Rh., 2. P. Bittenbring-Viebrich, 3. T. Winkler-Viebrich, 4. H. Engelmann-Nüdesheim a. Rh., 5. H. Schmidt-Niehlen, 6. F. Pfingger-Geisenheim, 7. W. Kunz-Viebrich, 8. W. Abt-Sonnenberg, 9. F. Klein-Vorch, 10. C. Kopf-Langenschwalbach und A. Wagner-Dohheim (Doppelpreis).

Rastätten, 6. September. Daß Herr Pfarrer Anton Aht von hier die bischöfliche Behörde von der Niederlegung seines Amtes in Kenntnis gesetzt hat, haben Sie bereits berichtet. Aber das Wie und Warum gehen darüber hier nicht, wie in Ihrem Bericht bemerkt wurde, verschiedene Gerüchte um, sondern nur eins, und das eine kommt der Wahrheit jedenfalls so nahe, daß es als

Gerücht überhaupt nicht mehr bezeichnet werden kann. Herr Pfarrer Anton Aht ist der Sohn eines nassauischen Lehrers; er steht gegenwärtig im 38. Lebensjahr und erfreut sich bei der Bevölkerung Rastättens der allergrößten Beliebtheit, ausdrücklich sei betont: bei den Katholiken sowohl als bei den Protestanten. Er zeichnete sich durch lebenswerte Toleranz und durch ein heiteres Gemüt aus und verkehrte gerne und oft im Kreise fröhlicher Menschen.

Bimburg, 6. September. Im hiesigen St. Vinzenz-Hospital war der Scherenschleifer Jung von hier wegen einer schweren Krankheit untergebracht. Als er am Samstag rasert wurde, ergriff er hinter dem Rücken des Barbiers das Rasiermesser und schnitt sich den Hals durch.

hr. Weiburg, 6. September. Herr Oberammerherr Freiherr v. Sydberg-Simmern von der Großherzoglich-Finanzkammer in Weiburg war gestern hier, um anzusehen, daß auch die übrigen, unter der evangelischen Kirche stehenden Fürstengruften auf ihren baulichen Zustand untersucht werden.

Aus der Umgebung.

Bundestag der Bäcker- und Konditorgehilfen.

Ms. Casfel, 6. September. Der diesjährige 4. Bundestag der Bäcker- und Konditorgehilfen Deutschlands wurde heute vormittag im Restaurant 'Livol' durch den Bundespräsidenten Herrn Gustav Wilsch-Nowski-Berlin eröffnet. Anwesend sind 120 Delegierte aus allen Bundesstellen Deutschlands.

Frankfurt a. M., 6. September. In der 'Na' wurde gestern Abend ein italienischer Laichendieb abgefaßt. Man fand bei ihm mehrere Briemonnaies und 24 Damentaschentücher.

Mainz, 6. September. Um dem Mangel an Nachwuchs im Schneidergewerbe abzuwehren, soll auf Antrag der Ortsgruppe Mainz im kommenden Frühjahr hier eine Schneiderlehrlingschule errichtet werden.

Bingen, 6. September. Infolge eines Maschinen-anschlusses entgleiste heute früh zwischen Gauselheim und Spredlingen (Strecke nach Bingen) ein Az-beiterszug. Die fahrerlose Lokomotive demolierte das Geleise auf mehrere hundert Meter, so daß der Verkehr nur durch Umlegen aufrecht erhalten werden kann.

Oberwesel a. Rh., 6. September. Der am vergangenen Freitag oberhalb des hiesigen Bahnhofs überfallene 44-jährige alte Stredenwärtler Wilhelm Kemp aus Genshausen bei Badarac. Die Ursache des Unfalls soll darin zu suchen sein, daß Kemp beim einen Auge aufgewickelt wollte, aber hierbei in den aus der entgegengekehrten Richtung kommenden Güterzug lief, der ihn überfuhr.

Sport.

Der Wiesbadener Rennplatz.

Wandert man aus dem Dorado Wiesbaden nach Erbenheim und verläßt man den aufstrebenden Borort durch die Frankfurter Straße, dann gewahrt man nach wenigen Minuten da, wo das Wasserwerk Erbenheims als schmüdes Häuschen des Vorübergehenden Auge erfreut, einen kleinen, sich nach rechts von der Frankfurter Straße abschweigenden Feldweg, der in 2 Minuten zu einem weit ausgedehnten Platz führt, auf dem sich vom kommenden Frühjahr ab unsere Weltstadt von einer anderen, bisher noch nicht gesehten Seite zeigen wird: dem Wiesbadener Rennplatz.

verloren träumen die diesen Morgen Landes, die ebendem Fleiß des Landmanns gesehen, von künftigen Großtaten; die Frische des grünen Rasens verdeckt die Schollen, aus denen der Mensch gar oft seine Nahrung zog. Scheinbar regellos hat die wirkungsvolle Kunst des Gärtners über die Peripherie des Places Gruppen von Eichen, Birken, Azazien und anderen Bäumen sowie der Ziersträucher lodende Pracht verstreut. Zwei anheimelnde Häuschen, in ihrer Einfachheit fast Schuppen zu nennen, von Bohnen- und anderen Gemüsegärten anmuthsvoll umgeben, erinnern noch an die Zeiten, da in angestrengter Arbeit Hunderte von fleißigen Händen die neue Zukunft des Places vorbereiten hoffen, da man sich in den Ruhepausen an Speise und Trank stärkte und unter dem Klang der Abendglocken die Gerätschaften in sicherer Hut barg. Doch bald werden diese Zeugen der Arbeit verschwinden. Ein schmales leuchtendes Silberband loderen Landes, am äußeren Rande mit winzigem Strauchwerk besetzt, bezeichnet die Stelle, an der bald anfeuernde Kampfesruhe erschaffen werden; der von ihm eingeschlossene Teil des Rasens mit seinen aus dichtem lebendem Strauchwerk geschaffenen, zum Teil mit massivem Unterbau versehenen Hindernissen wird bald den Vertretern der eleganten Welt Europas geschickte Reiter und edle Pferde zeigen, die, mit sicherem Sprung über die Hüden hinweggehend, um des Sieges Palme streiten.

Jedoch noch des eifrigsten Fleißes und angestrengtester Arbeit bedarf es, damit der Rennplatz mit seinen Einrichtungen dem kommenden Lenze als Ganzes erscheine. Die Hauptzufahrtsstraße harri noch des Ausbaues; an der Nordwestecke des Places, von der Hochheimer Straße aus, wird sie an die Rennbahn herangeführt werden. Am nordwestlichen Teil wird der von der Frankfurter Straße sich heranziehende Feldweg, wenn erweitert und gefestigt, die Zufahrt der Automobile und anderer Wagen bilden. Auch die notwendigen Gebäulichkeiten werden bald in Angriff genommen werden, sind doch, wie wir hören, die Arbeiten dafür bereits ausgeführt. Von dem Haupteingang zum Platz ausgehend, werden sich die Tribünen an der Westseite, also in der Richtung der Hochheimer Straße, heranziehen. Hieran werden sich die Ställe, dieses notwendige Requisit einer Rennbahn, anschließen. Ebenso wird mit der Errichtung der Verwaltungsgebäude baldigst begonnen werden, so daß in der Frühjahrs-Hochzeiten des kommenden Jahres hoffentlich die Rennbahn ihrer Bestimmung übergeben werden kann und der sicher nicht ausbleibende Erfolg die angestrebte Arbeit der letzten Jahre und die große Opferfreudigkeit der Wiesbadener Bürgerschaft lohnen wird. — Wie wir hören, soll der Rennplatz den Offizieren der hiesigen Garnison bereits nach der Rückkunft aus dem Manöver zur Verfügung gestellt werden.

* **Schach.** Am Samstag fand im Kurhaus zu Homburg das Simultan-Wettspiel des Schachmeisters N. Mieses statt. Vor einer stattlichen Schaar von Zuschauern begann das Spiel gegen 4 Uhr nachmittags; fünf- undzwanzig, zum Teil recht starke Schachfreunde, stellten sich dem Meister entgegen. Nach etwa 3/4 stündigem Kampf hatte Mieses 18 Partien gewonnen, eine verloren und sechs remis gemacht.

* **Jagd.** Durch das Ableben des Kommerzienrats Kupferberg in Wiesbaden ist die Wald- und Feldjagd von Niederseebach pachtfrei geworden. Sie war bisher in Pacht, der Pachtvertrag ist nun aber nicht mehr gültig, und deshalb muß die Jagd neu verpachtet werden.

w. **Marblehead,** 6. September. Bei der heutigen Wettfahrt siegte die Yacht „Ellen“. Das Entscheidungsrennen findet morgen zwischen den amerikanischen Yachten „Ellen“ und „Johette“ statt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer
Der Schlafstempel.

In der Nacht zum 8. Juli d. J. verkehrte ein Arbeiter der Hächter Farbwerke in der Gesellschaft des Schlossers Wiesenecker und der Arbeiterin Marie M. Maier von dort. Er betraut sich, schlief dann auf einer Strohschütte in einem Neubau neben dem W. und vermischte beim Erwachen nicht nur seinen Schlafstempel, sondern auch seine Taschenuhr und sein wohlgeputztes Portemonnaie. Der Vorfall führte die W. und den M. auf die Anklagebank. Beide Angeklagten schoben sich wechselseitig die Täterschaft zu, nur W. jedoch wurde für überführt angesehen und mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus bestraft, während bezüglich der Maier die Verhandlung vertagt wurde.

Verschiedenes.

Der Anecht August A. von Viehlich hat sich dort zu drei verschiedenen Malen mit einem Kinde vergangen. Wegen zweier vollendeter Verbrechen aus § 176 und wegen versuchten Verbrechens desselben Art erhielt er gestern 9 Monate Gefängnis. — Der Metzger Sally K. hat eines Tages im April beim Rgl. Landratsamt eine Anzeige wider einen Konkurrenten erstattet und dieselbe mit dem Namen eines Viehhändlers unterzeichnet. Er will dazu autorisiert gewesen sein. Es handelte sich bei der angelegten Straftat um ein Gewerbevergehen. Die Anzeige erfolgte auf Grund eines vagen Verdachts, das muß er selbst zugeben. Das gestern gesprochene Urteil nahm ihn wegen einfacher Urkundenfälschung in 1 Woche Gefängnis.

* **Gesundbeter vor Gericht.** Die Strafkammer in München hat den schon dreimal wegen Geisteswindsels vorbestraften 71jährigen Hirten Stöckel aus Dietenhofen (Mittelfranken), der eine unterleibsranke Bäuerin mit Gebeten zum heiligen Antonius M. heilen versprochen und sich für den heiligen Geld in sein Gebetbuch legen ließ, wegen Betrugs im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Großfeuer. In Wingenheim bei Colmar brach ein Großfeuer aus, dem zehn Häuser zum Opfer gefallen sind. Der Schaden wird auf 80- bis 100 000 M. geschätzt. Außer den Feuerwehren aus den Nachbargemeinden wurde auch

Militär zur Hilfeleistung aus Colmar requiriert. Aber die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Wieder ein Messerstecher. In London ist wieder ein Messerstecher aufgetreten. Sein erstes Opfer war ein dreijähriger Knabe.

Schüler-Selbstmord. Die 13jährige Schülerin Elise Kaiser in Meerane, die in der Schule wegen einer geringfügigen Veranlassung einen Verweis erhalten hatte, beging Selbstmord, indem sie sich kurz nach dem Verlassen der Schule vor einen Personenzug warf und sich überfahren ließ.

Attentat auf eine Eisenbahn. Der Luruszug Baltimore-Ohio entgleiste in der Nähe von Newcastle (Pennsylvanien). Die Gleise waren aufgerissen, vermutlich handelt es sich um einen räuberischen Anschlag, denn der Zug enthielt große Summen Geld. Der ganze Zug wurde vom Gleis geworfen. Der Lokomotivführer wurde getötet, 50 Passagiere wurden verletzt, darunter viele schwer.

Großes Vermächtnis. Ein kürzlich verstorbenes Fräulein Knopf vermachte ihrer Vaterstadt Sorau eine halbe Million Mark für öffentliche und wohltätige Zwecke.

Doppelraubmord. In dem böhmischen Dorfe Nemes wurde der 74 Jahre alte Hausbesitzer Karl Lehr und seine Haushälterin in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Es handelt sich um einen Doppelraubmord.

Selbstmord im Gefängnis. Der am Görlitzer Konsumverein angestellte gewesene Buchhalter Hermanski, der wegen Unterschlagung von Rabattsparmarken im Werte von 8000 M. verurteilt worden war, hat sich im Gefängnis erhängt.

Letzte Nachrichten.

Die Spionensuche in Frankreich.

wb. Paris, 7. September. „Petit Parisien“ meldet aus Toul, daß dort ein Soldat des 6. Festungsartillerie-Bataillons namens Jek verhaftet worden ist, der sich im Besitz von zwei Sprengkapseln befand. Seine Erklärung, er habe die Kapseln an sich genommen, um sie beim Fischfang zu benutzen, wurde für unbefriedigend erachtet und seine Verhaftung aufrecht erhalten.

Italienisch-französische Höflichkeit.

wb. Rom, 7. September. Auf Grund einer Einladung der französischen Regierung entsendet Italien eine militärische Spezialmission zu den französischen Manövern. An der Spitze dieser Mission stehen General di Maglio und Oberst Cagliari.

Die Auffindung des Nordpols durch Cook bestätigt.

wb. Kopenhagen, 7. September. Kapitän Sverdrup, der Führer des Expeditionschiffes „Fram“ auf Nanjens Nordpol-Expedition und späterhin selbst Leiter eines erfolgreichen Vorstoßes gegen den Nordpol, prüfte mit noch zwei Astronomen die Messungen, die Cook auf seiner Nordpolfahrt gemacht hat. Die Sachverständigen kamen zu dem Ergebnis, daß die Messungen Cooks wissenschaftlich unanfechtbar seien und daß sie einen Beweis für die Zuverlässigkeit von Cooks Angaben liefern.

Pearys Nordpolfahrt.

(Siehe auch unter „Kunst und Leben“.)

Paris, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Eine direkte Kabelmeldung Pearys an die „Agence Havas“ bestätigt die Fassung der amerikanischen Flagge auf dem Nordpol.

wb. Worcester (Massachusetts), 7. September. Der Vorsteher der Worcester-Akademie in Aberermbic erhielt folgende Depesche aus Indianharbour, dem nördlichsten Punkt der Erde: „Endlich erreicht. Grüße an Fakultät und Studenten. D. B. Mc Millan.“ — Mc. Millan ist Mathematiker an der Akademie und Mitglied der Expedition Pearys.

wb. St. Johns, 7. September. Von Kapitän Parlett von Pearys Schiff „Roosbevel“ ist die Nachricht eingetroffen, daß Pearys keine Spur von Cook gefunden hat.

Drei Kinder verbrannt

hd. Römerau (Oberbayern), 7. September. Bei einem nächtlichen Brand eines Bauernhofes sind drei Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren in den Flammen umgekommen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Bruder des Besitzers des abgebrannten Bauernhofes verhaftet.

Schwerer Automobilunfall.

wb. Paris, 7. September. Die Morgenblätter melden aus Châteauroux: Ein mit fünf Personen besetztes Automobil, welches in mäßiger Geschwindigkeit den Ort Vélambre (Departement Indre) durchfuhr, stieß gestern abend mit einem in voller Fahrt befindlichen Tramwayzug zusammen. Das Automobil wurde vollständig zerstört. Von den Insassen wurden zwei getötet, die anderen drei leicht verletzt.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 7. September. Louis Botha, der frühere Oberkommandant der Buren, weilt seit einigen Tagen in Paris und reist heute nach Holland weiter.

Konstantinopel, 7. September. Der erste Brehprozess unter dem neuen Brehgesetz wurde gestern gegen den Herausgeber des osmanischen „Lloyd“, Dr. Grünwald, wegen Verbreitung falscher Nachrichten vor dem höchsten Strafgericht geführt. Dr. Grünwald wies die Richtigkeit seiner Behauptungen nach, worauf seine Freisprechung erfolgte.

Konstantinopel, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Der jungtürkische „Tanin“ wird morgen eine von 106 Abgeordneten unterzeichnete Aufforderung an den Handelsminister Noradunghian veröffentlicht, daß er seine Demission einreiche, da er nicht mehr das Vertrauen der Kammermehrheit besitze.

hd. Berlin, 7. September. Im Gefängnis beging der im Konsumverein angestellte gewesene Buchhalter Hermanski, der

wegen Unterschlagung von 8000 M. in Rabattmarken verurteilt worden war, Selbstmord durch Erhängen.

hd. Amsterdam, 7. September. Hier ist ein Mann unter verdächtigen Umständen gestorben. Es handelt sich wahrscheinlich um Cholera. Aus Rotterdam werden keine neuen Fälle gemeldet. In Wageningen ist ein Mann unter dem Verdacht der Cholera erkrankt.

wb. Paris, 7. September. „Petit Journal“ meldet aus Orient: Eine große Feuerbrunst zerstörte das Dorf Kerpepe bei Merhan, 14 Gebäude wurden eingeschert. Zwei Diensthaken, welche ihre Hobe retten wollten, sind in den Flammen umgekommen.

hd. London, 7. September. Aus St. Johns auf Neufundland wird telegraphiert: Der Passagierdampfer „Laurentian“ von der Allan-Linie strandete bei Cap Race. Sämtliche Passagiere wurden gerettet. Der Dampfer wird wahrscheinlich verloren gehen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 7. September, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Anken 208.50, Diskonto-Kommandit 190.80, Dresdner Bank 159.25, Deutsche Bank 247.50, Handelsgesellschaft 176.40, Staatsbahn 161.60, Lombarden 23.55, Baltimore und Ohio 119.40, Gelsenkirchen 199.60, Bochumer 243.50, Harpener 201.20, Norddeutscher Lloyd 98.40, Hamburg-Amerika-Paket 181.80, 4proz. Russen 89.50.

Wiener Börse, 7. September. Oesterreichische Kredit-Anken 662.50, Staatsbahn-Anken 754, Lombarden 128.50, Marknoten 117.42.

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung, daß von der „Dortmunder Union“ die Emission von neuen Aktien beabsichtigt sei, entbehrt, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, jeder Begründung.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 8. September:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Zeitweise auflockernd, Regenschauer, kalt und windig.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):
Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, kühle westliche Winde.

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

6. September.	7 Uhr morgens	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalhöhe:	754.3	751.1	749.1	751.5
Barometer a. d. Meeresspiegel:	764.6	761.0	759.2	761.6
Thermometer (Celsius):	8.1	18.0	14.6	13.8
Dampfspannung (Millimeter):	7.2	7.5	8.0	7.9
Relative Feuchtigkeit (%):	89	49	78	70.3
Windrichtung:	WS. 2	SW. 2	SW. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	18.4	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius):	18.4	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius):	—	—	—	6.1

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

September	im Süden		Aufgang		Untergang	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
8.	12	25	5	52	6	56
			11	53	4	6

Redaktionelle Einsendungen sind zur Berichtigung, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.	
Zweigstelle 1: Bismarckring 29,	4020.
„ 2: Schiersteinerstr. 1a,	575.
„ 3: Goethestraße 13,	505.
„ 4: Dambachtal 1,	641.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.
Zeilung: B. Schulte vom Wehl.
Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Hegerhorst; für Belletristik, Sport und unterhaltendes Zell.: G. E. Hegerhorst; für Wiesbadener Nachrichten: G. Richter; für Nationalen Nachrichten, aus der Umgebung und Vertriebsort: D. Dieffenbach; für die Anzeigen und Ankündigungen: D. Dieffenbach; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der B. Schulte'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Die Kurtage.

I.

Wie steht es mit der Kurtage? Diese Frage, welche wohl noch im Laufe dieses und des kommenden Jahres, und zwar als eine sehr brennende, die Stadtväter beschäftigen wird, ist nicht neu. Zwischen den Jahren 1866 und 1872 wurde sie bereits eifrig ventiliert, damals unter Berücksichtigung der am Schluß des Jahres 1872 festgesetzten Aufhebung des Roulettespiels im Kurhaus zu Wiesbaden. Zu jener Zeit hatte Wiesbaden selbst in seiner Eigenschaft als Kurstadt nur eine sekundäre Rolle gespielt. Dadurch, daß die Spiel-Aktiengesellschaft von der herzoglichen Domänenverwaltung das Kurhaus gepachtet hatte, wurden infolge dessen große Ausgaben im Interesse der Stadt gemacht, und die damalige Stadtverwaltung hatte dadurch bezüglich der Kur und der Kurinteressen wenig Sorgen. Der Besuch des Kurhauses sowie des Kochbrunnens war frei. Bis zum Jahre 1866, wo das Nassauer Land in den Besitz der preussischen Krone übergegangen ist, gab es keine brennenden Kurinteressen für die Stadt Wiesbaden. Erst von dem Tage an, wo die preussische Regierung hier schon tätig war, wurde es bekannt, daß das Spiel nicht weiter gebildet werden würde und in absehbarer Zeit unter Feststellung einer bestimmten Frist aufgehoben werden müsse. Die Absicht, diesen Schritt baldmöglichst durchzuführen, wurde durch Einwirkung der städtischen Körperschaften insofern abgeändert, als der 31. Dezember des Jahres 1872 erst als Schluß der Spiele bestimmt wurde. Zugleich mit diesem Beschluß trat an die städtische Verwaltung die Sorge heran: Was nun tun? Was müssen wir schaffen als Ersatz für die uns durch die frühere Spielverwaltung zugesicherten Vorteile? Auch eine Kurtage wurde in Erwägung gezogen, aber schon damals trat von den verschiedensten Seiten soviel Opposition zutage, daß man von dem Gedanken ausging, bei den Schwierigkeiten, die von verschiedenen Seiten gemacht wurden, sei die Einführung nicht durchführbar. So wurde denn, nachdem das Jahr 1872 vorüber war, in der Person des Herrn Ferd. Seyl ein Kursekretär eingesetzt, dem die Aufgabe zufiel, in irgend einer Form für die Bedienung der entstandenen Ausfälle Vorschläge zu machen. Die Depression, die die Aufhebung des Spiels sowohl in den Kreisen der Hausbesitzer als auch der Gewerbetreibenden ausübte, war eine geradezu niederstimmernde. Die Häuser waren um jeden Preis verkäuflich. Es kam noch dazu, daß

in demselben Jahre sich in Österreich der damals so bedauerliche Finanzkrach abspielte, und daß außerdem während der Wiener Ausstellung im Jahre 1873 die Cholera auftrat. Die österreichischen Werte gingen in erschreckender Weise zurück, und da man zur damaligen Zeit mit großer Vorliebe und mit Vertrauen österreichische Werte als Kapitalanlage bewachte, gab es im Deutschen Reich schwere Verluste, unter welchen auch die Stadt Wiesbaden sehr zu leiden hatte. Es wurde infolgedessen den leitenden Männern nicht leicht, geeignete Vorschläge wegen des Ersatzes für die Erträge der Spielbank zu schaffen. Immer wieder wurde auf die Kurtage zurückgegriffen, und immer wieder wurde sie in den Orkus der tiefsten Vergessenheit versenkt, so daß man sie schließlich, einmal sogar für ganze acht Jahre, ruhen ließ, und dies um so mehr, als sich gegen alle Voraussetzungen Wiesbaden als Kurort zu heben begann, und zwar in einer Weise, an die kein Mensch glauben konnte.

Die Trinkkur, die in den Spieljahren trotz der größten Vernachlässigung ja immer noch weiter benutzt wurde, kam erst jetzt zur vollen Geltung, und die Stadtbehörde begann sich auf sich selbst und fand, daß eine so herrliche, schöne Stadt wie Wiesbaden, mit einem solchen Juwel wie unserer Thermalquelle, die Berechtigung und die Kraft hat, durch sich selbst zu existieren und groß zu werden auch ohne Spielbank. Infolge dieses Stüdens und Gedeihens der Kurstadt kam der inzwischen zum Kurdirektor ernannte Ferdinand Seyl zu dem Entschluß, das Kurhaus abzusperrn und nur gegen Abonnements- und Tageseintrittskarten den Zutritt zu gestatten. Welche Kämpfe damals stattgefunden haben, um diesen Plan durchzuführen, können wir heute in dem Rahmen dieser Betrachtung nicht beschreiben. Wir werden bei anderer Gelegenheit eine Schilderung dieses hochinteressanten Abschnitts in der Geschichte Wiesbadens zu geben versuchen. Nachdem nach jahrelangem Kampfe dieser Plan endlich doch durchgeführt war, wurden natürlich Einnahmen erzielt, welche die städtischen Körperschaften überraschten und erfreuten. Als später dasselbe Projekt mit dem Kochbrunnen nur für einige Stunden des Tages zur Ausführung gebracht werden sollte, waren, wenn auch nicht in so erheblichem Maße, trotzdem wiederum schwere Kämpfe mit der Stadt Wiesbaden zu bestehen, denn die Bewohner Wiesbadens haben stets auf dem Standpunkt gestanden, „der Kurgarten und der Kochbrunnen sind unser Eigentum, und die müssen wir frei benutzen dürfen“. Ein sehr schöner und idealer Standpunkt, aber leider hat er kein Geld eingebracht! Vergleichen wir diese und die heutige Einrichtung, so wer-

den ja die Wiesbadener gerne zugeben, daß es heute doch so besser ist, als es in den altväterlichen Zeiten war. Wir müssen noch als ein außerordentlich wichtiges Ereignis hier mitteilen, daß die preussische Regierung bei der Annexionierung des Nassauer Landes ein domanial-fiskalisches Vermögen einschufte, welches zur damaligen Zeit weit über 100 Mill. geschätzt wurde und heute wohl das Dreifache wert sein dürfte, und in dankbarer Anerkennung der Erwerbung dieser nassauischen Werte mit all den schönen Edelsteinen, die über ganz Nassau verbreitet waren, sich bereit finden ließ, der Stadt Wiesbaden das Kurhaus mit den beiden Kolumnaden und sämtliche Kuranlagen bis zur Dietenmühle für 100 000 Taler zu verkaufen. Dadurch, daß die Stadt Wiesbaden durch die loyale Handlungsweise unserer Regierung in den Besitz sämtlicher Kurtablissements zu einem billigen Preise gelangte, war sie auch nachher imstande, selbständig diese Neuerungen und Verbesserungen einzuführen, im Gegensatz zu vielen anderen Badeorten, die im fiskalischen Besitz geblieben sind und von durch die Regierung ernannten Badekommissaren verwaltet werden.

Es hat sich nun die Kur im Laufe der letzten 20 Jahre stetig und ruhig gehoben; die Verwaltung war immer eine bescheidenste; große Anstrengungen waren in bezug auf die Steuerfragen nicht so notwendig, wie das gerade in den letzten fünf Jahren geworden ist. In den Jahren 1902, 1904 und 1905 tauchte immer und immer wieder die Frage der Kurtage sofort auf, wenn es sich darum handelte, neue Steuern zu finden, um die gewaltigen Anforderungen an den Stadthädel im Interesse der Kur decken zu können. So stehen wir auch heute wieder vor derselben Frage: „Wie sieht es mit der Kurtage?“ Die Antwort dürfte nach der heutigen Konstellation wohl lauten: „Sehr gut“. Die wichtigsten Faktoren, die hiesigen Badehausbesitzer und die Besucher, die Kurgäste, sind mit der Einführung einer Kurtage einverstanden. Nachdem die Fremden allüberall, wo sie Badeorte besuchen, daran gewöhnt worden sind, daß sie ohne Murren ihre Kurtage bezahlen müssen, wundern sich dieselben nur einfach darüber, daß man ihnen hier in Wiesbaden eine Kurtage nicht abverlangt. Steht es fest, daß wir auf der Seite dieser beiden Faktoren Entgegenkommen finden, dann ist auch die organisatorische Frage, über welche wir im nächsten Artikel sprechen wollen, eine solche, welche, wenn auch mit etwas Schwierigkeiten, leicht überwunden werden kann. Auch zweifeln wir keineswegs, daß die Einführung einer Kurtage durch die aufsichtsführende Behörde sicher genehmigt wird. △

Sie haben Recht

verehrte Hausfrau! Die Sorge um das Wohlergehen Ihrer Wäsche ist eine wahre Last! Entledigen Sie sich derselben doch ebenfalls durch den Gebrauch von

Dr. Thompson's Seifenpulver

Überall erhältlich!



Es ist seit Jahrzehnten etwas anerkannt
Vorzügliches für die Wäsche!

Garantiert frei von Chlor sowie
sonstigen scharfen Bestandteilen!

1/2 & Paket 15 Pfennig.

F 90

Ver. gesch.

Die Lizenz

einer epochemachenden geschichtlich geschützten Reinheit, deren Ausnutzung fähigem Herrn risikolos großen Gewinn und sichere Existenz bietet, ist zu verkaufen. Erforderlich einige tausend Mark. Offerten unter N. 5109 befördern Daube & Co., Wiesbaden, Marktstraße 6. (Z. 3421) F 11

Täglich frischen Apfelmost

empfiehlt

Telephon 1914. Kellerei F. Heinrich. Telephon 1914.

Handfrauen, verbilligt den Kaffee mit Malzkaffee „Marke Volker“

unübertroffen in Qualität, unerreicht in seinem Geschmack und Wohlbelohnlichkeit. Kein brenzlich, kein widerlich süßer Beigeschmack, wie er allen anderen Malzkaffees anhaftet und den Genuss auf die Dauer verleidet.

Ein Versuch überzeugt, verlangen Sie Gratisproben in allen besseren Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften.

Bezirksvertreter für Wiesbaden und Umgebung:

Ferd. Henkel in Wiesbaden,
Dohheimerstraße 102. F 90

Verlobte.

Bei Einrichtung Ihrer Wohnung wollen Sie sich an unsere Firma für Möbel und Innen-Dekoration wenden. 1178 Kulanteste Bedienung zugesichert. — Nur eigene hochfeine Arbeit. Kostenanschläge und Skizzen kostenlos. Man verlange Katalog.

Ausstellung in 3 Etagen.

Möbelfabrik mit elektr. Maschinenbetrieb. Kunstschlerei.

Weyershäuser & Rübsamen
17 Luisenstraße 17. Wiesbaden. Telephon 1993.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Die am 1. Oktober 1909 fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden schon vom 15. September d. J. ab an unseren Kassen zu Braunschweig und Hannover, sowie an den früher bekannt gemachten Zahlstellen eingelöst. F 523

Braunschweig und Hannover, den 6. September 1909.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Der Vorstand.
Tiefers. Walter. Sieber.



Bei mehreren
à Zahn Mk. 3.—

Umarbeitung von
Gebissen u. Reparaturen
schnell u. billig.

Piomben in jedem Material.
Mäßige Preise.

Schönert,
Hellmundstr. 20.



Biel Geld

erwerben Sie, wenn Sie Ihren Bedarf von Kohlen und Holz direkt von erbschaftlicher staatlicher Ruhr-Jeche beziehen.

in Feintuch II ab Jede per Ztr. Mt. — 90.

in Feintuch III ab Jede per Ztr. Mt. — 86.

in Ruhr-Brechtlofs I, 60/90, ab Jede per Ztr. Mt. 1.15.

in Ruhr-Brechtlofs II, 40/60, ab Jede per Ztr. Mt. 1.12 1/2.

Nur in Waggonladungen abzugeben. Offert. unter J. 276 Tagbl.-Berlag.

Bruchleidende.

75% aller Brüche sind heilbar durch Tragen m. pat. u. als Hausmittel od. Tagblat. Wiesbaden Dienstags und Freitags Hallgarterstraße 4. Frankfurt, Mostelstraße 47.

Erstklass. bedeutendes Unternehmen bietet

gewandtem Herrn mit 3000 Mark sichere Existenz

mit 20,000 Mk. Jahres-Einkommen!

Offerten u. R. 5138 befördern Daube & Co., Wiesbaden, Marktstraße 6. (Z 3422) F 11

Rasiermesser

v. 1 Mk. an

schleif. a. u. bill.

Ph. Kraemer, Roggenstraße 27.

Wasch- u. Blatt-Papier, „Ganymed“

Gardinen-Spanner

Tel. 4310. C. Holter, Dranienstr. 35.

Wäsche in 5 Stunden.

T. Werkzeugmaschinen empfiehlt sich in u. a. d. Halle, Rooststr. 22, Stb. 1.

Zwetschen

10 Pfd. 85 Pf., Zentner 8 Mark.

Schmalbacherstraße 71.

Umzüge verb. bill. besorgt, dgl. tonf. Fuhrwerk, Schmalbacherstr. 34, B. 1153/4

Geldschrank.

Wegen Umzugs ein gebrauchter Geld-

schrant bill. zu vl. Schiersteinerstr. 6, 1.

Zu besehen täglich von 2 bis 4 Uhr.

Wieder

für eine konkurrenzlose,

gut und mehrfach geschützte

Neubei (Sept. 30/4 9) F 187

— Gebrauchsartikel —

werden tüchtige, rührige

Vertreter

zum Besuche von Parfümeries,

u. Feiszeuggesch., Progerien

etc. etc. gegen Provision gesucht.

H. u. F. C. E. 182 an

Rud. Rosse, Frankfurt a. M.

Solid, ehrliches Mädchen gesucht bei Röder, Herderstraße 7.

3. Fl. Mann, Tisch u. Bad, f. St. als Hausburche od. Tagelohn, auch in Koblenthl. Näh. Karlsruh. 30, 3 z.

Villa

sucht Herrschaft

in guter Lage zu kaufen. Erbeten ist dringliche Mitteilung u. N. 275 a. d. Tagbl.-Berl.

Erklärung. Unter Hinweis auf die im April d. J. im „Wiesbadener Tagblatt“ erschienenen Veröffentlichungen über die grausame Verfümmelung einer Kage erkläre ich hiermit, daß der ausgesprochene Verdacht durch eine von mir erstattete Anzeige an den Tierdrehverein veranlaßt war. Ich nehme den gegen die Herren Furrer Dicht und Schüller und deren Kinder ausgesprochenen Verdacht zurück und bitte die beiden Familien wegen der ihnen verursachten Anklagen um Entschuldig. Die von den Verleumdern beantragte staatsanwaltliche Unterbindung hat ergeben, daß keine der Kinder auch nur im Entferntesten mit der Verfümmelung in Verbindung steht, und daß also der auf sie geleitete Verdacht ganzlich unbegründet war.

Wiesbaden, 6. September 1909.

ges. Fräulein Adelheid Siegmund,

Kerobergstraße 16.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. September, nachmittags 3 Uhr, werden im Hause Seleneustrasse 24

2 Klaviere, 1 Billard, 2 Büfette, 1 Spiegelschrank, 1 Plurivilette, 1 große Partie Wandplatten, drei Kleiderschränke, 3 Sofas, 3 Sessel, 2 Schreibtische, 2 Kommoden, zwei Vertikals, 1 Affenschränk, 1 Nähmaschine, 1 Divan, 1 Ledentische, 1 Esstisch, 1 Hobelbank u. a. m. öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert. 11 583 Wiesbaden, 7. September 1909.

Habermann,

Gerichtsvollzieher, Schiersteinerstraße 24.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. September 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro

Seleneustrasse 5:

1 Seifenregulator, 1 Kessenschrank, 1 Büffel, 11 Delgewälde, 3 Damenhüte, 2 garnierte Hüte, 1 große Partie Schleier, Federn, Blumen und dergl. mehr öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. 11 584 Wiesbaden, den 7. September 1909.

Freund, Gerichtsvollzieher,

Raumbacherstraße 14, 8.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. September 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Seleneustrasse 5 hier:

1 Billard, 1 Büffel, 4 Sofas und 12 Sessel, 2 Schreibtische, drei Vertikals, 7 Kleiderschränke, zwei Tafelstühle, 2 Nähmaschinen u. a. m. öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung. B 15831

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher, Scharnhorststraße 7.

Nichtamtliche Anzeigen

Leistungsfähiges Kartoffelexportgeschäft Bayerns sucht 1. Wiesbaden zum provisorischen Verkauf von Kartoffeln an Großhändler geeigneten tüchtigen Agenten. Gebl. Offerten unter N. 239 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gebrauchte Türen und Windfänge,

Glaswände, Fenster, Bandbefeidungen, Regale, Kontoreinrichtungen, Gegenstände, alte Markisen, Läufer u. Teppiche sofort billig zu verkaufen Rehgasse 84/86, im Hof.

Geldschänke, Piano

billig zu verkaufen Friedrichstraße 13.

Laden-Einrichtung, Tische mit u. a. Marmor, Glas u. Kessenschrank billig Hermannstraße 12, 1. B 14941

Mt. Eisen, Lumpen, Flaschen, Papier, Gummi, Metall, Reuschschiff, kauft u. holt pünktl. ab. Weis. Schulgasse 4. Stb. Part. B 16307

Verloren gold. Brosche a. d. Bege Waldhäusern, Fischen, Richelsh. Abzug gegen Belohnung Schwarzer Bod.

Verloren

Kleines Portemonnaie mit Namen (an d. M. Inhalt). Abzugeben gegen Belohnung im Hotel Gräner Wald. Silberne Damen-Uhr mit Kette verloren. Abzug. gegen Belohnung Taunusstraße 51. Intra.

Junger Hund (Dalmatiner), weiß mit schwarz. Flecken entlaufen. Süß, Weidacherstraße 37.

Privat-Detektiv,

sprachkundig u. sehr routiniert, empfiehlt sich. Off. u. N. 222 a. d. Tagbl.-Verlag.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreiner, Gebr. 1836, Telefon 111. 1190

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22, Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Übernahme von Ueberführungen von und nach auswärt. mit eigenen Leichenwagen.

Schulgasse 1 3-Zimmer-Wohnung m. Zubehör zu vermieten. Näheres Rehgasse 8. Partierre. 3195

Vornehmer älterer Herr findet gemütliches Heim bei gebildeter alleinlebender Dame. Abt. Tagbl.-Berl. Si

Geschließung in England.

Auskauf hierüber erteilt: Defektiv- u. Auskunfts-Bureau „Union“, 7678 Am Römerhof 1, Tel. 3539. Edhaus Langgasse. Tel. 3589.

Jung, schöne elegante Dame, alleinlebend, längere Zeit hier anständig, wünscht mit ebenbürtigen Herrn aus guter Gesellschaft bekannt zu werden im Heirat. Anonym zwecklos. Offert. mit Photogr. unter W. 270 an den Tagbl.-Berl.

S. M. „Bauer“. Brieflager. (Nr. 568) F 40

Familien Nachrichten

Statt Karten. Die Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hoch erfreut an Postinspektor Emil Thurmman, und Frau, Else, geb. Schellenberg. Mülheim (Ruhr), den 4. September 1909. 1215

Die glückliche Geburt ihrer Tochter Ruth zeigen an Dr. med. Leo Hirschland und Frau, Lisbeth, geb. Schiff. Wiesbaden, 6. September 1909.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27 fortigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungs-beilagen, Nachrufe u. Grabreden-Audrucke auf Kranzschleifen.

Für die bei dem Hinscheiden meiner lieben Schwester erwiesene herzliche Teilnahme sage ich besten Dank. F. Schulz. Wiesbaden, 7. Sept. Nerostraße 44.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Marie Böhm, sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Wilhelm Böhm. Wiesbaden, den 6. September 1909.

Für die uns bewiesene Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes, der uns betroffen, sagt herzlichsten Dank Im Namen der Hinterbliebenen: Lorenz Hesse. Wiesbaden, den 7. September 1909.

Druckfehler-Berichtigung.

Bei der in der Abends-Ausgabe vom 6. d. M. erschienenen Todes-Anzeige der Frau Müller, Wwe., muß es nicht heißen Martheimer, sondern: Georg Martheimer.

Gestern nacht 2 1/2 Uhr entfiel nach langem Leiden mein innigstgeliebter Gatte und Vater, Herr

Karl Stein, Schreiner.

Um stille Teilnahme bittet Frau Käthe Stein, geb. Armbrust, nebst vier unmündigen Kindern. Wiesbaden, Göbenstr. 9. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichen alle des Friedhofes aus statt. B 15816 Auf Wunsch des Verstorbenen Kranzgebenden dankend verbeten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Marie Böhm, sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Wilhelm Böhm. Wiesbaden, den 6. September 1909.

Für die uns bewiesene Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes, der uns betroffen, sagt herzlichsten Dank Im Namen der Hinterbliebenen: Lorenz Hesse. Wiesbaden, den 7. September 1909.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Marie Böhm, sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Wilhelm Böhm. Wiesbaden, den 6. September 1909.

Dankfagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes, der uns betroffen, sagt herzlichsten Dank Im Namen der Hinterbliebenen: Lorenz Hesse. Wiesbaden, den 7. September 1909.

Wiesbadener Fremden-Liste.

- Grüner Wald, Marktstraße 10. Fischer, Kaufm., Elberfeld. Schwabe, Dr., Elberfeld. Ländermann, Kfm., m. Frau, Köln. Bouger, Stadtbaurat, m. Fr., Beuthen. Hardy, Kfm., Köln. Cohen, Kfm., München. Beer, Kfm., mit Frau, Hamburg. Offensan, Lennep. Besthof, Kfm., M-Gladbach. Süss, Kfm., Benrath. Ebsen, Lehrer, Gruben. Jacobson, mit Fam., Freiburg. Walburg, Kfm., Berlin. Söhr, Ingen., Köln. Wacker, Koblenz. Simons, Kfm., Nordhausen. Busch, Frau, Düsseldorf. Kreis, Fraulein, Düsseldorf. Pitzbeum, Fr., Düsseldorf. Rittinghaus, Kaufm., Remscheid. Braun, Kfm., m. Fr., Remscheid. Gyse, Kfm., Berlin. Jahn, Kfm., Berlin. Maas, Kfm., Berlin. Klaemann, Kfm., Pirmasens. Knörzer, Kaufm., Berlin. Reber, Kfm., m. Sohn, Freiburg. Fierstein, Kfm., Hanau. Lindner, Kfm., Pforzheim. Wolff, Kaufm., Frankfurt. Krug, Kaufm., Hanau. Stolz, Kfm., Mülheim. Heuser, Kfm., Köln. Flock, Kfm., m. Fr., Köln. Kleindorf, Bielefeld. Oppke, Dr., Bielefeld. Kleindorf, Kfm., Aachen. Bar, Dr., mit Frau, Euskirchen. Hasselbach, Kfm., m. Frau, Guben. Mibberger, Kaufmann, Grimma. Fahn, Kfm., Pforzheim. Kornatzki, Dr., m. Frau, Wien. Weyrich, Kfm., m. Frau, Neuss. Trill, Kfm., Berlin. Hamburger Hof, Taunusstraße 11. Steinmetz, 2 Herren Kaufm., Duisburg. v. Terbruggen, Kfm., m. Fr., Duisburg. Brüning, Fabrikant, mit Frau, Düren. Hotel Happel, Schillerplatz 4. Kircher, Kfm., Kassel. Kell, Kfm., Hannover. Schreiner Kfm., Stuttgart. Lanckemann, Rent., mit Frau, Goslar. Vier Jahreszeiten, Kaiser-Friedrich-Platz 1. Schwarz, Frau, mit Bed., Budapest. Vajkay, Ministerialrat, Budapest. de Sosnowski, Frau, Radom. Schwarz, Fr., mit Gesellschafterin, Budapest. Hotel Prinz Heinrich, Greiss, Koblenz.

- Hotel Imperial, Sonnenbergerstraße 16. Lückner, Dr. med., m. Fam., Wertber. Intra Hotel garni, Taunusstraße 51/53. Kasselsohn, Kfm., Petersburg. Kaiserbad, Wilhelmstraße 42. Hirschfeld, Rechtsanwalt, Berlin. Feigenblatt, Frau, Warschau. Cohn, Rechtsanwalt, m. Frau, Warschau. Grattenauer, Frau, Magdeburg. Lichtenfeld, Kfm., Magdeburg. Hotel Kaiserhof und Augusta-Viktoria-Bad, Frankfurterstraße 17. Mayor, Boston. Mejer, Hannover. Meyers, Dr., m. Frau, New York. Fox, Frau u. Fr., New York. Weed, Buffalo. Mayer, mit Frau, New York. Wiesemann, Frau, Los Angeles. Dinshaw, mit Fr. u. Bed., Bombay. Hotel Karlsrufer Hof, Rheinstraße 60a. Remy, Kfm., m. Fam., Neuss. Kunzly, Kfm., m. Fam., Düsseldorf. Samborn, Fr., Köln. Gasthaus Zum Koebbrunnen, Saalstraße 22. Hoosen, Fr., Köln. Kölnischer Hof, Kleine Burgstraße 6. Schmidt, Kfm., Breslau. Martell, Kfm., Düsseldorf. Goldenes Kreuz, Spiegelstraße 6/8. Pillmann, Pfarrer, m. Fr., Uehde. Kümmele, Kfm., m. Fr., Berlin. Sprenger, Kfm., Brandenburg. Nowka, Fr. Rent., Frankfurt. Knoll, Frankfurt. Hotel Krug, Nikolausstraße 25. Süss, Rent. u. Sohn, Lüttich. Keller, mit Tochter, Koblitz. Mücke, Justizrat, Kreuzberg. Staiger, Kfm., Berlin. Feuerstein, Fr., Breslau. Lange, Dipl. Ingen., Berlin. Webel, Ingen., Iserlohn. Rothe, Arch., Kassel. Real, Red., m. Fr., Olpe. Maass, Kfm., m. Fr., Paderborn. Triemes, Kfm., Düren. Schregel, Kfm., Düren. Kuppers, m. Fam., Krefeld. Firsau, Fraulein, Weimar. Freitag, Fr., Braunschweig. Derfin, Rentant, m. Fr., Hildesheim. Schauerste, Fraulein, Gelsenkirchen. Muesse, mit Frau, Baltimore. Eek, m. Fr., Baltimore.

- Haage, Oberlehrer, Lennep. Alessa, Fr., Hildburghausen. Wald, Fr., Ruteln. Link, Kfm., Winsten. Thoni, Berncastel. Schmidt, Kfm., Eschershausen. Rock, Kfm., Mannheim. Hotel zum Landsberg, Häfnergasse 4. Patt, Hanau. Pallas, Kaufmann, Hamburg. Schwartzel, Fr., Mülhausen. Weisse Lilien, Häfnergasse 8. Wellmer, Buchdruckereibes., Gross-Gerau. Hahn, Fr. Rent., Biedetkopf. Hotel Meier, Luisenstraße 12. Baum, Kfm., Köln. Schneider, Fr., Mannheim. Quenzert, Frau, Kleinbunbach. Eutenner, m. Fr., Siegburg. Metropole u. Monopol, Wilhelmstraße 6 und 8. Konitzki, Fr. Leut., Landsberg am Lech. Konitzki, Oberleut., m. Fr., Bayreuth. Feitz, m. Fr., Leuwaren. van Laukeren, mit Frau, Utrecht. Ouwejan, m. Fr., Utrecht. de Gary, Paris. Rings, Baum., Bonn. van Grinsven, m. Fam. und Schw., Rotterdam. Huyar, m. Fr., Holland. Gooze, Fr., Kieff. Zmigozdka, Fr., Kieff. Tumermann, Hameln. Bschrach, Bank, Warschau. Verreyste, Courtrai. Fläse, Brauereibes., m. Fam., Gelderland. Stollwerk, Fr., m. Fam., Köln. Strauss, Dr. Sanik-Rat, m. Fr., Königstalle. Neuburger, Rechtsanwält. München. Salomon, m. Fr., Neuwid u. Rh. Weiten, m. Fam., Holland. Hotel Minerva, Rheinstraße 9. Haas, Köln. Earl, Cardiff. Hotel Nassau u. Hotel Cecilia, Kaiser-Friedrich-Platz u. Wilhelmstr. Müser, General-Konsul, Petersburg. Schlioper, Fr., Elberfeld. Schlioper, 2 Hrn., Elberfeld. Campmann, Charlottenburg. Koff, Rent., Rotterdam. Rava, Fr., Mailand. Reigersmann, Ing., m. Frau, Haaglem. Davenart, Fr., Paris. Casati, Fr. Gräin, Mailand. Davies, Fr., Bootle. Spiege, mit Fam., New York. Casati, Graf, Mailand. Janters, m. Fr., London. Meer, Rotterdam. Schrader,

- New York. Percy, Fr., Paris. Fett, Hamburg. Godzinski, Dr., m. Fr., Neuenahr. Schreitmüller, mit Fr., Sevilla. Müller, Dir., m. Fr., München. Wasselder, Dir., Petersburg. Bereskin, Rechtsanwalt, m. Fr. u. Best, Odessa. Hotel National, Taunusstraße 21. Lustig, Kfm., Berlin. Schlichter, Landrichter, Berlin. Schlichter, Frau Geheimrat, Hameln. Schweitzer, Kfm., m. Fr., Lipine. Kadisch, Kfm., m. Fr., Lissa. Kurhaus Bad Nerotal, Nerotal 18. Rubinstein, Fr., Pinck. Prehn, Fr., New York. Kätter, Gutbes., Halzen. de Tombe, Fr., Harriem. Hotel Prinz Nikolaus, Nikolausstraße 29/31. Breckmann, Fr., m. T., Bachem. Bünicke, Fr., Gr.-Lichterfelde. Dreyer, Landbaumeistr., Schwerin. Seckmann, Düsseldorf. Bieneck, Rittergutsbes., m. Fr., Chlewo. Ewald, Leut., Neisse. Wagemann, Johanneorgenstadt. Kalle, m. Fr., Hagen. Strauss, Frankfurt a. M. Rudolph, Fr., m. T., Rügenwalde. Hotel Nizza, Frankfurterstraße 28. Bernhard, m. Fr., Tocht., Köln. Rigler, Wildbad. Souvenirhof, Mutter, Kfm., m. Fr., München-Gladbach. Berghaus, Kfm., Köln. Calamont, Kfm., m. Frau, Oberkassel. Muszkowsky, Kfm., Berlin. Hegel, Kfm., N.-Lahnstein. Schimmel, Kaufm., Chemnitz. Soepke, Kfm., Hamburg. Haess, Kfm., Kassel. Haess, Fr., Kassel. Haess, L., Kfm., Kassel. Hörz, Kfm., Leipzig. Fiedler, Kfm., mit Fr., Bockeburg. Richter, Fraulein, Eintracht. Reich, mit Familie, Arnberg. Wiegand, Ing., m. Fr., Frankenthal. Laux, Kfm., Luxemburg. Laux, Fr., Luxemburg. Trost, Kfm., m. Fam., Boppard. Kreutzer, Fabr., m. Fr., Hamburg. Palast-Hotel, Kranzplatz 5 und 6. Robbet, m. Fr., Warschau. Jelenkiewicz, Warschau. Brabant, Fr., Warschau. Stern, m. Fr., Chicago. Lewandowski, m. Fr. u. Automobil, Königsberg. Schloss, mit Frau, Berlin.

- Hotel Post, Rheinstraße 17. Blosser, Kriegsgerichtsssek., mit Fam., Saarbrücken. Roth, Kfm., Frankfurt. Wehrfrot, Fr., Marienbad. Coulon, Lehrer, Mulhausen im Elsaß. Zur guten Quelle, Kirchgasse 3. Götz, Kfm., Mannheim. Quellenhof, Nerostraße 11. Gianini, Lugano. Schallenberg, Oberpostassistent, mit Frau, Oberhausen. Hotel Quisisana, Parlatrasse 5. u. Erathstraße 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. Pelerin, Staatsanwalt, Dr., m. Fr., Haarlem. v. Boxberg, Leutnant, Grossenhain. Vogler, Kfm., mit Frau, Hamburg. Scheffer, Oekonomierst., m. Fr., Rausnitz. Goloborodka, Advokat, Charkow. Hotel Reichshof, Bahnhofstraße 16. Grünwald, Kfm., m. Fr., Koburg. Rocco, Kfm., Halle. Schüler, Fr. Rent., Bamberg. Zielbauer, Kfm., Erlangen. Baumeister, Kfm., Ludwigsburg. Seelenfreund, Kfm., Leberberg. Haess, Krefeld. Schodere, Rent., Dortmund. Terbach, Kgl. Maschinenwerkmeister, Waltrop. Schuermann, Betriebsf., Osterberg. Steffens, Kaufmann, Saarbrücken. Hotel Reichspost, Nikolausstraße 16/18. Hellkamp, Kaufm., m. Br., Sterkrade. Kaufmann, m. Fr., Gelsenkirchen. Salomon, m. 2 Schwest., Hamburg. Kloten, Kfm., Krefeld. Nabbefeld, Kfm., Krefeld. Walt, m. Fr., Meisenheim. Geller, Kfm., Frankfurt. Groen, Rent., m. Fam., Godesberg. Maurill, Prof., m. Fr., Lüttich. Hup, mit Frau, Ludwigsburg. Mahler, Oberrev., Bentheim. Nolte, Fraulein, Krefeld. Lohbeck, Fr., m. Tocht., Dortmund. Marcus, Leuwarden. La Roche, m. Fr., Antwerpen. Hahn, Rent., m. Fr., Krefeld. Hotel Ries, Kranzplatz. de Priester, Fabrikant, mit Frau, Middelburg. Lindenbergh, Kfm., m. Frau, Wemding.